

Oktober 10/82

# elam

150

**DAS JUGENDMAGAZIN**

Ernesto Cardenal ★ Billig-Führerschein  
★ Wilde Spiele ★ Gebr. Blattschuß  
★ Spindposter



# DIE PLEITEGEIER

Wer sie sind  
und wie man  
sie rupft



## Das Schwein des Jahres



Diese beiden Pfundsachen sind eigentlich nicht so witzig ...

### Lehrberufe

#### Gesuche

Putzhilfe 14tägig 2-3 Stunden gesucht. ☎ 0 21 01/1 64 53.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung

Zum 21. August 1998 suchen wir für unseren Sohn

*Achim Christian*

eine Lehrstelle.

Die glücklichen Eltern

Horst und Ulrike Sawroch mit Sohn Alexander

Aachener Nachrichten, 25. 8. 1982

## Die Restaurant-Ecke



### HEUTE...

Frankfurter Rundschau, 28. 7. 1982

... sagte die Kellnerin zu dem Gast, der lustlos auf seinem Hörnchen herumkaute: „Des hätte Se gestern esse solle; da war's frisch.“

**„Frisch vom Kirschbaum: Eierpfannkuchen mit Sauerkirschen“**

Aus der Speisekarte eines Dortmunder Restaurants



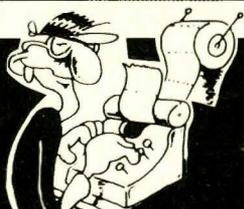
wie praktisch!

### Die Hessische Landesregierung informiert

Der Ort Frankenberg bekommt von der Hessischen Landesregierung eine Entsorgungsanlage geschenkt. Die Einwohner werden gebeten, alle ihre Sorgen bis zum 31.12.84 bei der Anlage abzugeben.

Holger Börner, Ministerpräsident

geklaunt aus: AZ 9/82



Tierisch

### Entflohen

Ford Taunus GL 2.0, Bj. 76, Mod. 77, 2 trg, 90 PS, TÜV 10/83, 97 000 km, DM 3500,-. Tel. 02461/614350 b. 18 Uhr. 03910DF

### Hilfe! Feuerwehr!

„Die Rastatter Feuerwehr löschte den Brand. Deshalb dürfte der Schaden sehr groß sein.“

Badisches Tageblatt

### Da lacht der Friedhofsgärtner

Suche am Rödelheimer Friedhof eine unausgelastete Grabstelle zwecks Mitbenutzung gegen Abfindung und Übernahme der Grabpflege. Telefon 782407

Main-Nidda-Bote, 5. 8. 1982

### Aus der Zukunftsforschung

### Aufgespießt

„Das Nürnberg von morgen wird sozialistisch sein.“

Der inzwischen aus der SPD ausgetretene Nürnberger Oberbürgermeister Andreas Urschlechter laut SPD-Informationsdienst „intern“ auf einer SPD-Betriebsgruppenversammlung.

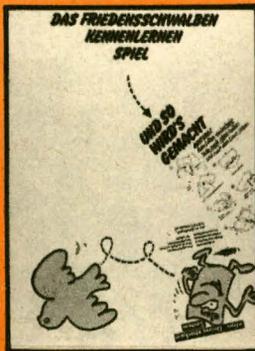
Frankfurter Rundschau, 23. 7. 82



# IN EIGENER SACHE

## Belafonte und die Schwalbe

Viele Grüße an alle elan-Leser von Harry Belafonte! Wir haben ihn am 11. 9. bei der großen Veranstaltung



„Künstler für den Frieden“ wieder getroffen. Ihm und Tausenden anderen Teilnehmern haben wir den gelben Bogen mit dem elan-Friedenschwalben-Kennenlern-Spiel geschenkt. Ein paar Bögen haben wir aufgehoben; gegen Rückporto von DM 1,30 kann man sie bei uns bestellen.

Das Spiel – kinderleicht!

## Festival der Jugend

„Das ist ja noch sooo lange hin...“ – stimmt nicht! Man kann natürlich auch einfach so im nächsten Jahr zu Pfingsten nach Dortmund kommen. Aber wer sich an der Vorbereitung des Festivals der Jugend beteiligen will, sollte das jetzt schon tun. Was möchtest Du machen, basteln, malen, spielen auf dem Festival? Welche Gruppe, welchen Sänger hören, welche Schauspieler sehen? Wen möchtest Du was fragen? Wie stellst Du Dir das ideale, das Traumfestival vor? Schreib's uns, denn die elan-Redaktion informiert nicht nur übers Festival, sondern hilft bei der Vorbereitung mit.



## Erfolg!

„Gestern um 15.00 Uhr war es soweit. Bis zu diesem Zeitpunkt haben über die Hälfte der Daimler-Benz-Lehrlinge in Mannheim den Krefelder Appell unterschrieben. Wir haben es geschafft, unsere Lehrwerkstatt zur

Sogar einen eigenen Button haben die Daimler-Lehrlinge hergestellt.

atomwaffenfreien Zone zu machen“, schrieb die SDAJ-Betriebszeitung „Linksabbieger“ am 2. September. Über die Vorbereitung der ganzen Aktion hatten wir in der letzten elan-Ausgabe berichtet.

## Titelthema: Arbeitslosigkeit

- Ein Brief an den Boß  
Seiten 4-6
- Bretten ist zu retten!  
Seiten 6-8
- Fotoreportage  
Seiten 9-11
- Tips für Arbeitslose  
Seiten 12-13

## Sport

Interview mit Hagen Klein  
Seiten 14-15

## Neonazis

„Neue Welle“ In Braun?  
Seiten 16-17

## Schule

Seite 18

## Partnerschaft

Seite 21

## Radio Venceremos

„Dankeschön!“  
Seiten 22-23

## In dieser Ausgabe



## Titelthema: Arbeitslosigkeit

Wer an der Arbeitslosigkeit schuld ist und wie man sich helfen und wehren kann, steht auf den Seiten 4 bis 13

## Spindposter

Tips für Rekruten  
Seiten 24-25

## Tip des Jahres

Billig-Führerscheine  
Seite 31

## Frieden

Die Abstimmung  
Seiten 32-33

## Musik

Interview mit „Gebrüder Blattschuß“  
Seiten 34-35

## Che Guevara

„Leben heißt kämpfen“  
Seiten 36-37

## Nicaragua

Interview mit Ernesto Cardenal  
Seiten 38-39

## Wilde Spiele

Hepp! Schrubber – Hockey!  
Seiten 40-41

## Expresgut

„Schnaww!“, Musik-Filme, deutsche und andere Platten, massenhaft Tourneetermine u. v. m.  
Seiten 42-45

## Leserforum

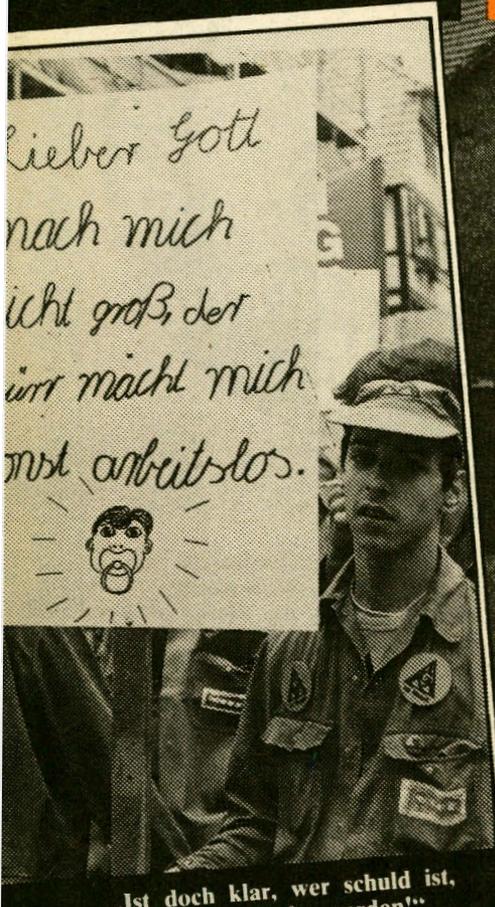
Seiten 46-47

## Fotos:

AP, Wolfgang Detering, EMI, dpa, Bildwerk, Argus, Poelchau, Thorsten Stein, Presse Foto Baumann, Karsten Keikus, Saim, UIP, Intercord, Tobias Filmkunst, Wozniak.

Sein Geld für die  
Lehrwerkstatt

# Da blieb dem Boß



„Sehr geehrter Herr Dürr, aus  
der Presse konnten wir entnehmen,  
daß Sie an jedem guten  
Vorschlag zur Sanierung des  
AEG-Konzerns interessiert wä-  
ren. Deshalb erlauben wir uns,  
an Sie mit einem Vorschlag zur  
Finanzierung unserer Lehr-  
werkstatt herantreten zu dür-  
fen.“

# die Spucke weg



So schrieben die 54 Auszubildenden der AEG-Tochterfirma NEFF in Bretten an den Konzernchef, wenige Tage nachdem bekannt wurde, daß NEFF in Bretten einfach dichtgemacht werden soll. Dichtgemacht mitsamt der Lehrwerkstatt.

„Sie sind ja bei der AEG als Vorstandsvorsitzender beschäftigt“, geht der Brief weiter. „In dieser Stellung beziehen Sie ein Gehalt von rund 100000 DM monatlich. Wenn Sie von Ihrem monatlichen Gehalt 90000 DM überweisen, so ist bei uns die Finanzierung unserer Ausbildungswerk-

statt in Bretten, in der 54 Auszubildende und drei Ausbilder beschäftigt sind, gesichert sowie alle anfallenden Nebenkosten gedeckt.

Die verbleibenden 10000 DM aus Ihrem Gehalt als Vorstandsvorsitzender sowie das Einkommen aus Ihrem Unternehmen in Stuttgart reichen sicherlich aus, um Ihren bisherigen Lebensstandard weiterhin beizubehalten.“

Und damit AEG-Boß Dürr auch weiß, wohin er das Geld zu überweisen hat, haben ihm die Auszubildenden auch gleich ihre

Kontonummer dabeigeschrieben: „Sparkasse Bretten, Kontonummer 35349350.“

Doch bis heute blieb Heinz Dürr still. Keine Überweisung auf das Konto, nicht mal ein Antwortschreiben an die Auszubildenden. Ihm, der als Konzernboß gewohnt ist, Geld einzusacken, hat es offensichtlich die Sprache verschlagen. Oder er hat das Ganze für einen Scherz gehalten.

„Der Vorschlag ist unser voller Ernst“, erzählt mir Frank in schönstem Schwäbisch.





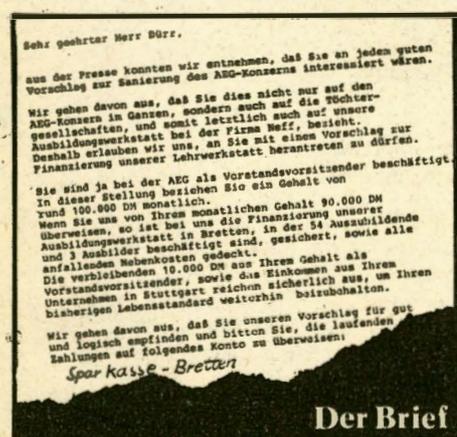
Die Lehrwerkstatt, in der ich mit Frank, einem der NEFF-Jugendvertreter, und den anderen Auszubildenden gesprochen habe, ist gar nicht zu verfehlen. Schon von weitem fallen die roten Transparente und selbstgemalten Plakate an den Fenstern und Wänden auf. „Hände weg von unserer Lehrwerkstatt“, „Jugendliche ohne Stelle, das macht der Dürr so auf die Schnelle“ und die anderen Losungen zeigen jedem Vorbeigehenden: Diese Auszubildenden sind nicht bereit, sich stillschweigend ihre Zukunft versauen zu lassen.

„No future in Bretten? Nein, danke, Herr Dürr!“

In der Lehrwerkstatt geht's hoch her. Schreibmaschinengeklapper, Radioklänge und Stimmenwirrwarr aus dem Unterrichtsraum. Gerade sind alle 54 Auszubildenden von einer Demo zurückgekommen. Für viele war es die erste. Frank entwirft einen Solidaritätsbrief an die Lehrlinge der AEG-Tochter Zanker, die ebenfalls um den Erhalt ihrer Lehrwerkstatt und des Betriebes kämpfen. Ein Auszubildender flücht los, um Stoff, Farbe und „eine Tüte Buchstaben“ für ein neues Transparent zu holen. Jeder wird irgendwie eingespannt. Und wer gerade nichts zu tun hat, geht zurück an den Schraubstock und arbeitet an seinem Werkstück weiter. Denn es geht ihnen allen darum, ihre Ausbildung gut zu beenden und die Lehrwerkstatt zu erhalten.

Die Schließung wäre ein harter Schlag für sie. Zum Beispiel für Gordon, der erst am 1. August seine Lehre als Maschinenschlosser bei NEFF begonnen hat. „Mensch war ich froh! Um die hundert Bewerbungen hab' ich geschrieben. So ziemlich an alle Betriebe, die es hier in der Gegend gibt. Wenn NEFF schließt, sitz' ich wieder auf der Straße, und die Scheiße geht von vorne los!“

Lehrstellen gibt's auch jetzt in Bretten viel zuwenig. Siemens, Ihle, EGO und andere Betriebe haben sogar Stellen abgebaut. Von den 96 Lehrstellen, die es in der Brettene. Metallindustrie gibt, ist fast die Hälfte bei NEFF. „Darum wollen wir auf jeden Fall dafür kämpfen, daß hier alle ihre Lehre beenden können und die Lehrwerkstatt erhalten bleibt!“ meint Frank entschlossen.



Der Brief



**„Früher hieß das ja Aus Erfahrung Gut. Heute sagt das niemand mehr. Heute heißt AEG Alles Elende Gauner.“ Solche Sätze hört man oft in den Straßen von Bretten, die wohl bald menschenleer sein werden. Auf Befehl von AEG-Boß Heinz Dürr.**

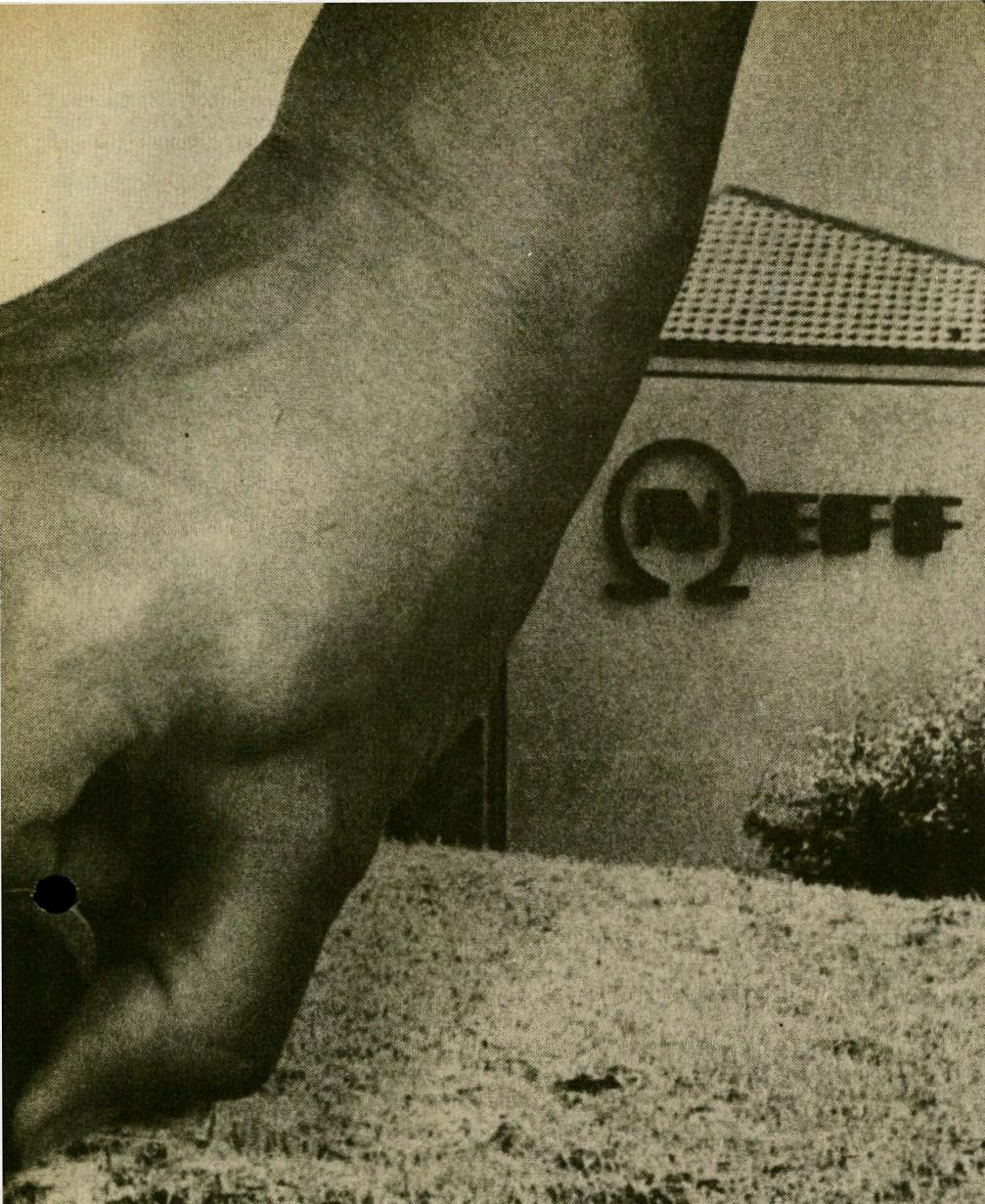
Dunkle Regenwolken hängen über dem kleinen baden-württembergischen Städtchen in der Nähe von Bruchsal. Kurz vor dem Ortseingangsschild eine Nebenstraße mit Namen „Carl-Neff-Straße“! Kurz dahinter eine Brücke mit dem Werbespruch: „NEFF im Haus - der Zeit voraus“: NEFF die traditionsrei-

che, gutgehende Haushaltsgerätefabrik, vor Jahren vom AEG-Konzern aufgekauft - bestimmt das Leben der Stadt. Und seit dem 17. August auch die Alpträume, die Gedanken und Gespräche seiner 12000 Einwohner. Überall wird geredet über NEFF, AEG, Pleite..., an Stammtischen, beim Ein-

kauf auf dem Markt und wenn abends die Familie nach der Vesper zusammenhockt und überlegt, wie es weitergehen soll.

### Sorge und Angst

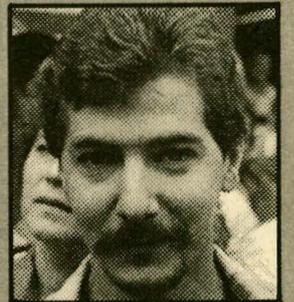
Sorge und Angst, wie man am Monatsende die Miete bezahlen soll, seine Familie ernähren soll, macht



## Betroffene kommen zu Wort



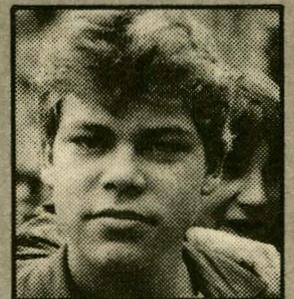
„Ich habe immer gearbeitet. Gedacht, bist eine gute Arbeiterin, läßt dir nichts zuschulden kommen. Was haben wir jetzt? Ich kann gar nicht mehr klar denken!“



**Caetano Sarnataro:**  
„Ist das gerecht, daß für die kranke Firma AEG die gesunde Firma NEFF sterben soll? Das ist kriminell. Das ist Menschenrechtsverletzung!“



**Leonadia Richter:**  
„Ich hab mir die ganzen Tage Gedanken gemacht über meine Zukunft. Wie ich mir die vorstelle. Also ich hab' keine! Und ich kann dies Wort AEG nicht mehr hören! Wenn ich 100000 Mark hätt' wie der Dürr, dann könnt' ich auch wieder schlafen.“



**Axel Glasbrenner, Realschüler:**  
„Wo soll ich in einem Jahr denn Arbeit oder eine Lehrstelle finden? In Karlsruhe oder noch weiter weg?“



**Anke Uzkan, Realschülerin:**  
„Die da oben wollen doch bloß, daß beim Konzern die Kasse stimmt. Der Rest ist denen doch egal. Da fänd' ich ganz recht, wenn die den Bonzen mal das Gehalt kürzen würden.“



**Dirk Momann, 1. Lehrjahr, Werkzeugmacher:**  
„Hier in der Gegend gibt es kaum Firmen, die Lehrlinge übernehmen können. Das sieht arg schlimm aus. Uns bleibt keine andere Wahl, als uns zu wehren.“

**AEG – Alles Elende Gauner**

# SRADIERT

sich breit. Denn seit dem 17. August steht fest: Der AEG-Konzern will seine Tochterfirma NEFF schließen. Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe. Von einem Tag auf den anderen waren alle Zukunftspläne der Brettener in Frage gestellt. Frau Miskat kann nicht mehr. Sie schluchzt los und versucht verzweifelt den Tränenstrom zu stoppen.

„Ich weiß nicht, wie ich mich und meine Tochter ernähren soll. 20 Jahre hab' ich da gearbeitet, und jetzt steh'n wir vor dem Nichts!“ Hilflos zuckt sie die Schultern. „Wie soll das enden?“

### Geisterstadt Bretten

Die NEFF-Schließung bedeutet nicht nur, daß rund

1800 NEFF-Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verlieren. Mit dem „Aus“ für NEFF hat der AEG-Konzern das „Aus“ für Bretten angeordnet. „Das wird hier eine Geisterstadt, wenn NEFF nicht mehr ist“, erklärt Oberbürgermeister Leicht trocken. „Das ganze Ausmaß kann man gar nicht vorhersagen.“ Denn von NEFF hängen viele Zulieferbetriebe ab. Metall- und Elektrobetriebe, die Einzelteile herstellen, Schreinereien, die Holzpaletten

# Betroffene kommen zu Wort

**Oberbürgermeister Leicht:**

„Das geht nicht, NEFF schließen wollen und NEFF-Produkte woanders herstellen. Das Warenzeichen, die Produkte sind hier erschaffen worden von Technikern und Arbeitern hier in Bretten, in bester Ausfertigung hergestellt. NEFF gehört nach Bretten.“



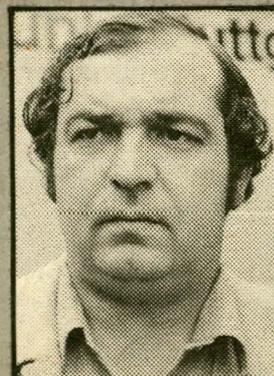
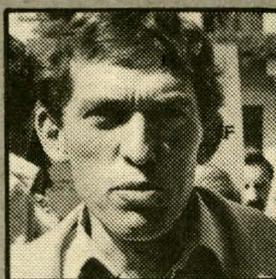
**Pastor Schneckenburger:**  
„Wir leben Aktionen und Demonstrationen nicht ab, aber unsere Mittel sind andere. Wo bei wir mehr auf unsere kirchlichen Mittel, die Fürbitte, zurückgreifen.“

**Pfarrer Geiger:**  
„Das betrifft uns als Seelsorger, die mit den Menschen leben und fühlen und ihnen wünschen, daß es nicht zu dieser Katastrophe kommt. Die Leute dürfen nicht aufgeben.“



**Werner Holzwarth, IG-Metall-Bevollmächtigter:**  
„Was sich im AEG-Konzern insgesamt abspielt, ist der Beweis, daß die vielbeschworbenen ‚Selbstheilungskräfte‘ der Marktwirtschaft mal wieder nicht funktionieren.“

**Nepp, Produktionsleiter:**  
„Was wollen Sie da von mir hören? Ich bin hier Werksleiter, ich möchte hier weiter produzieren. Das Werk ist in seinen Fertigungseinrichtungen ein modernes Werk. Von der Seite her wären alle Voraussetzungen gegeben weiterzuproduzieren.“



**Betriebsrat Häge von EGO, eine Zulieferfirma:**  
„Da bestimmt so eine Handvoll Manager über das Schicksal ganzer Städte. Ich weiß nicht, wie lange sich die Arbeitnehmer das noch gefallen lassen können. So langsam sollten die Arbeiter ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und darüber entscheiden, was und wo produziert wird.“

und Kisten für den Transport der Küchengeräte zimmern, Druckereien, die Gebrauchsanleitungen drucken, und Firmen, die diese Druckereien mit Farbe und Papier beliefern.

So hat die Druckerei Esser schon fünf ihrer 18 Beschäftigten gekündigt.

In einem Unternehmen, das die Glasscheiben für NEFF-Herde herstellt, rechnet man mit 35 Entlassungen.

## Eine Kettenreaktion

Der Betrieb, in dem die Schalterknöpfe hergestellt werden, will ebenfalls zehn Leute entlassen, und EGO wird besonders hart getroffen. Dort werden Heizspiralen und Herdplatten produziert. Eine Kettenreaktion.

Das Ergebnis wird nach Schätzung des Arbeitsamtes ein Anstieg der Arbeitslosigkeit von bisher 4,4 Prozent auf 20 bis 25 Prozent sein. Jede Mark wird noch einmal mehr umgedreht, bevor sie ausgegeben wird. Menschen werden ihre Heimatstadt verlassen müssen, um woanders Arbeit zu suchen.

„Damit ist die Kettenreaktion auch für uns Händler unabsehbar“, erklärt mir der Geschäftsführer des Elektrogeschäftes Freytag in Bretten. „Das passiert jetzt schon immer häufiger, daß wir keine Fernseher oder Stereoanlagen verkaufen können, weil Kunden sie gern auf Raten kaufen möchten.“

## Jede Mark einmal mehr umgedreht

Die Bank stimmt dem Ratenkauf nicht zu, wenn sie erfährt, daß der Kunde bei NEFF arbeitet.“

Auch Metzgermeister Bender spürt schon Auswirkungen der beschlossenen NEFF-Schließung. „In Zahlen sind das 15 Prozent Umsatzrückgang“, erzählt er mir offen. „Ich wollte eigentlich noch einen Gesellen einstellen. Damit warte ich jetzt noch. Man weiß ja nicht, was wird.“

## Nackte Wut auf AEG-Bosse

Zwischen Ungewißheit, Angst, Hoffnung mischt sich bei vielen Brettenern die nackte Wut auf AEG und seine Bosse.  
„Das ist eine Riesensau-

erei“, flucht der Pförtner am Tor I. „Wir NEFFler haben jahrelang unsere Arbeit gemacht, gut gemacht sogar. Wir haben durch unsere Arbeit den Laden aus den roten Zahlen geholt. Und die da in Frankfurt machen einfach dicht.“

„Das ist kriminell“, meint Caetano Sarnataro, seit zwei Jahren bei NEFF.

„Auf einmal stehen wir da, kein Material, kein Geld, nix mehr. Wo ist das ganze Geld geblieben, was wir erarbeitet haben? AEG hat 21 Millionen Schulden bei NEFF. Da sind wir doch böß ausgebeutet worden! Die AEG hat NEFF doch bloß als Reservetank benutzt. Wenn sie Geld brauchten, haben sie's bei NEFF rausgeholt!“

„Klar“, meint dazu der IG-Metall-Bevollmächtigte Werner Holzwarth, „der Mutterkonzern steckt tief im Dreck, weil sich die beiden größten Elektrokonzerne in unserem Land, Siemens und AEG, zu Tode konkurrieren. Aber NEFF ist ein gutgehendes Unternehmen. Darum drängt sich bei den NEFFlern der Verdacht auf, daß sich AEG auf ihre Kosten gesundstoßen will.“ Der AEG-Konzern hat ein starkes Interesse an den den NEFF-Hausgeräten. Denn sie sind bekannt und werden viel gekauft.

## Dichtgemacht für den Profit

Und dann soll NEFF in Bretten dichtgemacht werden. NEFF-Produkte will AEG weiter woanders herstellen lassen und unter dem Warenzeichen NEFF verkaufen. Der Grund: Im Gesamtkonzern soll im Haushaltgerätebereich weniger investiert und Produktionsstätten abgebaut werden. Nur der Gewinn soll steigen. Dabei

soll auch der gutgehende NEFF-Betrieb über die Klinge springen.

## NEFF und Bretten sind zu retten

„NEFF und Bretten sind zu retten – aber ohne AEG“ ist ein gängiger Spruch in Bretten. Die NEFFler wissen, was sie leisten können und daß ihre Produkte gefragt sind. Das macht ihnen auch Mut, nicht tatenlos zuzusehen, wie ihre Stadt, wie die ganze Gegend von der „AEG-Mafia“, wie sie sagen, zum Notstandsgebiet gemacht wird. Bisher haben sie über 10000 Unterschriften für den Erhalt des Werkes gesammelt. Soviel Demonstrationen wie in den letzten Wochen hat es in Bretten noch nie gegeben. Und am 2. September waren sogar 5000 Bürger, fast jeder zweite Brettenner, auf der Straße, nicht nur die NEFFler und ihre Angehörigen, sondern auch der Oberbürgermeister, die Pfarrer, Händler, Handwerker, Schüler und Marktfrauen. Sie alle forderten, daß endlich etwas getan wird, damit Bretten nicht vor die Hunde geht.

## Eine einfache Rechnung

Und bevor dem AEG-Telefunken-Konzern noch mehr Steuergelder geschenkt werden, machten einige Demoteilnehmer der Bundesregierung auf selbstgemalten Transparenten eine einfache Rechnung auf:

„1 Arbeitsloser kostet den Staat durchschnittlich 28000 DM im Jahr. 2000 Arbeitslose in Bretten kosten demnach 56 Millionen DM. Gebt uns dieses Geld jetzt, und wir führen den Betrieb allein weiter.“

Warum eigentlich nicht?

Lothar Geisler



Fast jeder zweite Brettenner Bürger war am 2. September auf der Straße, um für den Erhalt von NEFF zu demonstrieren. Das gab's noch nie.

„Ich bin die Brigitte, Hauptschulabschluß, 18 Jahre alt. Im Augenblick wohn ich bei Freunden in Frankfurt, mal hier, mal da. Eine eigene Wohnung hab' ich nicht, auch keine Arbeit oder eine Lehrstelle. Ich bin arbeitslos! ,Ich will, daß jeder Hesse Arbeit hat.' Solche und ähnliche frommen Sprüche hört man nicht nur im Wahlkampf von Politikern. Da wollte ich mal wissen, ob die mich auch dazu zählen und mir helfen, Arbeit zu bekommen. „

Eine Fotoreportage von Lothar Geisler und Barbara Wozniak.

**Brigitte**

**und die großen Tiere**



**Der Ministerpräsident von Hessen: Börner (SPD)**



**Der Wirtschaftsminister von Hessen: Hoffie (FDP)**

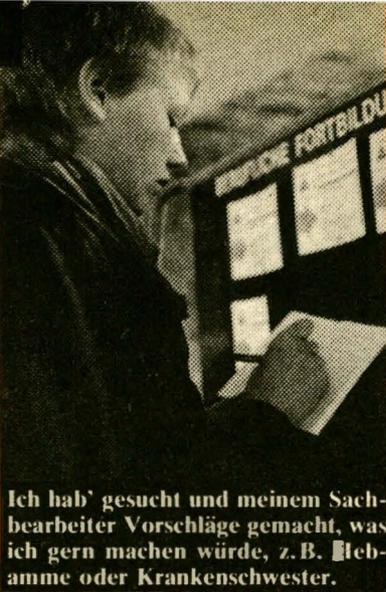


**Der CDU-Chef von Hessen: Dregger**



**Was bisher geschah:**

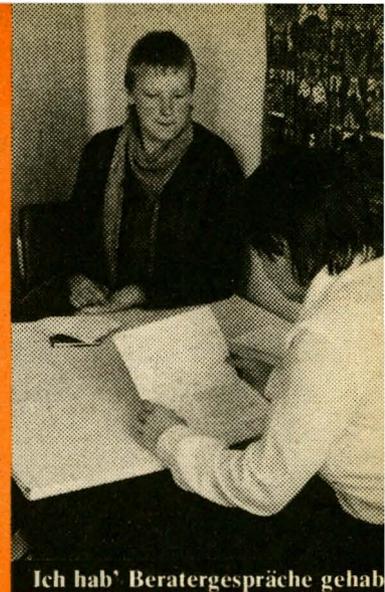
11 Monate geht das jetzt schon so: Mindestens einmal die Woche aufs Arbeitsamt. Und vorher: Berufsvorbereitungsjahr. Das hat nichts gebracht. Die einzige Lehrstelle, die ich in einem Friseursalon bekommen habe, mußte ich wegen einer Allergie aufgeben. Dann hab' ich über 84 Bewerbungen geschrieben und nichts bekommen. Nur ein paar Aushilfsjobs in Kneipen, damit ich überhaupt ein paar Mark zum Leben hatte. Und jetzt renn ich seit 11 Monaten zum Arbeitsamt.



Ich hab' gesucht und meinem Sachbearbeiter Vorschläge gemacht, was ich gern machen würde, z.B. Lebamme oder Krankenschwester.

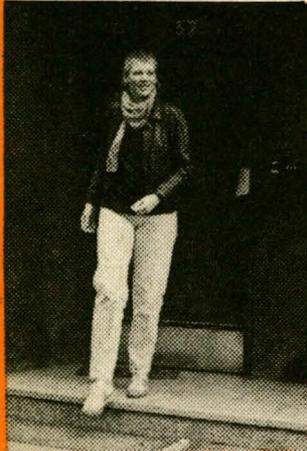


Ich hab' stundenlang auf Fluren rumgesessen. Warum vergeben die überhaupt Termine?



Ich hab' Beratergespräche gehabt.

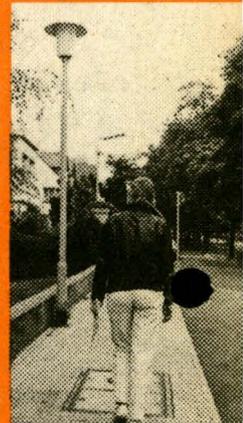
**Aber am Mittwoch, dem 25. August:**



Auf nach Wiesbaden, in die Landeshauptstadt. Heute will ich wissen, wie ernst die Politiker ihre ganzen Versprechungen nehmen.



Heute will ich wissen, wie ernst die Politiker ihre ganzen Versprechungen nehmen.

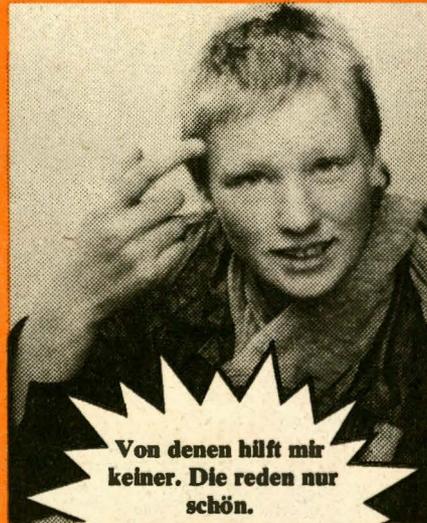


Hier muß doch gleich die Residenz von unserem Wirtschaftsminister sein!

**Beim CDU-Chef Dregger:**



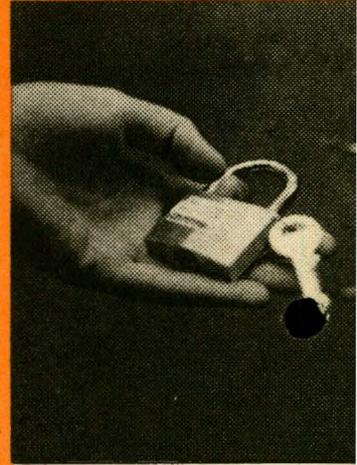
Hier das gleiche. Aber ein paar bunte CDU-Prospekte dürfte ich mir gern mitnehmen.



Von denen hilft mir keiner. Die reden nur schön.

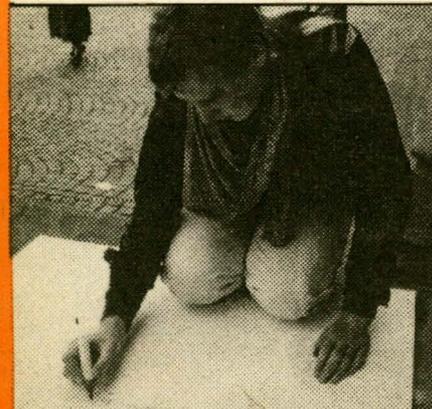
So laß ich mich nicht abwimmeln. Ihr wollt doch nur, daß ich mich versteck und mich schäm, arbeitslos zu sein. Damit ihr weiter eure Versprechungen machen könnt und danach ruhig weiter-schlaft. Mir langt's.

Jeder soll mich sehen. Jeder soll wissen, daß ich Arbeit will. Ich mach jetzt 'ne Aktion vorm Rathaus.

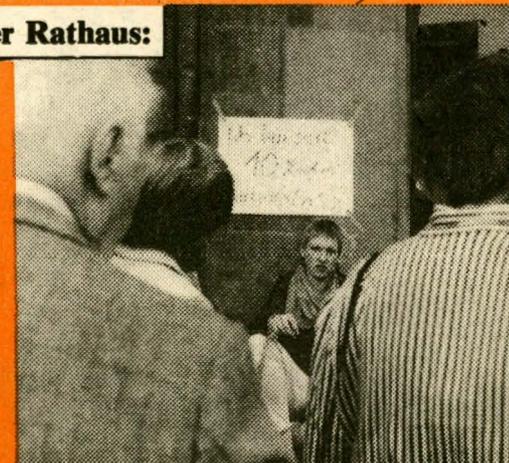


Filzstift und Pappe hab' ich schon. Fehlt noch ein Schloß...

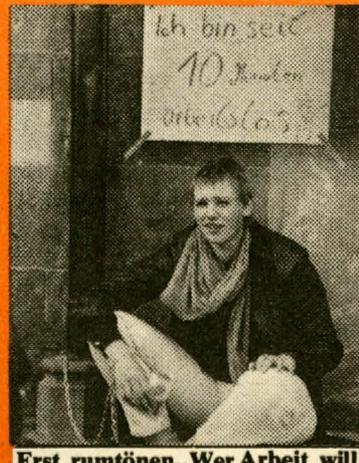
**Etwas später vorm Frankfurter Rathaus:**



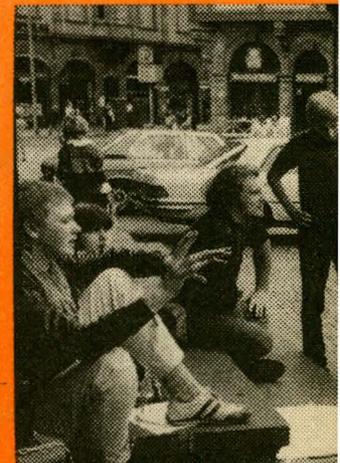
Erst mal aufschreiben, was ich bisher alles angestellt hab', um eine Lehrstelle zu bekommen.



Die Arbeitslosenzahlen erschrecken die Leute schon gar nicht mehr, aber wenn da eine Arbeitslose sich anketzt, dann bleiben sie stehen.

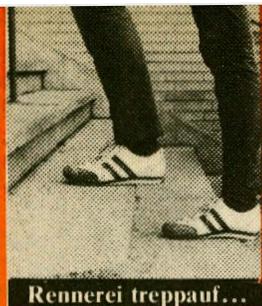


Erst rumtönen, 'Wer Arbeit will, der kriegt auch welche' und wenn man fragt, wo denn noch 'ne Lehrstelle frei ist, ein fach abhauen.





Ganz schön ratlos, Frau Beraterin!



Rennerlei treppauf...



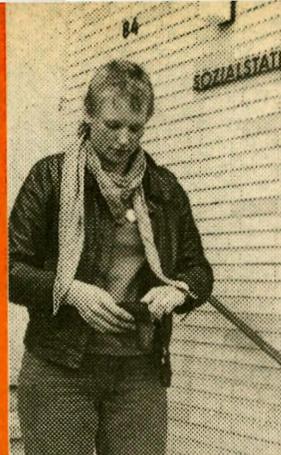
Und auf dem Sozialamt: eine Nummer ziehen...



...treppab. Nur keine Lehrstelle.



...und wieder warten.

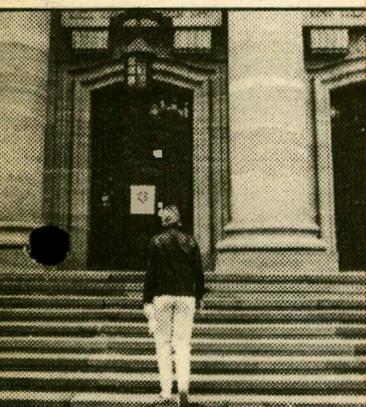


Wie soll ich bloß von 78,50 DM eine Woche leben? Muß ich schon wieder Geld von Freunden leihen?



Das schafft mich echt. Und dann erzählt diese doofe Tussi auf dem Amt doch glatt, wie schön ich's hab. Krieg mein Geld und muß nichts dafür tun.

**Beim Wirtschaftsminister:**



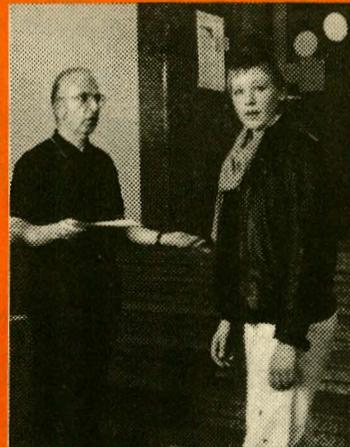
Ein bißchen Schiß hab' ich ja doch. Bei so einem Bau kommt man sich ganz klein vor.



„Hallo. Ja... äh... Entschuldigung. Aber hier ist eine Arbeitslose. Die will den Minister sprechen! Ja!“



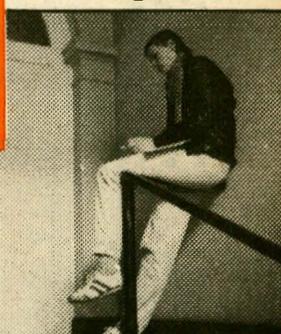
Mensch, das dauert!



Der Herr Minister hat keine Zeit. Sie sollen Name und Adresse dalassen.



**Beim Ministerpräsident:**



Die Tür blieb zu. Und so ein Regierungsbeamter meint kackfidel: „Wenn wir Ihnen helfen, dann müßten wir den zwei Millionen anderen Arbeitslosen ja auch helfen.“ Ja macht's doch!



...und eine Kette.



Wenn die Unternehmer freiwillig nicht mehr Lehrstellen schaffen, dann muß man sie eben dazu gesetzlich verpflichten.



Anderthalb Tag hab' ich da vorm Rathaus gegessen, und ich denk, das war ein Erfolg. Die Zeitungen haben darüber berichtet. Ich hab' mit vielen Leuten geredet, die das meistens auch Scheiße fanden, daß die Politiker nicht mal mit mir reden wollten, geschweige denn helfen. Das gibt Kraft, wenn du spürst, daß die Leute sich mit dir solidarisieren. Zwei Adressen hab' ich auch bekommen, wo ich vielleicht noch eine Stelle kriegen kann. Ich laß auf jeden Fall nicht locker.

Das ist nicht die einzige Aktion von Arbeitslosen. Anfang September fand in Hessen auch ein Arbeitslosenmarsch statt. Brigitte war auch dabei.

Diese Seiten bringen bares Geld. Für Schulabgänger, die keine Lehrstelle bekommen haben, und Leute, die nach der Lehre nicht übernommen wurden. Rausreißen oder am besten die ganze elan zum Arbeitsamt oder Sozialamt mitnehmen, dem Sachbearbeiter unter die Nase halten und Punkt für Punkt abhaken, wie du trotz Arbeitslosigkeit Geld bekommst. Geld, das du zum Lebensunterhalt brauchst.



## Wußtest du schon

Wußtest du, daß du neben

- Arbeitslosengeld
- Arbeitslosenhilfe
- Sozialhilfe

unter bestimmten Bedingungen ein Rechtsanspruch auf

- Wohngeld
- Bewerbungskosten
- Umzugskosten
- Fahrtkosten

● Reisekosten

- Familienheimfahrten
- Vorschüsse
- Kautionen

● einmalige Beihilfen für Möbel, Bekleidung, Hausrat, Heizung etc.

- Prozeßkostenhilfe
- Lohnsteuer- und andere Ermäßigungen

hast?

## Wichtigste Voraussetzung:

Sofort zum zuständigen Arbeitsamt gehen und arbeitslos melden. Egal, ob du eine Lehre gemacht, gejobbt hast oder gerade aus der Schule entlassen wurdest. Melde dich auf jeden Fall arbeitslos. Denn Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Sozial-

beihilfe und andere Leistungen, z.B. Wohngeld, werden frühestens vom Tag der Arbeitslosigkeitsmeldung an gezahlt. Wer sich nicht arbeitslos meldet, verschenkt Geld. Und wer hat schon etwas zu verschenken?

## Übrigens:

Rechtsanspruch, das heißt: Wenn du deinen Sachbearbeiter danach fragst, brauchst du dir

nicht wie ein Bettler oder Almosenempfänger vorzukommen. Und wenn er/sie sagt: „Das gibt's nicht, hab' ich noch nie was von gehört“ – laß dich nicht abwimmeln! Frag nach! Besteh darauf, daß er/sie sich informiert, dir genau erklärt, unter welchen Voraussetzungen du welche Leistungen bekommst. Dazu ist er/sie verpflichtet!

## Papierkrieg ordnen

Um zu deinem Recht zu kommen, mußt du eine Menge Formulare und Anträge ausfüllen. Damit niemand sagen kann:

„Den Antrag haben Sie nie gestellt“ – mach dir Kopien und leg einen Ordner an, in dem du alles abheftest.

\* Wird fortgesetzt!  
Dies soll nur ein erster Überblick sein. In den nächsten Ausgaben werden wir in lockerer Reihenfolge weitere Hinweise geben und an Einzelbeispielen erklären. Wer nicht so lange warten will, für den noch ein paar Buchtips: „Arbeitslos – was tun?“ heißt

das Buch von Klaus Dammann und Evelyn Butler, das im Nachrichten-Verlag Frankfurt erschienen ist. Der zweite praktische Ratgeber trägt den Titel „Leitfaden für Arbeitslose“ und ist bei der Fachhochschule Frankfurt, Fachbereich Sozialarbeit, Limescorso 5, 6000 Frankfurt/Main 50, zu bekommen.

## Was du sonst noch kriegst

Das Arbeitsamt ist auch verpflichtet, dir finanziell zu helfen, damit du eine Arbeits- oder Lehrstelle bekommst.

**Bewerbungskosten**  
Kosten, die du durch die vielen Bewerbungen hast (Porto, Fotokopien, Schreibmaterial, Telefongebühren, Beglaubigungen, Gesundheits- und Führungszeugnisse...)

werden vom Arbeitsamt erstattet. Allerdings bekommst du höchstens 200,- DM, in Härtefällen 400,- DM innerhalb von sechs Monaten. **Quittungen unbedingt aufheben!** Für Telefonkosten kannst du dir auch Quittungen von Freunden ausstellen lassen.

Bezahlt werden aber nur die Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, 2. Klasse. Um böse Überraschungen zu vermeiden: **Vor der Reise beantragen!** Wenn du eine auswärtige Arbeits- oder Lehrstelle bekommen hast, kannst du – Fahrtkostenbeihilfe, – Umzugskosten, – Arbeitsausrüstung, – Trennungsbeihilfe, – Überbrückungsbeihilfen oder sonstige Leistungen beantragen. Du kriegst die Gelder als Zuschuß oder als Darlehen. **Beantrage auf alle Fälle immer einen Zuschuß!** (Was du alles beantragen kannst, steht in den Paragraphen 53–55 des Arbeitsförderungs-gesetzes.)

**Reisekosten**

Fahrt-, Verpflegungs- und Übernachtungskosten werden ersetzt, für Reisen anlässlich von

- Arbeits- und Berufsberatungen,
- Eignungsuntersuchungen oder ärztlichen Untersuchungen,
- einer persönlichen Vorstellung,
- Arbeitsaufnahme.



# WAS STEHT MIR ZU

## Arbeitslosengeld (Alg)

Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen haben keinen Anspruch auf Alg oder Arbeitslosenhilfe.

Melde dich trotzdem arbeitslos. Nur dann kannst du beim Sozialamt Sozialhilfe beantragen. Und deine Eltern können z.B. weiter Kindergeld beantragen, auch wenn du schon 16 oder 17 Jahre alt bist.

Nach der Lehre bekommst du Arbeitslosengeld, wenn du

- arbeitslos bist,
- dich arbeitslos meldest,
- einen Antrag stellst,
- der Arbeitsvermittlung zur Verfügung stehst und
- du in den letzten drei Jahren vor der Arbeitslosmeldung mindestens 360 Kalendertage beitragspflichtig (zur Arbeitslosenversicherung) beschäftigt warst.

### Wie lange gibt es Alg?

Das richtet sich danach, wie lange du beitragspflichtig beschäftigt warst. Arbeitslosengeld gibt es

im Höchstenfall ein Jahr lang (siehe Abbildung).

### Wieviel gibt es?

Im Normalfall beträgt es 68 Prozent des durchschnittlichen Nettoverdienstes, wobei Überstunden, Urlaubsgeld usw. nicht mehr berücksichtigt werden.

Für Auszubildende, die direkt nach der Lehre arbeitslos werden, wird allerdings nicht die Ausbildungsvergütung zugrunde gelegt, sondern 75 Prozent des tariflichen Anfangsentgelts in dem erlernten Beruf.

### Beispiel:

Bert hat 3 Jahre einen Metallberuf gelernt, ist aber nicht übernommen worden. In seinem Beruf hätte er laut Tarifvertrag wöchentlich 307,50 DM netto verdient.

75 Prozent werden aber nur zur Berechnung seines Arbeitslosengeldes zugrunde gelegt, das sind 230,60 DM. 68 Prozent davon erhält Bert im Höchstenfall als Arbeitslosengeld, also 146,80 DM.

## Arbeitslosenhilfe (Alhi)

Besteht für dich kein Anspruch auf Alg oder ist der abgelaufen, kannst du Alhi beantragen. Sie beträgt höchstens 58 Prozent des letzten Nettolohnes. Im Unterschied zur Alg wird allerdings deine „Bedürftigkeit“ geprüft. Das bedeutet: Geld, das du von deinen Eltern bekommst, dein Nebenverdienst (wenn er 15,- DM in der Woche übersteigt) und dein Vermögen (dazu gehört nicht, was zum Le-

bensstandard bei uns gehört. Auch nicht das Mofa oder die Stereoanlage) werden angerechnet. Nur wenn du minderjährig und nicht verheiratet bist, wird auch das Vermögen deiner Eltern und ihr Einkommen angerechnet. Aber paß auf. Für alle Personen, die bei euch zu Hause wohnen, gibt es Freibeträge, z.B. für Brüder, Schwestern, die Mutter oder die Oma. Erkundige dich genau!

## Sozialhilfe

Wenn du weder Anspruch auf Alg noch auf Alhi hast, melde dich trotzdem arbeitslos. Dann kannst du beim zuständigen Sozialamt Sozialhilfe beantragen. Im Paragraph 1 unseres Sozialgesetzbuches heißt es zum gesetzlichen Anspruch auf Sozialhilfe:

„... es soll dazu beitragen, ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, gleiche Voraussetzungen für die freie Entfaltung der Persönlichkeit insbesondere auch für junge Menschen zu schaffen, ... den Erwerb des Lebensunterhalts... zu ermöglichen.“ Nimm den Satz beim Wort!

## Ermäßigungen

### Rundfunk-, Fernseh-, Telefongebühren

Die Rundfunk- und Fernsehgebühren werden dir erlassen, die Telefongrundgebühren sowie die Anschlußgebühren werden ermäßigt, wenn du eine bestimmte Einkommensgrenze nicht überschreitest. Nähere Informationen und Anträge gibt's beim Sozialamt.

### Straßenbahnfahrten

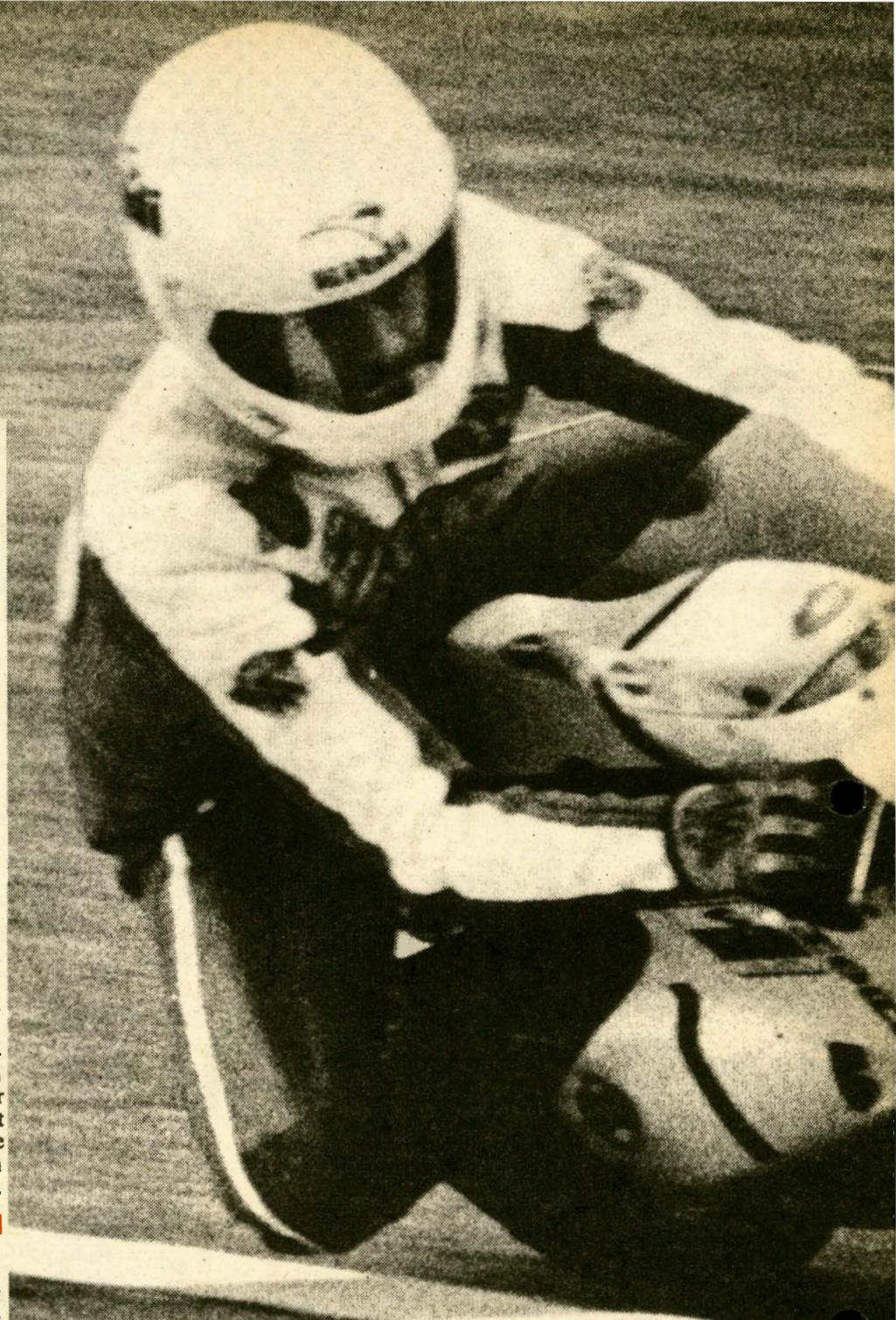
Arbeitslose erhalten z.B. in Bremen ermäßigte Straßenbahnkarten. In anderen Städten gibt es

### Arbeitslosenpässe, die zum ermäßigten Besuch von

Schwimmbädern, Sportplätzen, kommunalen Kinos und Kulturveranstaltungen berechtigen. Erkundige dich, ob es so was in deiner Stadt gibt uns, wie du da rankommst. Falls du irgendwelche Probleme hast, geh' zur Arbeitsloseninitiative in deiner Stadt, schreib uns oder ruf uns an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1, Tel.: (02 31) 52 85 81.



**Hagen Klein, schon zweimal deutscher Meister der unteren Motorradklassen, Spezialist für Schräglagen und auf dem besten Weg zur Weltmeisterschaft, ist stinkesauer. Weil er auf seine Weise gegen die Arbeitslosigkeit demonstriert hat, hat man ihm die Lizenz entzogen. Gero v. Randow hat den Weltklasse-Fahrer in Gemmingen-Stebbach bei Heilbronn besucht.**



„Am 20. August war das, bei einem international ausgeschriebenen Rennen am Nürburgring. Im Training war ich schon der Schnellste gewesen und hab' mir gedacht, daß ich das Rennen gewinne. Als danach die Siegerehrung kam und die Nationalhymne erklang, hab' ich den Kranz meinem Mechaniker umgehängt, der einzige außer mir, der die Ehrung verdient hat, und bin in aller Ruhe weggegangen. Ich hatte mir das schon lange vorgenommen: Wenn einmal mir zu Ehren die Hymne gespielt wird, gehe ich und protestiere.

**„Auch wenn ein Kranz um den Hals hängt“**

Gegen die Arbeitslosigkeit. Nicht gegen die Hymne – im Gegenteil! Ich bin Deutscher durch und durch, ich bin geboren hier und mache mir Sorgen um meine Heimat und um die Zukunft. Aber wenn ich die Hymne höre, dann steh' ich nicht rum, kaue Kaugummi und denke an nichts, so wie viele Fußballer, sondern mein Kopf funktioniert weiter. Auch wenn ein

Siegerkranz um den Hals hängt.

Die Familie meines Mechanikers – die arbeiten alle für die AEG-Tochter Neff in Bretten, direkt oder indirekt. Da geht die Angst um, und das kann mich doch nicht kaltlassen.

**„Der Arbeiter wird gelinkt“**

Die großen Pleitemacher im Management, die kassieren weiter dicke Gehälter, und der Arbeiter wird gelinkt. Da ist was faul. Da muß man sich wehren, so wie die Leute in Bretten. Besonders schlimm sind die jungen Leute dran. Neulich habe ich einen jungen Anhalter mitgenommen, er hat meinen Namen auf dem Auto gesehen und mich wegen der Sache mit der Nationalhymne angesprochen. Ich hab's ihm erklärt, und er fand das richtig, ja und er kriegt nach der Lehre eben auch keinen Arbeitsplatz. So viele Jugendliche stehen heute ohne Zukunftschancen da. Da hat niemand das Recht, auf ihnen herumzuhacken – über das Aussehen, lange Haare, kurze Haare, sie haben's schwer genug. Man soll ihnen lieber Ausbildungs-

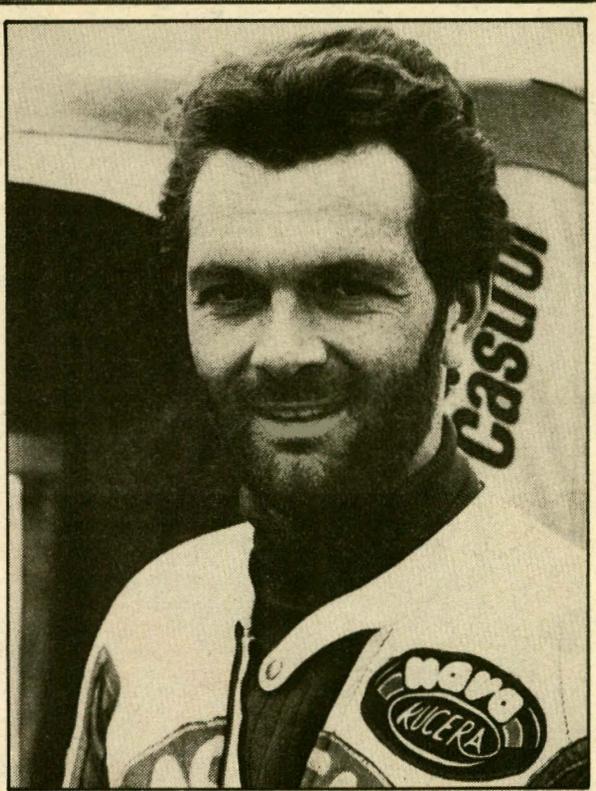
plätze geben, statt sie zu diffamieren. Ich kann's ihnen nachfühlen, ich weiß auch noch genau, wie ich Freudentänze aufgeführt habe, als ich meinen Lehrvertrag bei Porsche als Kfz-Schlosser in der Tasche hatte.

**„Plötzlich galt ich als Roter“**

Also, ich laß' es mir nicht nehmen, dagegen zu protestieren. Nachdem ich auf meine

Weise, mit meinen Mitteln, friedlich demonstriert habe, ging's erst richtig los. Im Rundfunk sagten die Funktionäre unseres Motorradverbands OMK, ich hätte gegen die Nationalhymne demonstriert, plötzlich galt ich überall als Roter. Dabei bin ich konservativ eingestellt und hab' immer CDU gewählt. Meine Gründe wollte sich bei der OMK keiner anhören, man hat mich einfach in die kommunistische Ecke

gestellt. Ich hab' auch Post von einem Rechtsradikalen aus Bayern bekommen, der schreibt, wenn ich das nächste Mal bei der Nationalhymne nicht strammstehe, bekomme ich seinen Bierseidel über'n Kopf. So primitiv sind die Leute. Ja, zu Hause gab's auch Diskussionen. Warum ich denn gegen die Hymne wäre, so was tut man doch nicht und so weiter. Und meine Frau ist Lehrerin, ob das denn für sie nicht



Der Spitzenfahrer Hagen Klein hat für unser Land schon manches erfolgreiche Rennen gefahren, obwohl die Zweiradindustrie der Bundesrepublik von einer Pleite in die nächste stolpert und die Profifahrer hängen läßt.

Warum Motorradmeister Hagen Klein die Siegerehrung verließ

**„Wir sind doch keine Idioten“**

gefährlich wäre. Na, das wär ja noch schöner in unserem Staat. Meine Frau hat jedenfalls keine Angst. Man kann doch wohl noch seine Meinung sagen, oder?

Unsere Funktionäre sehen das wohl anders. Das größte Ding passierte, als ich meine Siegesprämie abholen wollte. Ich lege also meine Lizenz auf den Tisch und mache die Brieftasche auf, und da erklärt mir die Rennleitung: Geld gib'ts nicht. Und der Ge-

neralsekretär des Rennsportverbandes OMK, Herr Haupt, sitzt da und fängt an, mich zu beschimpfen – und plötzlich nimmt er mir mit einer schnellen Handbewegung über'n Tisch die Lizenz weg. Grabscht sie mir einfach vor der Nase weg!

**„Nicht bloß in der Gegend herumrasen“**

Diese Funktionäre, die wir mit unseren Mitgliedsbei-

trägen voll bezahlen, meinen wohl, sie sind die Chefs und die Fahrer sind die Idioten.

Ich bin nicht nur Motorradfahrer, ich nehme mir das Recht, ein denkender Mensch zu sein und nicht bloß in der Gegend herumzurasen. Ich habe auch als Motorradfahrer Grundrechte. Ich darf meine Meinung sagen, darf friedlich demonstrieren, darf sogar streiken. Und man kann mir nicht die Genehmigung meiner

Berufsausübung einfach vom Tisch klauen, ohne ein Verfahren abzuwarten. Es geht um Demokratie, es geht für mich jetzt auch um Finanzielles, und es geht erst recht auch um sportliche Werte. Denn

**„Ich werde mich wehren“**

wenn mir die Lizenz längere Zeit fehlt, ist die deutsche Meisterschaft für mich kaputt.

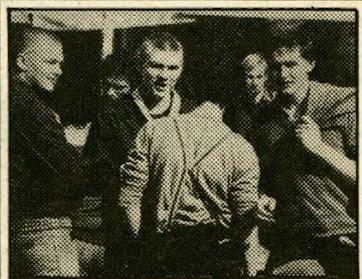
Ich werde mich wehren.

Und wenn die OMK-Funktionäre vor Gericht recht bekommen, dann mach ich's wie der Toni Mang. Dann werde ich nie mehr mit einer deutschen Lizenz fahren, sondern fahre für Luxemburg oder Belgien bis zur Weltmeisterschaft. Und dann können sich die Herren von der OMK mal die Nationalhymne anhören und dabei überlegen, wer den deutschen Motorsport kaputtmacht.

“

Faschisten – das sind nicht immer nur alte Knacker, die nichts dazu-gelernt haben. Das sind auch hoch-gefährliche junge Drahtzieher, die sich neue Tricks einfallen lassen, um an Jugendliche 'ranzukommen. Motto: „Tanz den Adolf Hitler“ (DAF).

# NAZIS, SKINS



Nazi-Skins in der Hamburger Innenstadt.



Beim Überfall auf einen türkischen Mitbürger.



Beim „Saalschutz“ für die „Reichsgründungsfeier“ der Nazi-Organisation DVU.

„Bei uns im Haus der Jugend treffen sich viele Skins. Man erkennt sie an den kurzgeschorenen Haaren, Harrington- oder grünen Bomberjacken, schwarzen engen Hosen, schwarzen Stiefeln und so. Da kommen manchmal 13jährige schon an und brüllen auf einmal ‚Heil Hitler‘. Wenn in der HdJ-Disco ‚Tanz den Mussolini‘ von DAF gespielt wurde, haben sie die Arme hochgerissen, ‚Heil Hitler‘ gerufen und das Horst-Wessel-Lied angestimmt.“ Das erzählte uns Bernd aus dem Hamburger Stadtteil Hamm. Neben Frankfurt gilt Hamburg als eine Hochburg der „Skin-Szene“. Skins gab es schon in den sechziger Jahren in England. Sie waren gefürchtete Schläger, machten Jagd auf Ausländer und wurden von Nazi-Organisationen für Terrorüberfälle angeheuert. Wir haben uns im Haus der Jugend Hamm umgehört, und mit dem 22 Jahre alten Andreas, frischgebackener Erzieher im HdJ, gesprochen. Erst war er ab-

weisend und tat so, als gäbe es keine Probleme. „Und wieso steht am HdJ die Parole ‚Rotfront verrecke‘?“ fragten wir ihn.

## Angst im Haus der Jugend

Ob er vielleicht Angst vor den Typen hat? „Doch ... natürlich hab' ich Muffe. Die Typen prügeln hier im HdJ zwar nicht, aber das haben sie auch nicht nötig. Es haben auch so alle anderen Angst. Bei der Disco muß ich immer am Eingang stehen und alle filzen, und dann kommen die Skins und grinsen mich an. Sie geben mir ihre Waffen: Messer, Tränegaspistolen, Schlagringe, Totschläger – und wenn sie rausgehen, muß ich ihnen die Sachen wiedergeben. Das ist Anordnung.“

Das HdJ Hamm ist kein Einzelfall. Auch andere Jugendtreffpunkte in Hamburg sind Schauplatz von Nazi-Aktionen. Es ist an der Tagesordnung, daß Skins bei Infoständen von Friedensinitiativen auftauchen und sie be-

drohen oder tätlich angreifen. Steckt eine Organisation dahinter?

## Die Spur führt in den Untergrund

Wir zweifeln nicht mehr daran. Von der locker organisierten Skin-Truppe im HdJ Hamm führt die Spur bis ins Hauptquartier des Neonazi-Untergrunds. Skin-„Hauptling“ in Hamm ist Carsten Görgel. Er ist keine achtzehn Jahre alt, aber ein berüchtigter Schläger. Er ist durch neonazistische Sprüche und brutale Überfälle auf andersdenkende Jugendliche bekanntgeworden. Interessant an Carsten Görgel sind seine „besten Freunde“: Michael David und Heiner Graßhoff, gefährliche Hamburger Neonazis.

Seit rund zwei Jahren schon versuchen David und Graßhoff unter Punks und Skins in Hamburg eine schlagfähige Nazi-Truppe aufzubauen. Um die beiden bildete sich eine Bande, die im Hamburger Karolinenviertel so-

wie im Punk-Schuppen „Markthalle“ sozusagen „die Macht“ hatte. Einbrüche und Überfälle auf Haschisch-Dealer sorgten dafür, daß „immer was da war“ – Geld, Alkohol, Haschisch. So entstand „eine „verschworene Gemeinschaft“, deren Mitglieder wegen der Straftaten auch leicht erpreßbar wurden. Bald wurde das Feindbild der Truppe geändert: es ging gegen „Langhaarige, Kommunisten und Anarchisten“. Die Truppe bekam einen Namen:

## Eine neue SA

„Savage Army“ – grausame Armee, abgekürzt: SA. Wir haben die SA in Aktion erlebt: bei Überfällen auf Jugendgruppen beim Hamburger Osterfeuer, bei „Ordnerdiensten“ in der „Markthalle“ – David und Graßhoff stets vorneweg. Ihre Waffen waren Baseballschläger, Gummknüppel, Gaspistolen, Messer. Nachdem die SA durch ihre Terroraktionen Jugendtreffpunkte wie das Kino „Klick“ von „Bolschewiken und Langhaarigen“

# ND TERRORISTEN



**Der Chef: NSDAP-Terrorist Michael Kühnen.**

freigeprügelt hatte, gingen David und Graßhoff den nächsten Schritt: Aufbau einzelner Gruppen oder Cliquen in einzelnen Stadtteilen Hamburgs, wie zum Beispiel im HdJ Hamm. Um beweglicher zu sein, heißt das Ganze jetzt nicht mehr „Savage Army“, und wer mitmacht, weiß wahrscheinlich gar nichts davon, wie gut organisiert alles abläuft.

### Alte Bekannte

David und Graßhoff sind nämlich keine Neulinge. Heiner Graßhoff, Mitbegründer der „Deutsch-Völkischen Front“, ist bereits mehrfach wegen Einbrüchen und Körperverletzungen vorbestraft. Bei einer neonazistischen „Reichsgründungsfeier“ am 16. Januar 1982 leitete er den „Saalschutz“. Außer zu Michael David pflegt er enge Kontakte zu den bundesweit bekannten Untergrund-Nazi Christian Worch und Tibor Schwarz, über die wir in elan mehrfach berichteten. Erst recht kein Unbekannter für elan-Leser ist Michael David, der

gegenwärtig wegen Einbruch im Knast sitzt. Michael David gehört zu der Gruppe, mit der der Ex-Bundeswehroberleutnant Michael Kühnen in Hamburg die ANS gründete: „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“. Und Michael Kühnen, der wegen verschiedener Verbrechen seit 1979 „sitzt“, ist einer der führenden Funktionäre der Untergrund-NSDAP. Die ANS-Gründung war eine NSDAP-Aktion. Mit Druckschriften, Aufklebern usw. wird die NSDAP über ihre legale Auslandsorganisation in den USA versorgt. So führt die Spur von den Skins im Haus der Jugend bis zur Nazi-Untergrund-Zentrale. Und wenn es noch eines Beweises bedarf: Carsten Görgel, der kleine dicke Skin aus Hamburg-Hamm, gehört zu den eifrigsten Verbreitern der NSDAP-Aufkleber aus den USA. Wahrscheinlich kennt er die Zusammenhänge – anders als die meisten anderen Skins. Sie sind wahrscheinlich genauso ahnungs-

los wie die HSV-Anhänger „die Löwen“, bei denen David und Co. längst mitmischen. Genauso ahnungslos wie „Geländesportgruppen“, die mit den Nazi-Wehrsportgruppen in Hamburg-Blankenese und Mümmelmannsberg zusammenhängen.

### Ein feines Netz

Es ist ein feines Netz, das der Nazi-Untergrund spinnt. Die Taktik trägt Kühnens Handschrift: beweglich sein, einfallreich sein, die Unzufriedenheit und die Lust am Abenteuer bei Jugendlichen ausnutzen. Die von Kühnens Leuten beeinflussen Cliquen sind in den Stadtteilen stark, wo die Jugendarbeitslosigkeit besonders hoch ist. Und deshalb darf man Nazis nicht als „Spinner“ abtun, darf man „Türken raus“ und „Judenwitze“ nicht einfach übersehen. Der braune Untergrund hat es auf die Jugend abgesehen.

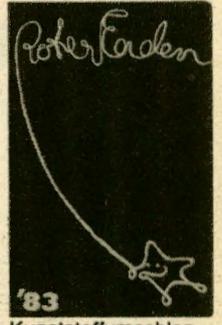
Gero v. Randow

## Neu



192 Seiten, illustriert, 9,80 DM

**neuüberarbeitete Auflage**  
Als Nazi-Sympathisant getarnt ist es den Autoren unter zum Teil waghalsigen Bedingungen gelungen, den Spuren von Nazi-Mördern zu folgen. Sie stießen auf merkwürdige Zusammenhänge und unglaubliche Querverbindungen ...



208 Seiten, 7,— DM

Ein völlig roter und völlig neuer Faden, praktisch mit irren Sprüchen, verrückten Ideen und heißen Tips. Wie immer paßt er in jede Tasche und ist für jeden Geldbeutel geeignet.



Sachbuch, 235 Seiten, 9,80 DM

im Buchhandel erhältlich.



Postfach 789  
46 Dortmund



# AUSSENSEITER

Oft weiß man gar nicht so genau, woran es liegt, daß einige immer abseits stehen. Fest steht nur, daß es für die Betroffenen alles andere als lustig ist. Schülerinnen und Schüler der Klasse 10/9 der Gesamtschule Scharnhorst sagen ihre Meinung zum Thema

Von den 32 Jungen und Mädchen aus der Klasse 10/9 haben alle schon die Erfahrung gemacht, mit unbeliebten Mitschülern nicht zurechtzukommen. Sabine nennt ein Beispiel:

**So macht man sich unbeliebt**

„In der 5. Klasse hatten wir ein Mädchen, das keiner so richtig mochte. Wir fanden sie blöd, weil sie so früh schon einen Freund hatte und damit auch noch immer angegeben hat. Nie hatte sie ein anderes Gesprächsthema als ihre Liebesgeschichten – sie ging uns einfach auf den Wecker!“

„Wir hatten mal einen Jungen in der Klasse, der sehr unbeliebt war“, erzählt ein anderes Mädchen. „Er hat sich immer auf so eine widerliche schleimige Art an die Mädchen rangemacht, das fanden wir furchtbar. Wir haben ihm das auch gesagt, aber leider hat er sein Verhalten nicht geändert.“

Im Gegenteil, wenn eins von den Mädchen mit ihm gesprochen hat, dann hat

er wohl gedacht: Aha, die kümmert sich um mich, und dann hat er sie erst recht so begrapscht. Als wir das gemerkt hatten, hat sich natürlich keiner mehr um ihn gekümmert.“

**Immer nur abschreiben?**

„Wir hatten in der letzten Klasse einige Leute, die immer nur abgeschrieben haben“, meldet sich eine andere Schülerin zu Wort. „Abschreiben tut ja jeder mal, aber die haben sich so damit durchgepfuscht, und das hat sie ganze Klasse aufgeregt. Wenn wir zu ihnen gesagt haben: Frag doch den Lehrer, wenn ihr was nicht verstanden habt, statt immer abzuschreiben, dann haben sie auch noch gesagt: Wir? Wir schreiben doch nicht ab! Das finde ich bescheuert,

das dann noch nicht mal zuzugeben. Das waren richtige Schmarotzer, und deshalb waren sie nicht beliebt.“

**Mit guten Noten ein „Streber“?**

Es kann aber auch passieren, daß jemand ohne solche unangenehmen Verhaltensweisen in die Außenseiterrolle gerät. Dem „Klassenbesten“ passiert das oft. In dieser Klasse ist das Jörg. Aber er ist nicht als „Streber“ oder „Lehrerliebling“ abgestempelt. Seine Banknachbarin be-

gebracht, daß er manchmal von sich abschreiben läßt...“

**Sie mußten sich zusammenraufen**

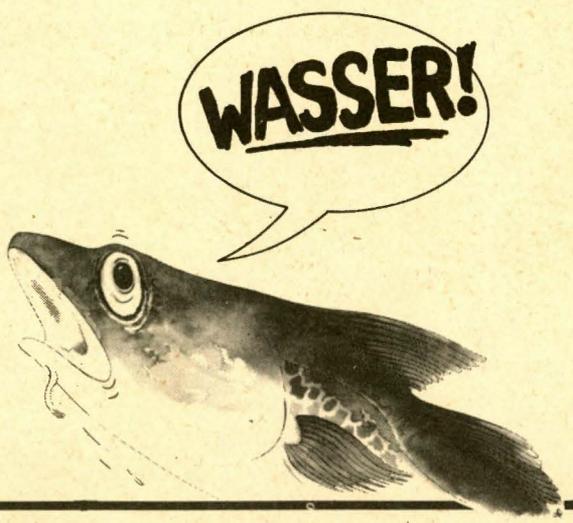
Als die Klasse 10/9 vor einem Jahr aus Schülern verschiedener Klassen bunt zusammengewürfelt wurde, mußten sie sich erst mal zusammenraufen. Da gab's reichlich Vorurteile gegen die aus jeder jeweils „anderen“ Klasse. Aber inzwischen fühlen sich alle ganz wohl hier, und Außenseiter gibt es nicht mehr.

**Vorurteile und eine Klassenfahrt**

„Ich hab ganz bewußt auch Kontakt zu den Leuten gesucht, die ich zuerst nicht leiden konnte“, erzählt Sabine wieder, „und mit der Zeit habe ich gemerkt, daß die eigentlich doch ganz in Ordnung sind. Na, und nach unserer ersten gemeinsamen Wochenendfahrt ist dann das Eis endgültig gebrochen. Die haben wir gemacht, damit wir uns alle besser kennenlernen. Da haben sich plötzlich Schüler unterhalten, die vorher gar keinen Kontakt zueinander hatten. Dem Zusammenhalt in der Klasse hat das sehr gutgetan!“

Petra Schrömgen

Ein Fisch schreit nach Wasser.  
Was ist los mit der Nordsee?  
Seit Bestehen der Erde ist die  
Welt zwischen Meeresboden  
und Meeresspiegel Lebensraum  
für Millionen von Fischen, Muscheln,  
Krebsen und Pflanzen.  
Unerschöpflich scheint ihr Reichtum  
an Leben zu sein. Heute, am Ende des  
zweiten Jahrtausends unserer  
Zeitrechnung, ist das Leben in der  
Nordsee vom Tod gezeichnet.  
Ein Meer droht unterzugehen ...



RESTELL-POSTKARTE: FERNANERES AMF DER RÜCKSEITE. RAUSTRENNEN UND AB DAMIT.

# Sag mir, wo die Fische sind

...für Umweltschutz  
EDITION PLAMBECK  
Im Verlag Plambeck & Co. Neuss

# UZ

# unsererzeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen – Zeitung

Mittwoch, den 5. Mai 1982

Preis 50 Pfennig

14. Jahrgang Nr. 102

## Weder überparteilich noch unabhängig

Täglich werden in der Bundesrepublik 124 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von 20 Millionen Stück verbreitet. Einzigartig unter ihnen ist die UZ, die Zeitung der arbeitenden Menschen, der DKP. Werden von ihr auch noch viel zuwenig Exemplare verbreitet, so ist ihre Wirkung doch beträchtlich. Wer sich täglich über die großen demokratischen Bewegungen, die Friedensbewegung umfassend informieren will, wer wissen will, was hinter den Betriebsmauern und in den Schulen und Hochschulen vor sich geht, der braucht die UZ.

### Frei von Gewinnstreben

Im Sinne von Karl Marx, der die Freiheit der Presse als die Freiheit bezeichnete, kein Gewerbe zu sein und nicht dem Profit und dem Profitsystem verbunden, ist die UZ eine wirklich freie Presse.

### Arbeiter schreiben für Arbeiter

In der UZ schreiben Arbeiter für Arbeiter. Aber die UZ sagt nicht nur ganz offen, wo sie steht, für wen sie Partei ergreift, ohne

jene widerliche „Überparteilichkeit“ der bürgerlichen Medien zu heucheln. Die UZ informiert nicht nur, entlarvt nicht nur. Sie läßt auch die arbeitenden Menschen mit ihren Wünschen und Meinungen zu Wort kommen. Während kürzlich das DGB-Organ „Welt der Arbeit“ eine Untersuchung unter Arbeitern veröffentlichte, wonach die Arbeiter sich beklagten; in den Medien nur am Rande vorzukommen, so öffnet die UZ ihre Seiten, um Stimmen und Interviews von Arbeitern und Gewerkschaftsvertretern im Originalton zu verbreiten. um Reports

aus den Betrieben, Hintergrundinformationen aus Betriebszeitungen zu veröffentlichen.

So erweist sich diese Zeitung als parteilich informierende, orientierende und aktivierende Kraft. Als Kraft, die noch mehr Leser braucht, die wiederum die UZ brauchen.



Einmal rühmten die Fischer an den Küsten den Reichtum der Nordsee. Heute klingt das wie ein Märchen. Leergefischt, von Öl verpestet, mißbraucht als riesige Giftmüllhalde, droht der Nordsee der Tod. Aber die Nordsee muß leben!

Engagierte Texte und Fotografen, Bürgerinitiativen und Umweltschutzorganisationen haben maßgeblich an diesem Kalender mitgearbeitet. Neben den 12 farbigen Monatsblättern und einem Einleitungsblatt ist dem Kalender ein Blatt mit 8 Umweltschutzpostkarten beigeheftet. Das zusätzliche Jahreskalendarium erhöht seinen praktischen Wert.



**DIE NORDSEE**  
Ein Meer droht unterzugehen.

Der Preis: **29,80 DM**

Darin ist eine Spende für das Internationale Wassertribunal enthalten, das im April 1983 in Rotterdam stattfindet. Ein weiterer Grund, den Umweltschutzkalender sich selbst und anderen zu schenken.

EDITION  PLAMBECK  
Im Verlag Plambeck & Co, Neuss

**DIE SHOPKISTE**  
Märkische Straße 57  
4600 Dortmund 1

Unser Umweltschutzkalender **DIE NORDSEE** Ein Meer droht unterzugehen. ist ein Appell, für die Zukunft der Nordsee, für unsere Zukunft zu kämpfen.



**Sag mir wo die Fische sind**

Unser Angebot für Sammelbesteller:  
ab 5 Kalender 26,80 DM  
ab 10 Kalender 25,30 DM  
ab 25 Kalender 23,80 DM  
pro Stück inkl. Versandkosten

Einzelbestellung  
 Ich bestelle \_\_\_\_\_ Kalender +Die Nordsee- zum Einzelpreis von 29,80 DM zuzüglich 3 DM Versandkostenanteil.

Sammelbestellung  
 Ich bestelle \_\_\_\_\_ Kalender +Die Nordsee- zum Preis von \_\_\_\_\_ DM pro Stück inklusive Versandkosten (s. Tabelle).

Bezahlung  
 Ein Verrechnungsscheck über \_\_\_\_\_ liegt bei  
 Ich habe den Betrag von \_\_\_\_\_ DM auf das Konto **PSMA Essen 3616 72-437 (BLZ 360 100 43)** überwiesen.

Nachname \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Absender: \_\_\_\_\_

Postkarte

Porto

**DIE SHOPKISTE**  
Märkische Straße 57  
4600 Dortmund 1

# Themen, die uns keiner abnimmt

Es gibt Themen, die nimmt uns keiner ab. Da sind wir praktisch ohne Konkurrenz. Zum Beispiel: Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze. Oder: saubere, ehrliche Berichterstattung über die Friedensbewegung.

Oder über beides zusammen, wenn beispielsweise jener Reagan mit seinen Embargos gegen das Erdgas-Röhren-Geschäft ankämpft und damit den Krieg gegen die Arbeitsplätze hier in unserem Land führt.

Die Exklusivität unserer Berichterstattung hat eine einfache Erklärung: Die UZ und ihre Mitarbeiter fühlen sich als Teil der Friedensbewegung. Und sie mischen sich

aktiv in den Kampf um den Erhalt der Arbeitsplätze ein. Und in vieles mehr. Täglich.



**Plambeck & Co**  
Druck und Verlag GmbH  
Postfach 920  
D-4040 Neuss 13

Mit 60 Pf freimachen

Postkarte

## UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen - Zeitung der DKP

Ich bestelle die UZ als  
 **Tageszeitung**  
zum Preis von  
10,- DM monatlich  
MINDESTBEZUGSZEIT  
3 Monate.

Ich bestelle die UZ als  
 **Wochenendausgabe**  
zum Preis von  
10,- DM vierteljährlich  
MINDESTBEZUGSZEIT  
1 Jahr

Ich möchte eine  
 **Probeflieferung**  
der UZ, um die  
Zeitung der DKP  
erst einmal  
kennen zu lernen.

Kündigungen müssen 6 Wochen vor Quartalsende beim Verlag sein.

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Die meisten Jungen wollen eine Freundin haben, die meisten Mädchen einen Freund. Soweit ist die Sache noch ganz einfach. Aber wie jemanden kennenlernen? Der 15jährige Daniel meint, daß das gar nicht so schwierig ist.

Seine letzte Freundin hat er in den Sommerferien kennengelernt, erzählt Daniel. Da war er mit einer Gruppenreise vom Gemeindezentrum aus in Südtirol. Eines Abends mußten sich einige Mädchen aus der Gruppe gegen ungebetene „Verherr“ wehren, und die Jungen wollten ihnen helfen.

#### Der Zufall half

„Irgend jemand sagte: Jetzt nimmt mal jeder von uns ein Mädchen in den Arm, dann werden die Typen schon verschwinden. Haben wir gemacht, ich bin auch zu diesem Mädchen gegangen und hab sie in den Arm genommen. Da hab ich mir erst gar nichts bei gedacht. Aber dann

hat sie mich überhaupt nicht mehr losgelassen, und plötzlich gab sie mir einen Kuß! Ich war natürlich zuerst baff, aber unangenehm war's mir nicht, das kann ich nicht sagen.“

So entstand eine Freundschaft, die allerdings nach kurzer Zeit wieder vorbei war. Das findet Daniel zwar noch ein bißchen schade, aber er meint:

#### Fußball, Feten, Pommesbude

„Hier zu Hause lerne ich ja auch Mädchen kennen.



Das Problem mit dem Kennenlernen

„Hallo Schatz“ —  
oder wie sonst?

Erstmal in der Schule, das ist klar, und dann vor allem in der Freizeit. Ich bin im Fußballverein, da machen zwar keine Mädchen mit, weil die keine Lust haben oder sich nicht trauen, aber wenn wir ein Spiel haben gegen eine andere Straßenmannschaft, dann gucken sie doch immer zu. Wenn wir nicht Fußballspielen, treffen wir uns immer an so einer Pommesbude hier im Viertel, und da sind auch oft Mädchen dabei. Dann unter-

nehmen wir irgendwas, fahren in die Stadt oder gehen auch schon mal in die Kneipe. Manchmal können wir auch bei irgend jemandem zu Hause eine Fete feiern. Also, ich hab nicht das Problem, daß ich keine Mädchen kennenlernen kann. Aber wenn mir eine gefällt und ich merke, daß ich gerne mit ihr gehen würde, dann werde ich schüchtern. Manchmal trau ich mich dann gar nicht, überhaupt mit ihr zu reden. Und meine Freunde, die das natürlich merken, fragen dann: ‚Was ist denn los, wann redest du denn mal mit ihr, ich denke, du willst mit ihr gehen?‘ — so in dem Stil. Sie ziehen mich nicht auf, aber sie versuchen, mir so einen

kleinen Schubs zu geben, damit ich mich traue. Manche meinen auch, daß ich als Junge unbedingt den Anfang machen muß. Das finde ich bekloppt, ich finde, die Mädchen können ruhig auch mal anfangen.

#### Erstmal abwarten

Also wenn ich merke, daß ich so schüchtern werde, dann warte ich lieber erst mal ab. Vielleicht ist bald mal wieder eine Fete, da ist alles viel einfacher, weil man da enger zusammensitzt. Jetzt habe ich das Problem, daß ich vielleicht bald in eine andere Stadt ziehen muß, weil meine Mutter da eine Stelle kriegen kann. Da kenne ich natürlich erst mal keinen

Menschen. Gefallen würde mir das zwar nicht, aber ich trau mir schon zu, daß ich da auch einen neuen Bekanntenkreis kennenlernen könnte.

#### Freunde sind wichtig

Als erstes würde ich sofort wieder in einen Verein gehen, da sind viele Leute, und die kennen wieder andere, das ist schon mal ganz gut. Und dann würde ich mit meinem Mofa in der Gegend rumfahren und gucken, wo viele Jugendliche zusammensitzen, und mich einfach mal dazusetzen. Das Wichtigste wäre wirklich, daß sich schnell wieder eine feste Clique finde, so wie hier.“

Petra Schrömgens

**Seit Tagen ist unsere Verbindung zu Radio Venceremos gestört. Keine Verbindung, das heißt: keine Nachricht von Santiago, Maravilla und den anderen Redaktionsmitgliedern. Da erreicht uns ein Telefonanruf: Wir bekommen Besuch direkt aus El Salvador! Angekündigt sind Yvette Castro und Beatriz Gonzalez, Funktionärinnen der Befreiungsfront.**

Unsere erste Frage: Wie steht es um Radio Venceremos? „Wir brauchen neue technische Ausrüstung“, erklärt Beatriz, „denn die US-Elektronik bedroht das Radio. Es gibt jetzt einen neuen US-Störsender, der in der benachbarten Misquitos-Region steht.“ In dieser Region Nikaraguas ist die Konterrevolution sehr aktiv. „Der US-Sender heißt „Radio 15. September“ und sendet auf unserer Frequenz, nur viel, viel stärker. Zu Beginn der Sendungen hört man Volklieder, sogar Protestlieder und viele denken: ah, Radio Venceremos! Doch dann kommen die Texte, und sie richten sich sowohl gegen uns als auch gegen die sandinistische Regierung in Nikaragua.“

### Die militärische Lage

Yvette: „Wir kämpfen für unser Radio, es ist das einzige Mittel der Information, die einzige Stimme der Wahrheit. Deswegen versucht der Feind, es zu zerstören. Mit Luftangriffen und jetzt auch mit Truppen aus Honduras, die die befreite Region Morazan, wo das Radio steht, umzingelt haben. Wir müssen jetzt viel militärische Kraft aufbieten, um Radio Venceremos zu beschützen.“ Und dennoch: Auf dem militärischen Gebiet sieht die Lage zur Zeit gut aus. Die befreiten Gebiete sind sicher, die Angriffe der Regierungssoldaten werden abgeschlagen. Yvette: „Der Feind hat seine Taktik geändert. Er bekämpft nicht mehr in erster Linie unsere Stellungen, sondern überfällt Dörfer und Siedlungen und terrorisiert die Bauern. So wollen sie Angst verbreiten und uns das Wasser abgraben, das heißt, die Unterstützung durch das Volk. Doch diese neue Taktik hat auch

ihre Schwächen. Die Empörung über die Grausamkeiten wächst. Auch im Militär, ja auch bei Offizieren gibt es jetzt Widersprüche gegen diesen Krieg.

Vor drei Wochen hat unsere FMLN Ciudad Barios angegriffen, die Geburtsstadt von Erzbischof Romero. Wir konnten sie mit Leichtigkeit besetzen – diesmal ist der Feind nicht einmal geflohen, sondern hat fast sich kampflös ergeben. Es hat sich in der Juntaarmee herumgesprochen, daß wir ein Ziel haben, mit dem Volk und für das Volk kämpfen. Wir haben gerade 56 gefangengenommene und verwundete Regierungssoldaten dem Roten Kreuz übergeben; elf davon treten jetzt in unsere Armee ein. Die Juntatruppen gehen anders vor: Die US-Berater haben jetzt ein Kopfgeld eingeführt – für jeden abgeschnittenen Kopf eines FMLN-Soldaten gibt es eine Summe Dollars.“

Doch das Wichtigste, über das uns die beiden Frauen informieren, ist dies: die FDR/FMLN geht jetzt politisch zum Angriff über. Sie wollen die Massen in den Städten stärker mobilisieren, zur geschlossenen Aktion bewegen. „Unsere Führer müssen dabei öffentlich auftreten und setzen sich großer Gefahr aus“, erklärt Beatriz. Wie in anderen Lateinamerikanischen Diktaturen gibt es in El Salvador eine große Zahl von „Verschwundenen“:

**„Wir müssen Saul Villalta freibekommen!“**

Menschen, die in die Fänge der Mord- und Foltermaschinerie geraten sind, und von deren Verbleib niemand erfährt. Vor drei Wochen wurde der 1.

Sekretär der Befreiungsfront in San Salvador von Soldaten verschleppt. Beatriz: „Sein Name ist Saul Villalta. Merkt euch diesen Namen, und sprecht ihn laut aus. Protestiert gegen die Verhaftung, wir müssen Saul freibekommen. „Verschwunden“ sind seit wenigen Tagen auch die Frau und die zwei kleinen Kinder eines Gewerkschaftsführers, „verschwunden“ sind Funktionäre der Lehrer- und der Transportarbeitergewerkschaft. Yvette, die junge Kämpferin mit dem blassen, kleinen Gesicht, hat die Grausamkeit des Regierungsterrors selbst erlebt. Das Militär hatte sie verhaftet und gefoltert, mit Elektroschocks und grausamen seelischen Foltern, über die sie nicht sprechen will. „Eigentlich heiße ich nicht Yvette Castro, es ist ein Deckname“, erklärt sie, „es ist der Name meiner besten Freundin, die im Kampf gefallen ist.“

Auch Beatriz trägt einen Decknamen. Sie wirkt nicht so zerbrechlich wie Yvette, ist schon älter und hat aschblondes Haar. Seit vielen Jahren steht sie im Kampf. Ihr Mann ist ein bekannter Führer der Befreiungsbewegung, deshalb konnte sie stets nur unter äußerster Geheimhaltung arbeiten. Sie leitete große Streiks und organisierte Überfälle auf den Gegner, bei denen sich die Befreiungsbewegung mit Geld, Waffen und medizinischem Material versorgte.

### Glückliche Momente

Beatriz und Yvette, die jetzt hier bei uns sitzen und Kaffee trinken, wissen, welche Gefahr sie nach ihrer Rückkehr erwartet. Woher nehmen sie den Mut? Die Kraft? „Unser Volk ist stark“, sagt Yvette, und ihre schwarzen Augen leuchten. „Unser Kampf fordert grausame Opfer, und doch gibt es glückliche Momente. Als ich im achten Monat schwanger war, mußten wir vor den Terrortruppen fliehen. Ich lief stunden-

lang, kilometerweit, kletterte über Mauern und durchs Gebüsch. Und dann kamen wir in ein Viertel, wo wir freundlich aufgenommen wurden, wo die Menschen uns halfen und versteckten. Als ich die Solidarität spürte, ging es mir wieder gut.“

### elan-Leser zeigen Solidarität

„Deshalb müssen unsere Kämpfer auch von der internationalen Solidarität erfahren, auch von der elan-Kampagne“, sagt Beatriz. „Das macht ihnen Mut, und den brauchen sie.“ Die beiden sehen sich die elan-Reportagen an, die



## Dritte Rate über Radio V

Buttons und Plakate. Sie hören von den vielen Aktionen und Ideen der elan-Leser und sehen an den Kontoauszügen, daß es meistens viele kleinere Beträge sind, die die elan-Leser sich vom knappen Taschengeld absparen. Sie lächeln beide, als sie von den Soli-Feten hören, von den selbstgestrickten Mützen und dem Schmuck, der für Radio Venceremos verkauft wird. Als wir ihnen die 30000 Mark übergeben, wissen sie, was alles darin steckt. Solidarität, Begeisterung, Mitgefühl, Phantasie. Und dann verabschieden sie sich wieder mit einem festen Händedruck. Es ist plötzlich, als würden wir uns schon ganz lange kennen. In wenigen Tagen sind sie wieder in ihrer Heimat, mitten im Kampf. Gero von Randow

**Solidarität mit El Salvador**

Ein Sender für RADIO VENCEREMOS

Pa 1030.000

*Resolución de la Junta Militar, de custodia de los medios de comunicación, en la computadora radio Venceremos, para que se evite su uso en apoyo al ejército de los Estados Unidos.*

Heute für einen

11 de agosto de 1981

[Redacted]

[Redacted]

Solidaritätskonto RADIO VENCEREMOS  
Stadtparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99) Kto. Nr. 171 004 683  
Oder: Postscheckamt Dortmund Kto. Nr. 333 39-467

Die Quittung für die dritte Spenden-Rate von 30000 DM. Die Unterschriften haben wir eingeschwärzt.

**Überweisen auf die Soli-Konten:  
Ran an die 200000-Grenze!**

**Sonderkonto Radio Venceremos  
Kto. Nr. 171 004 683  
Stadtparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99)**

**PSchKto 33339-467 (G. v. Randow)  
Postscheckamt Dortmund**



ergeben: Jetzt sind es 180000 DM!

# enceremos bei elan

Yvette und Beatriz – ihre Gesichter dürfen wir nicht zeigen, denn sie sind wieder in El Salvador.

## Aktuelle Meldungen

Vor wenigen Wochen gab die Kommission für Menschenrechte El Salvadors bekannt, daß seit dem Militärputsch vom 15. Oktober 1979 in dem kleinsten mit-

telamerikanischen Land 70000 bis 100000 Menschen durch Regierungssöldner ermordet worden sind. Es gibt mehr als 500 „politische Häftlinge“, darunter 60 Kinder.

Mitte August sind 23 Lehrer der Schule „Bundesrepublik Deutschland“ in San Salvador verschleppt worden. Unter ihnen befindet sich die Rektorin. Die Lehrer sind Mitglieder der größten Erzieher-Gewerkschaft des Landes.

Die FDR/FMLN ruft zu einer internationalen Kampagne für die Freilassung von Saul Villalta (siehe Text) auf. Protestbriefe an: Präsident Alvaro Magana, Casa Presidencial, San Salvador, El Salvador!

Radio Venceremos hat jetzt einen kleinen Bruder: „Radio Guatemala Libre“, der Sender der Befreiungsbewegung Guatemalas. Informationen gibt's bei: Guatemala Solidaritätsgruppe Münster, Kardinal-von-Galen-Ring 45, 4400 Münster.

# „HE, NUR NOCH 456 TAGE!“

Das elan-Spindposter

Kanonier Wolfgang Fischer hat die „Grundi“ in der Weseler Schill-Kaserne gerade hinter sich. Mit ihm zusammen haben wir ein paar Tips für die ersten Wochen beim Bund zusammengestellt.



## Kameradschaft

Laut Soldatengesetz ist Kameradschaft Pflicht. Man hat also das Gesetz auf seiner Seite, wenn man zusammenhält, auch gegen Schikane. Und beim Nachalarm stürzt eben nicht der erste, der aufgerödelt ist, auf den Flur. Er hilft vielmehr den anderen, bis alle fertig sind. Dann kann man zusammen antreten. Und: geteilter Druck ist halber Druck!

## Vorgesetzte

Über Vorgesetzte kann man sich gerade in den ersten Wochen grün und blau ärgern. Merke: wenn man kuscht, kommt's noch dicker. Bei manchen hilft nur 'ne Beschwerde; oft ist ein Hinweis darauf, daß man sich nicht alles gefallen läßt, wirkungsvoll. Bald zeigt sich auch, daß die Vorgesetzten nicht alle über einen Kamm zu scheren sind.

### Vorschriften

„Ich hab' mich vorher über meine Rechte informiert. Aber auch nach der Einberufung ist es dafür nicht zu spät. Auf der Vorschristenstelle in der Kompanie kann man die Gesetze und Dienstvorschriften einsehen. Praktische Hilfe gibt das Buch ‚NATO, Maßband und Moneten‘ (Weltkreis-Verlag, 7,80 DM).“ Wolfgang hat außerdem den Informationsdienst für Soldaten abonniert, den elan für Soldaten kostenlos herausgibt. Er enthält viele Infos und Tips.

### Gewehrräumen

„Wenn sie wollen, finden die Vorgesetzten immer noch Dreck im Rohr“ – Wolfgang hat völlig recht. Trotzdem hier ein paar bewährte Erfahrungen: Pfeifenreiniger, Q-Tips und Tampons sind besser als Reinigungsdochte. Im Gelände und auf Übung soll man nicht mit Öl sparen – ist erst einmal der Rost am Gewehr, geht eine endlose Putzerei los.

### Rotärsche

Bekannt auch als: Heißkisten, Feuerteufel, Hochöfen, Rote Socken, Glühfixe, Brigadetoaster, Tagebären. Woher der Name kommt? Die Theoretiker streiten sich: Die meisten sagen: Beim ersten längeren Marsch laufen sich die Neuen einen Wolf, und der ist rot und heiß... Na und.

„Gerade in der ersten Zeit“, erzählt Wolfgang „wo du sowieso mit großen Augen herumrennst und keine Ahnung hast, wirst du mit solchen Sprüchen verunsichert. Man soll das aber nicht so schwer nehmen, auch der älteste Reservist hat mal ganz heiß angefangen, und mancher bleibt es die ganze Dienstzeit lang. Ich hab manchmal sogar gute Erfahrungen damit gemacht, die Soldaten mit längerer Dienstzeit um Rat zu fragen, wenn ich nicht weiterwußte“.

### Zugsprecher/Vertrauensmann

Man kann es nur immer wieder sagen: frühzeitig Zugsprecher oder einen Kompanievertrauensmann wählen! Ihr habt ein Recht darauf, und es ist nützlich, wenn ihr was gegen miese Verpflegung, schlechte Dienstzeitregelung und ähnliches unternehmen wollt. Verbesserungsvorschläge sollte der Vertrauensmann auch machen, z. B. für die Gestaltung der Stuben, des Kompanieblocks. Es gibt genug schöne Bilder, Poster usw., auch die Friedenstaube von Picasso macht 'ne BW-Stube schöner.

### Außenwelt

„Man verändert sich unmerklich. Wir haben Wachausbildung gehabt: Ich lauf' Streife, und da rennt einer übers Feld. Ich zieh' das Gewehr hoch und drücke zum Schein ab – danach hab' ich einen Schrecken bekommen. Ich hab' das Gewehr abgedrückt, ohne nachzudenken, es war wie ein Reflex. Wenn ich mit der ‚Außenwelt‘ zusammen bin, mit Leuten, die nicht beim Bund sind, bekomme ich jedesmal wieder ein feineres Gespür für das, was sich bei mir verändert. Ich will selbstkritisch bleiben. An meinem neuen Standort werde ich versuchen, auch zu einer Friedensinitiative Kontakt zu bekommen.“

### Hektik

Wolfgang: „In den ersten Tagen war ich völlig überrascht: Niemand erklärt dir in Ruhe, was zu tun ist. Es geht total hektisch zu. ‚Machen sie dies, machen sie das, hierher, dorthin‘ und du stehst oft da wie'n Ochs vorm Berg. Wer da krampfhaft versucht, alles hundertprozentig und ohne Fehler machen, um anschießfrei durch den Tag zu kommen, endet als Nervenbündel. Ich glaube fast, in der ersten Zeit soll dir erst einmal gezeigt werden, daß du doof bist und nichts richtig kannst. Hätte ich das vorher gewußt, dann hätte ich mich besser darauf eingestellt.“

### Anträge

„Ich hab' frühzeitig den Antrag auf heimatnahe Anschlussverwendung gestellt. Es hat gelegen gute Gründe für heimatnahe Verwendung vor – und ein Versuch kostet nichts. Wenn ich demnächst anfangen, mich um eine Lehrstelle im Bergbau zu bewerben, werde ich auch Antrag auf entsprechenden Sonderurlaub stellen. Das steht mir zu.“

### Freundin

„Eine völlig neue Situation entsteht. Man sieht sich nur am Wochenende, und auch nur kurz. Schon am Sonntag geht der Kaspernfrust wieder los. Zuerst hab' ich den Fehler gemacht, am Wochenende nur noch bei meiner Freundin zu sein, und sie total mit Anforderungen zu überhäufen. Ich wollte alles nachholen, was mir in der Woche fehlte. Außerdem hatte ich immer nur Bundeswehr-Themen drauf. Das kann nicht gutgehen. Jetzt will ich meine Kontakte mit anderen Leuten wieder aufnehmen, viel mehr unter anderen Menschen sein, nicht alles auf die Beziehung abladen.“

### Dies und das

Praktisch sind: Radio, Kassettenrekorder, Wecker (für GvD-Dienste), Tauchsieder, und ein kleiner Spirituskocher, wenn die erste Übung ansteht.

**Spindschloß**  
Genauso wie bei Kleiderbügel, Kompanie-Kordel, Trillerpfeifen, Pi-Päckchen und sonstigem mehr oder minder nützlichem Schnickschnack muß die Bundeswehr für die Kosten des Spindschlosses aufkommen. Wer das gleich zu Anfang klarstellt, spart nicht nur Geld, sondern zeigt auch: ich kenne meine Rechte. Das verfehlt seine Wirkung nie!

Die SPD/FDP-Koalition ist am Ende. Dreizehn Jahre lang regierten „Sozialliberale“; die längste Periode unserer Geschichte, in der rechte Parteien mit der Oppositionsrolle vorliebnehmen mußten. Diese Zeit hat Spuren hinterlassen. Die Regierung sprach von Entspannung, Reformen und davon, „mehr Demokratie zu wagen“. Es tat sich auch etwas in dieser Richtung – doch das war bald vorbei. Der Regierungskurs driftete nach rechts, und der sozialdemokratische Lotse hieß Helmut Schmidt. So strandete das Schiff.



### Der Lotse fällt von Bord

Je mehr die Regierung von ihren feierlich verkündeten Zielen abwich, desto schneller lief ihre Zeit ab. Aufrüstung, Sozialabbau und Reformstopp waren alles andere als Sympathiewerbung. Noch 1980 wählten viele, besonders Jugendliche, die SPD als Alternative zu Strauß. Der Irrtum ist jetzt offensichtlich. Diese Bundesregierung hat der CDU/CSU den Weg bereitet, indem sie rechte Politik wieder hoffähig gemacht hat.

Der Wechsel wurde bewerkstelligt, indem die FDP sich einem neuen Freier feilbot. Gelegenheit macht Liebe. Auch der Begriff „CDU/CSU/FDP-Koalition“ enthält genügend Striche, auf die der Genscher gehen kann. Wer diesen Mann im Fernsehen sieht, begreift eh, daß die FDP kein Gesicht zu verlieren hat.

Wer gewinnt bei diesem Spiel in Bonn? Beim Monopoly gewinnt auf jeden Fall die Bank. Einen Tag, nachdem die Koalition fiel, stiegen die Aktienkurse kräftig an. Das stand sogar in der Zeitung. Die CDU/CSU verspricht mehr Aufrüstung und Subventionen, weniger Sozialleistungen und Umweltschutz. Das nützt nur dem, der die dicke Kohle bekommt: den Aktionären, den Banken, den Konzernen, dem Großkapital. Sie wollen ihren Profit sichern und in die Höhe treiben. Dafür müssen die Bedingungen stimmen. Die regelt ein geschäftsführender Ausschuß. Der wird bei uns „Bundesregie-

rung“ genannt. Wenn das Großkapital sich von einem anderen Ausschuß bessere Bedingungen für die Profitmacherei verspricht – dann holt es sich auch einen anderen Ausschuß.

Jetzt sollen die ran, die noch weniger Rücksicht nehmen müssen, die sich nicht erst lossagen müssen von sozialliberalen Versprechen. Ihr Programm: Her mit den Kanonen, weg mit der Butter! Her mit den US-Atomraketen, weg mit der Friedensbewegung. Dazu wird militarisiert, bespitzelt, denunziert.

Das wollen sie. Man kann es mit der Angst kriegen.

Aber: Angst muß nicht heißen, ängstlich zu sein. Angst kann zur Erkenntnis führen: Tu was! Angst kann überwunden werden. Mit Freunden. Im Gespräch. In einer solidarischen Gemeinschaft, in der SDAJ. Vor allem: in der Aktion!

### Nicht auf Bonn starren

Das ist jetzt unsere wichtigste Antwort: Wir müssen handeln, nicht auf Bonn starren. Wir müssen besser, klüger und energischer kämpfen. Wir müssen den Herren aus den Chefetagen und ihren neuen alten Männern aus dem Bonner Gruselkabinett zeigen: Wir legen im Kampf gegen die neuen Atomraketen sogar noch einen Zahn zu. Nicht ein Arbeitsloser wird im Stich gelassen, keiner Rotstiftmaßnahme wird tatenlos zusehen. Kein Berufsverbot wird durchgelassen. Also: Wir werden mit Klauen und Zähnen verteidigen, was wir haben. Dabei vergessen wir nicht, daß wir mehr wollen, viel mehr: eine sozialistische Bundesrepublik.

Wenn der Abwehrkampf gelingen soll, müssen alle Betroffenen noch mehr zusammenrücken. Der Rechtskoalition muß die Koalition der linken Kräfte entgegen gestellt werden, sowohl außerparlamentarisch als auch dann, wenn es um linke par-

lamentarische Mehrheiten geht. Deshalb müssen Sozialdemokraten, Sozialisten und Kommunisten, Liberale, Grüne und Alternative den Strang finden, an dem sie gemeinsam ziehen können. Wir SDAJler wenden uns besonders an alle, die wieder – oder immer noch – auf die SPD setzen: Laßt uns gemeinsam die Angriffe der Kohl- und Genscher-Grafen auf die guten Ergebnisse der Reformen und Entspannung abwehren!

Mit dieser Aufforderung verbinden wir nicht die Hoffnung, daß sich die SPD jetzt automatisch nach links entwickeln werde. Wir setzen nicht auf eine Partei, die immer wieder versagt hat. Wer 1914 zu Beginn des 1. Weltkrieges Kriegskredite bewilligte und 1933 die Aktionseinheit gegen Hitler ablehnte, wird 1982 keine sozialistische Kehrtwendung machen.

### Wo fehlt's? An Kommunisten!

Der größte Mangel in Bonn wurde in den letzten Tagen deutlich: Dort ist kein fortschrittlicher Block und sind auch keine Kommunisten im Parlament, die das vertreten, wofür die außerparlamentarischen Bewegungen aktiv sind.

An der Stärkung der Marxisten geht kein Weg vorbei, wenn in diesem Land grundlegende Veränderungen erreicht werden sollen. Deswegen gilt mehr denn je: Mach mit in der SDAJ!

Wir haben uns viel vorgenommen. Wir bereiten das 4. Festival der Jugend vor, das Pfingsten 1983 stattfinden wird. Unsere Losung heißt: Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt! Arbeit statt Raketen! Und deswegen sind wir SDAJler auch für Neuwahlen, aber vor allem für neue Aktionen.

*Werner Stürmann*

Werner Stürmann  
(Bundesvorsitzender der SDAJ)



Vor einem Jahr: 70 000 Metaller demonstrieren in Stuttgart gegen die unsoziale Regierungspolitik. Zum Nachmachen!

# Rassismus im Krankenhaus

„Ausländer und Zigeuner“ zu teuer?

Wir zitieren aus einer Anweisung der Direktion des Mannheimer Klinikums an ihre Chefarzte:

„Betrifft: Aufnahme von Ausländern und Zigeunern zur stationären Behandlung (...). Wir bitten Sie, mit Ausländern keine Aufnahmetermine zu vereinbaren, ohne vorher die Finanzabteilung eingeschaltet zu haben, die über die Höhe des vor der Aufnahme zu entrichtenden Vorschusses oder sonstiger Formalitäten Auskunft gibt. Asylbewerber und

ihre Familien haben keinen Anspruch auf Leistungen des Sozialamtes. Die Aufnahme darf nur dann erfolgen, wenn die Bezahlung der Kosten sichergestellt ist. Zigeuner und ihre Kinder dürfen nur in Notfällen zur stationären Behandlung aufgenommen werden. Bei der Beurteilung, ob ein Notfall vorliegt, ist ein strenger Maßstab anzulegen. (...) Sonst sind Zigeuner wegen ihrer in der Regel unklaren Aufenthalts- und Einkommensverhältnisse erst nach Klärung der Kostenfrage

aufzunehmen. Wir wissen, daß die Abweisung von Patienten, die die Aufnahme in unser Krankenhaus begehren, oft schwer ist. (...)

Auf keinen Fall darf es so sein, ... daß die Finanzabteilung erst Kenntnis von der Aufnahme solcher Patienten erhält, wenn sie bereits im Bett liegen und behandelt ggf. bereits operiert sind.“

Geschrieben und von einem Dipl.-Kfm. Deckner unterzeichnet, nicht im Mittelalter, nicht in der Hitlerzeit, sondern am 6. 7. 1982.

# Arbeitsamt streicht Lehrstellen

Die „Arbeitslosenzeitung“ brachte es an den Tag

„2. August 1982. Morgens um 9.00 Uhr erscheinen pünktlich 12 Jugendliche beim Internationalen Bund für Sozialarbeit (IB), um ihren ersten Ausbildungstag zu bestreiten. Als sie eintreffen, weiß noch keiner von ihnen, was auf sie zukommt. Doch dann kommt es knüppeldick: Der Leiter des IB muß alle Jugendlichen nach Hause schicken. Die Gelder für die gesamte Ausbildung als Teillehrer seien gestrichen. Übrig bleiben 12 Jugendliche, mit denen schon Verträge abgeschlossen wurden. Sie sind jetzt arbeitslos.“

Das berichtete die „Arbeitslosenzeitung“ von der Arbeitsloseninitiative der DGB-Jugend Frankfurt. Die Redaktion der Zeitung ermittelte aber auch, wer für die Lehrstellenvernichtung zuständig ist: das Arbeitsamt Frankfurt! Das Arbeitsamt nämlich hatte zugesagt, sämtli-



Die „Arbeitslosenzeitung“ gibt's bei: B. Müller, ALL, Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77, 6000 Frankfurt/M.

che Kosten zu übernehmen. Die Jugendlichen hatten ihre Hoffnungen darauf gebaut – jetzt wurde das Versprechen gebrochen. Der zuständige Beamte, Herr Müller von der Be-

rufberatung, auf die Fragen, was jetzt aus den arbeitslosen Jugendlichen werden soll: „Ja, im Moment habe ich keine Lehrstellen, da kann man nichts machen.“

# Ins Visier genommen

... hat die CDU die Jugend. Es paßt dem Club Der Unternehmer (C.D.U.) nicht, daß junge Leute kritisch und aktiv sind. Was die CDU sich alles so einfallen läßt, damit aus Friedensdemonstranten und Hausbesetzern wieder brave Lämmlein wer-

den, kann man in der Oktober-Ausgabe der jugendpolitischen blätter nachlesen. Weitere Themen: Katholikentag; Bernfsverbote; AEG; IGM-Frankenkongress u.v.m. Die jugendpolitischen blätter erscheinen monatlich, geben Hinter-

grundinformationen und Argumente und kosten im Ab 30,- DM. elan-Abonnenten bekommen sie für 18,- DM. Bestellungen bei: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Probeeemplare kostenlos!

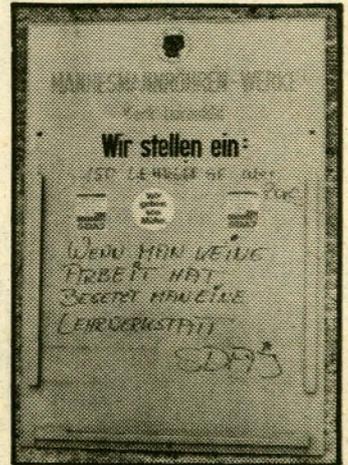
# Wenn man keine Arbeit hat...

... besetzt man eine Lehrwerkstatt



Angekettet in der Lehrwerkstatt, das lockte selbst den Werksleiter aus seinem Büro.

Der Pförtner bei Mannesmann in Düsseldorf-Lierenfeld schöpfte keinen Verdacht. Wie auch? Denn die Lehrlinge zeigten alle brav ihr Einladungsschreiben zum Lehrbeginn am 1. September. Doch kurz vor acht klingelte bei ihm das Telefon: „Wen hast du denn alles reingelassen? Da haben sich welche in der Lehrwerkstatt mit Handschellen angekettet und wollen Lehrstellen.“ Als dann noch rund zwanzig Mitglieder der SDAJ mit Flugblättern unter dem Arm schnurstracks durch das Werkstor zur Lehrwerkstatt marschierten, war die Aufregung groß. Werkschutzchef, Betriebsleiter kamen persönlich, um zu sehen, was da los ist. Großkonzerne wie Mannesmann müssen 10 Prozent der Arbeitsplätze als Lehrstellen zur Verfügung stellen, forderten die SDAJler. Und dafür nannten sie 11 000 Gründe. Nämlich die 11 000 Düsseldorfer Jugendlichen unter 25 Jahren, die weder Arbeit noch Lehrstelle haben. Es gab heiße Diskussionen. Die Nachricht von der Aktion ging wie ein Lauffeuer durch den Betrieb. Viele Kollegen,



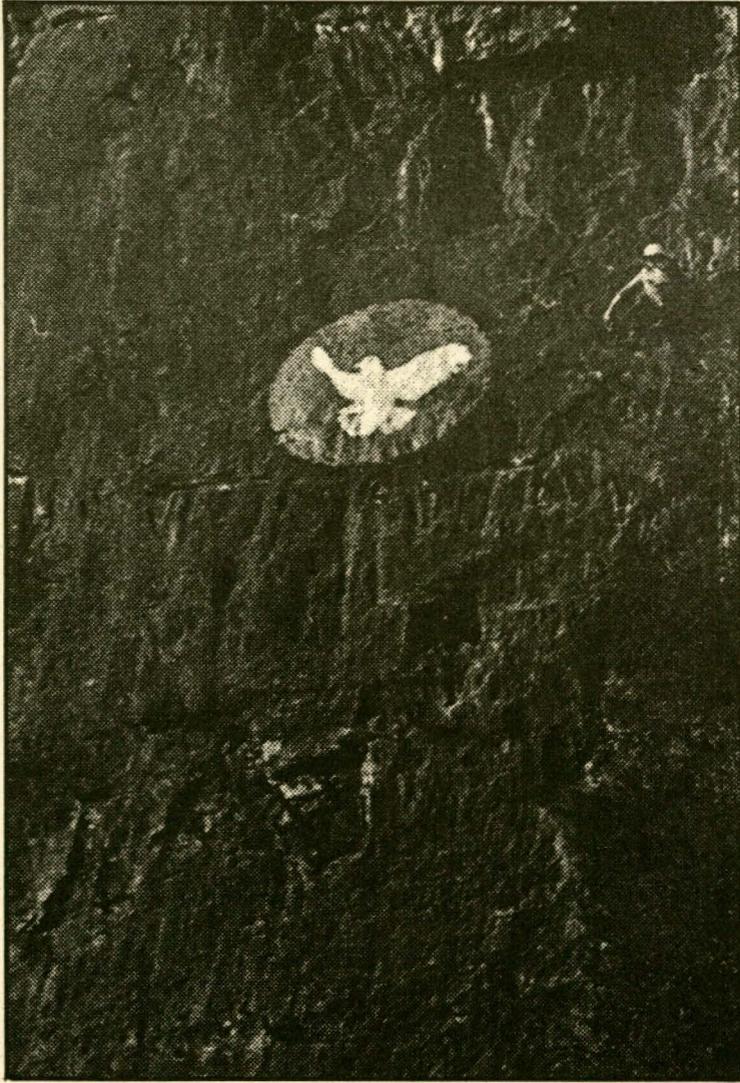
die eine Lehrstelle haben, fanden die Werkstattbesetzung mutig und richtig. Sie meinten, daß wirklich mehr gegen die Jugendarbeitslosigkeit getan werden müsse. Nur die Konzernleitung war anderer Meinung und schmolte. Kein einziges Mannesmann-Vorstandsmitglied fand sich bereit, mit den Jugendlichen über ihre Forderung zu reden.



# Nie wieder!

Hamburg-Harburg, 31. August: Mitglieder der SDAJ besetzen das Kriegerdenkmal an der Johanniskirche. „Auch dieses Denkmal, wie so viele andere, ist kriegsverherrlichend, auch dieses stellt den Krieg als Naturgesetz dar“, schrieben sie in ihrem Flugblatt. Auf der Rückseite war der Krefelder Appell gegen die Stationierung neuer US-Atomraketen abgedruckt. Unsere Wertung: zum Nachmachen empfohlen. Am 14. November ist Volkstrauertag – ein guter Anlaß, die Toten richtig zu ehren: nie wieder Krieg! Unterschriftenlisten für den Krefelder Appell gibt's bei elan.

## Klettermaxe für den Frieden



Diese übermannsgröße Friedensstaube haben unbekannte Kletterer des Nachts in eine etwa 60 Meter hohe Felswand des Hönnetals bei Menden im Sauerland gemalt. Die Taube leuchtet hoch über dem Tal und ist selbst für Feuerwehrleuten unerreikbaar.

## Das blinde rechte Auge

Berufsverbietter immer frecher

Lehrstück in Sachen „Demokratie“ – in drei Akten. Ort: Grotefend-Gymnasium in Hannoversch Münden. Zeit: Sommer 1982

### 1. Akt:

Der Schulleiter, Oberstudiendirektor Kausch, wird vom Verwaltungsgericht Braunschweig vom Vorwurf reingewaschen, er sei gegen das Grundgesetz aufgetreten. Kausch hatte an Neonazischriften mitgeschrieben und bei dem SS-Traditionsverband HIAG eine Rede geschwungen. Das Gericht meinte lediglich, der Ex-SS-Offizier habe sich nicht genug „zu-

rückgehalten“, und kürzte sein Gehalt für ein Jahr lang um 10%. Neonazismus als Kavaliersdelikt.

### 2. Akt:

Das gleiche Gericht fällt ein gleiches Streichelurteil im Fall des Lehrers Heiner Luthardt. Ergab Nazimaterial an Schüler, fiel durch Nazisprüche („Gaskammerlüge“ usw.) auf und ist Leiter einer Jugendgruppe mit Verbindungen zur Naziwehrsportgruppe Hoffmann.

### 3. Akt:

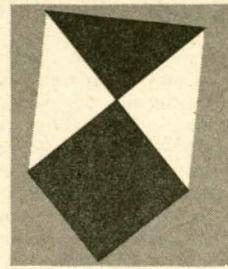
Nichts dergleichen tat die junge Lehrerin Thea Hollek. Sie ist überzeugte Antifaschistin.

Doch bei ihr schlug der „Rechts-Staat“ zu. Ihr war eine Stelle am Grotefend-Gymnasium zugesagt – aber am 30. August zerplatzten ihre Hoffnungen. Statt an die Schule kommt sie vor eine „Anhörungskommission“: Man habe erfahren, sie sei in der DKP.

Was lernen wir aus dem Stück? Vor allem, daß man mitmachen muß bei der bundesweiten Aktionswoche gegen Berufsverbote vom 16. bis 23. Oktober. Infos bei: L. Kurz, Schanzenstraße 115, 2000 Hamburg 6.

## Denk-mal nach! „Ich bin ein Kulturgut“

Bei der internationalen Organisation UNESCO gibt es eine Liste, in der die Vertragsstaaten der Haager Konvention vom 14. Mai 1954 „schützenswertes Kulturgut“ eintragen können. Kirchen, Denkmäler usw. sollen im Kriegsfall von Angriffen verschont bleiben. Das hat einigen jungen Leuten aus Freiburg i. Br. zu denken gegeben – und sie haben eine Briefaktion gestartet. So schreibt z.B. Martin Höfflin an das UNES-



Kulturschutzabzeichen gibt's für 2,20 DM bei: Reha, Schwarzwaldstr. 81, 7800 Freiburg.

CO-Büro: „Ich möchte Ihnen hiermit mitteilen,

daß ich mich auch für so ein schutzwürdiges Kulturgut halte und deshalb das Kulturschutzabzeichen tragen werde. Bitte tragen Sie mich mit meiner Adresse in das internationale Register ein.“

Die UNESCO jedoch lehnte ab und meinte, Menschen werden durch „Menschenrechte“ geschützt. Darüber habe man auch eine Broschüre – „gegen Voreinsendung von 10,- DM lassen wir Ihnen diese gerne zukommen.“

## Tatort: Fußgängertunnel

Polizei schützt Ausländerfeindlichkeit.



Aufang August hatten Jugendliche in München-Ramersdorf ausländerfeindliche Naziparolen in einem Fußgängertunnel übertüncht und durch Antinazilosungen ersetzt.

Kurz darauf waren sie von der Polizei festgenommen worden. Jetzt wird gegen die Antifaschisten ermittelt – wegen „Sachbeschädigung“!

Anzeige

## Wo fehlt eine?

Riesenauswahl

Schreibmaschinen und Elektronikrechner (auch Texas) für Büro, Universität und Schule. Stets Sonderposten. Kein Risiko, da Umtauschrecht. Barpreis = Ratenpreis. Fordern Sie Gratiskatalog 286 Y



**NÖTHEL** Deutschlands großes Büromaschinenhaus  
A. G. - M. Z. H.  
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

# Deutsche Volkszeitung

## eine Zeitung

für Frieden und Abrüstung

für demokratischen und sozialen  
Fortschritt

für das Recht auf Arbeit, Bildung  
und Ausbildung

für internationale Zusammenarbeit

solidarisch

mit dem Kampf der Völker  
gegen Imperialismus und Faschismus



**Sonderkonto  
Radio Venceremos**  
Stadtparkasse Dortmund (BLZ 44050199)  
**Konto-Nr.: 171 004 683 (G. v. Randow)**  
Postscheckamt Dortmund  
**Konto-Nr.: 333 39-467**



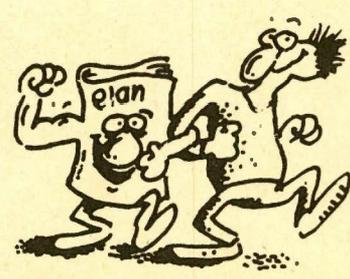
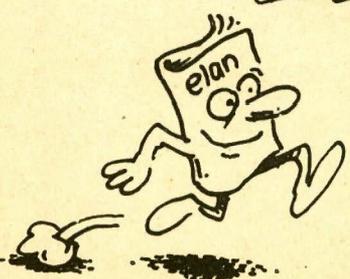
**Hände weg von  
Radio Venceremos**

**i Manos fuera de  
Radio Venceremos!**

**Hands off  
Radio Venceremos**

**Wer nicht  
penn  
wird**

**Abonent**



50-Pf-  
Briefmarke

**elan**  
DAS JUGENDMAGAZIN

Postfach 789  
4600 Dortmund 1

**elan- Deine starken Seiten**

Sie sollten diese Wochenzeitung kennen lernen. Mitteilung Ihrer Anschrift auf dieser Karte genügt!

Bitte mit Postkartenporto freimachen

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos einige Ausgaben der DEUTSCHEN VOLKSZEITUNG:

Vor- und Zuname

Beruf

Straße / Nr.

Postleitzahl / Wohnort

Werbeantwort

An

MONITOR-VERLAG GmbH

Oststraße 154 — Postfach 5707

4000 Düsseldorf

# Deutsche Volkszeitung

ein demokratisches Wochenblatt — unentbehrlich für den kritischen Zeitgenossen

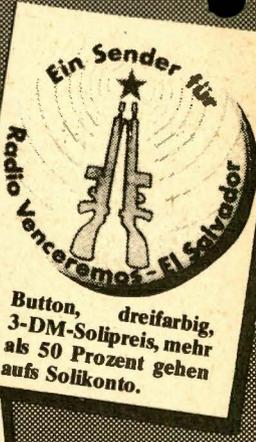
Abos: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

70 Pf

Stop the intervention in El Salvador!  
 Stop the interferences against Radio Venceremos!

US State Department  
 Washington DC  
 USA

## Was noch dazugehört:



Am besten einen Scheck beilegen oder Geldscheine. Zu bestellen bei:  
 Redaktion elan Postfach 789 4600 Dortmund



Ich abonniere elan für mindestens ein Jahr

Name, Vorname \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_ Jahrgang \_\_\_\_\_

Abopreis 18 DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus \_\_\_\_\_ DM Spende) jährlich von meinem Konto ab.

Bank/PSchA \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_ Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung. Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

- Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben
- Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18 DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

30 PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

**elan- Deine starken Seiten**

In Aktionen für Frieden und Abrüstung  
 \* in Betrieb und Schule  
 \* in Sport und Musik

Das Jugendmagazin für Euch, von Euch, mit Euch  
 Monatlich 44 Seiten für 1,50 DM



elan-Tip des Jahres

# Der Billig-Führerschein

**Wer kann es sich schon leisten, für einen Führerschein ca. 1500 DM auf den Tisch der Fahrschule zu blättern? Und wenn man vor lauter Aufregung bei der Prüfung falsch herum in eine Einbahnstraße fährt, wird alles noch viel teurer. Deshalb hat Holger mit Hilfe eines Freundes seinen Führerschein mit einer „Einzelausbildungserlaubnis“ gemacht. Für rund 450 DM!**

„Als erstes geht der zukünftige ‚Fahrlehrer‘ zur Straßenverkehrsabteilung des Ordnungsamtes. Dort bekommt man/frau nämlich die erforderlichen Informationen und Unterlagen. Ihr dürft euch nicht wundern, wenn Herr Sachbearbeiter dumm aus der Wäsche guckt. Manche von ihnen wissen nämlich selbst noch nicht, daß es so etwas gibt. Dabei sind die Bedingungen relativ leicht zu erfüllen. Der zukünftige Fahrlehrer besorgt sich ein Führungszeugnis vom Einwohnermeldeamt und eine amtsärztliche Bescheinigung (kriegt man beim Gesundheitsamt). Man/frau muß mindestens 21 Jahre jung sein, drei Jahre Fahrpraxis haben und 100000 Kilometer gefahren sein. Nun sind wir schon bei der technischen Seite angelangt. Das Auto, mit dem sowohl die Fahr-

stunden gemacht als auch die Prüfung abgelegt wird, muß je einen zweiten Seiten- und Rückspiegel und eine Doppelanlage (Kupplung, Gas und Bremse) auf der Beifahrerseite haben. Solche Doppelanlagen gibt es für alle Wagentypen und kosten rund 300 DM. Wo ihr sie kaufen könnt, erfahrt ihr bei einer Fahrschule. **Zusätzliche Einbaukosten, ca. 250 DM, könnt ihr sparen, wenn ihr einen Schlosser oder Mechaniker kennt, der euch die Anlage einbaut.** Wenn ihr selbst handwerklich einigermaßen geschickt seid, könnt ihr das auch selbst

machen. Denn eine Gebrauchsanleitung liegt dem Bausatz bei. Wenn alles ein- und angebaut ist, muß das Auto vom TÜV abgenommen werden. Mit der TÜV-Bestätigung und den anderen schriftlichen Unterlagen geht's wieder hin zum Ordnungsamt. Es kann schon bis zu vier Wochen dauern, bis von der Verwaltung alles abgeregnet ist und die „Einzelausbildungserlaubnis“ ausgestellt wird. Wie der Name schon sagt, ist diese nur für einen Fahr Schüler gültig. **Wenn ihr euch also, um es noch billiger zu machen, mit ein paar Freunden/innen zusammen tut, muß der Fahrlehrer für jeden einzelnen Fahr Schüler ei-**

**nen Antrag stellen.** Das hört sich schlimm an, ist es aber nicht, da ja die wichtigen Bescheinigungen wie Gesundheits- und Führungszeugnis bereits vorhanden sind. Ist doch noch alles klar, oder? Jetzt kann es nämlich schon mit den Fahrstunden losgehen. Der „Fahrlehrer“ muß regelmäßig über die Fahrstunden Buch führen. Wenn ihr euch sicher genug für die Fahrprüfung fühlt, meldet ihr euch beim TÜV an – für die **praktische und theoretische Prüfung möglichst getrennt.** Dann braucht ihr nicht beide nachzumachen, wenn ihr nur in einer durchfallt. Natürlich müßt ihr vorher für die theoretische Prüfung büffeln. Prüfungsbogen und -bücher könnt ihr kaufen oder von Freunden, die bereits ihren Führerschein haben, ausleihen. Wie jeder weiß, sind Fahrprüfer unbestechlich, aber sie meckern auch nicht, wenn ihr euer umgebautes Auto vor der Prüfung mit vereinten Kräften auf Hochglanz gebracht habt. **Toi, toi, toi!** „

Führungszeugnis	5,-	DM
amtsärztliche Untersuchung	34,-	DM
Doppelanlage (kann man auch ausleihen für mtl. 50 DM)	300,-	DM
TÜV-Gebühren	10,65	DM
Verwaltungsgebühr	20,-	DM
Prüfungsgebühren	60,-	DM
	<b>429,65</b>	<b>DM</b>

**Alle Lehrlinge recken den Arm in die Höhe. Emil, ihr Jugendvertretungsvorsitzender, hatte gefragt: „Wer von euch ist dagegen, daß in unserem Land neue US-Atomraketen stationiert werden?“ Alle auf der Jugendversammlung waren dagegen.**

So geschah es, daß die Lehrlinge der Firma Still in Hamburg am Antikriegstag ihre Lehrwerkstatt atomwaffenfrei machten. Klaus, Kai, Emil – die Jugendvertreter bei Still – und Michael, der gerade eine Lehre als Elektriker angefangen hat, erinnern sich, wie das an diesem Tag weiterging.

### **Die Meister schauen düster**

Die beiden Meister schauten düster drein. Der Vertreter der Ge-

schäftsleitung, Ausbildungsleiter Kolbow, drohte schroff: „Das wird Konsequenzen haben! Darüber rede ich noch mit dem Betriebsrat!“

Nicht nur über diese Abstimmung wollte er sich beschweren, sondern auch darüber, was er sonst noch auf der Jugendversammlung erlebt hatte.

Daß Auszubildende einen Sarg in die Jugendversammlung tragen, „Spiel mir das Lied vom Tod“ dazu erklingen lassen und freche Trauerreden halten, weil der Betrieb ihnen keine unbefristete Übernahme nach der Lehre garantiert, das war gerade noch zu ertragen. Aber der Rest? Gleich beim Betreten des Raumes war ihm dies Transparent aufgefallen: „Keine neuen Atomwaffen in der BRD“, unterschrieben mit „die Still-Azubis“. Dann hatte Emil zu Beginn der Jugendversammlung daran erinnert, daß am 1. September 1939 deutsche Truppen Polen überfallen und damit den Zweiten Weltkrieg ausgelöst hatten.

Emil: „Dabei hab' ich auch gesagt, daß der Frieden durch die Raketenpolitik heute mehr denn

je in Gefahr ist, und daß auch die Still-Lehrlinge etwas dagegen tun müßten.“

### **Erschütternde Szenen**

Und dann ging nach der Pause einfach das Licht aus. Ein Filmprojektor begann zu surren. Auf der Leinwand WARGAME, ein Film mit erschütternden Szenen, wiesie sich noch vielschlimmer in einem Atomkrieg abspielen würden: verkohlte Leichen, Feuersturm, von Druckwellen weggefegte Häuser und Fabriken, Menschen, die radioaktiv verseucht elend zugrunde gehen.

Und danach die einstimmige Abstimmung gegen neue Atomwaffen in der BRD.

### **Meinung zu Hause lassen?**

Das war Ausbildungsleiter Kolbow nun doch zuviel.

„Atombomben, das ist eine politische Angelegenheit“, fauchte er erregt. „Das hat mit der Arbeitswelt als solches nichts zu tun. Das hat auf einer Jugendversammlung nichts verloren. Außerhalb des Betriebes, da ist jeder ein

freier Mann und kann tun, was er will!“

Michael, Lehrling im ersten Lehrjahr, ist etwas überrascht: „Wenn ich gegen die Atomraketen bin, dann kann ich meine Meinung nicht zu Hause lassen oder am Werkstor abgeben! Ich finde das gut, daß der Film gezeigt wurde.“

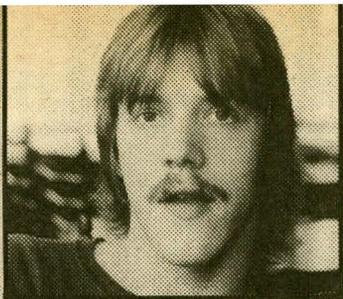
Kai meint: „Außerhalb des Betriebes aktiv zu sein, ist mir nicht genug. Das mach ich zwar auch, bei uns im Jugendheim. Aber ich will gerade die Leute, mit denen ich acht Stunden am Tag zusammen bin, davon überzeugen, daß auch sie etwas für den Frieden tun können.“

### **Den Hammer fallen lassen**

Emil fügt hinzu: „Eigentlich müssen wir doch dahin kommen, daß alle den Hammer fallen lassen, wenn 1983 hier die Atomraketen stationiert werden sollen.“ Plötzlich fangen sie an, von Seifenspendern für ihren Waschraum zu erzählen, von den 13 Auszubildenden, die nach der Lehre nicht in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen

# „Klar! Alle“





**Emil arbeitet als Elektriker bei Still und ist Vorsitzender der Jugendvertretung.**  
 „Wir müssen den Hammer fallen lassen, wenn die Raketen stationiert werden.“



**Kai, Jugendvertreter, lernt Werkzeugmacher:**  
 „Ich will gerade die Leute, mit denen ich acht Stunden am Tag zusammen bin, davon überzeugen, daß sie etwas für den Frieden tun müssen.“



**Klaus, Jugendvertreter, hat Maschinenschlosser gelernt:**  
 „Das haben wir schnell spitz gekriegt, daß man nicht warten darf, bis jemand vorbeikommt und etwas ändert.“



**Michael hat gerade seine Lehre als Elektriker begonnen:**  
 „Wenn ich gegen Atomraketen bin, kann ich meine Meinung doch nicht zu Hause lassen oder am Werkstor abgeben!“

wurden, und von Arbeitskleidung, die der Betrieb immer noch nicht zur Verfügung stellt.

Was das alles mit NATO-Raketen und der atomwaffenfreien Lehrwerkstatt zu tun hat, will ich wissen.

Kai antwortet nicht direkt auf meine Frage. „Das ist bei allen Problemen bisher so gewesen.“

### **Ohne Druck läuft nichts**

Wir haben denen da oben in der Geschäftsleitung offen unsere Meinung gesagt, daß wir endlich Seifenspender haben wollen, mehr und bessere Ausbildungsplätze, Übernahme für alle in ein

unbefristetes Arbeitsverhältnis und Arbeitskleidung. Die haben sich das freundlich angehört, mit dem Kopf geschüttelt: ‚Tut uns leid. Geht nicht, da ist kein Geld für da!‘ Wenn wir keinen Druck machen, passiert hier nichts. Wenn wir keine Aktionen gemacht hätten, dann gäb es heute noch keinen einzigen Seifenspender in der Lehrwerkstatt.“  
 Klaus: „Das haben wir hier im Betrieb schnell spitzgekriegt, daß man nicht warten darf, bis jemand vorbeikommt und etwas ändert, sondern daß man selbst was tun muß.“

Das sei auch der Grund, warum

sie sich nicht damit zufriedengeben, nur für den Frieden zu sein.

### **Über die Hälfte haben unterschrieben**

Darum haben sie sich auch nicht mit der Abstimmung gegen die neuen Atomwaffen zufriedengegeben, sondern haben in den Tagen nach der Jugendversammlung in den Frühstücks- und Mittagspausen Unterschriften unter den Krefelder Appell gesammelt. Von den 90 Still-Lehrlingen haben schon mehr als 60 unterschrieben. Michael und ein paar andere Lehrlinge haben sogar

geholfen, Transparente für die Gewerkschaftsdemonstration zum Antikriegstag zu malen. Natürlich wird weiter für den Krefelder Appell gesammelt.

### **Demnächst: Friedensinitiative**

Und damit noch mehr Lehrlinge aktiv werden und merken, daß sie gemeinsam etwas erreichen können, sollen demnächst Aktionen stattfinden. Denn die Lehrlinge brauchen Arbeitskleidung. Und es soll eine Friedensinitiative im Betrieb gegründet werden.

**Lothar Geisler**

## **Die Still-Azubis und die NATO-Raketen**

# **dagegen!**



**Ihre Lieder „Kreuzberger Nächte“ und „Frühstück“ sind Ohrwürmer, in fast jeder Musikbox zu finden. Was manche überraschte: Auch bei der Veranstaltung „Künstler für den Frieden“ am 11. September in Bochum waren sie dabei, die „Gebrüder Blattschuß“.**

Harald guckt sich interessiert das Titelbild der September-elan an. „Was ist das denn für'n Typ... Hast du den gemalt?“ Er grübelt weiter: „Was hat er denn da im Mund... Ach, das ist ja der Krefelder Appell! Ja, den haben wir natürlich alle schon unterschrieben.“

Beppo, der zweite der drei „Gebrüder“, kommt etwas atemlos dazu. „Ich hab gehört, hier ist ein Interview... So, ihr seid also von Ran, das ist ja schön...“

„Nee, wir sind von elan.“ „Ach ja, angenehm, wir sind die Gebrüder Engel, äh... Blattschuß!“

Nach dieser gegenseitigen Vorstellung beschließen wir erst mal, daß wir alle einen Kaffee nötig haben. Schließlich ist es schon halb elf abends, und die beiden haben eine lange Fahrt von Westberlin nach Bochum hinter sich. Hans, der dritte Mann der Grup-

pe, wird noch erwartet.

Eine Weile suchen wir noch nach dem Knopf zum Abstellen für das unsichtbare Tonbandgerät, das nun schon zum dritten Mal Nicoles „Ein bißchen Frieden“ durch die ungemütliche Hotelhalle dudelt – leider ohne Erfolg. Meine erste Frage:

„Blödeln“ für den Frieden – ist das nicht ein Widerspruch? Kann man ein so wichtiges Thema überhaupt auf witzige Weise behandeln?

Der Ausdruck „Blödeln“ gefällt ihnen nicht so recht. Aber daß sie keine todernsten Lieder machen, sondern die Leute zum Lachen bringen wollen, dazu stehen sie.

„Wir finden, daß man Kritik auch in Gags verpacken kann“, antwortet Beppo, „und gerade auf so einer Veranstaltung wie hier in Bochum, wo viele Künstler mit sehr ernstesten Sachen auftreten, kann es bestimmt nicht schaden, wenn zwischendurch auch mal was zum Lachen dabei ist. Wir dürfen doch nicht in dieser Angst vor den neuen Atomraketen erstickten... ab und zu ein paar Lockerungsübungen sind da ganz gut.“

Daß sie mit ihrem Auftritt bei „Künstler für den Frieden“ den Krefelder Appell unterstützen, ist für sie selbstverständlich. Sie finden, daß man im eigenen Land eine Menge tun muß, nicht nur für den Frieden, sondern zum Beispiel auch gegen die Verdummungs-Masche der

„Bild-Zeitung“, gegen Kernkraftwerke und gegen die wachsende Ausländerfeindlichkeit, über die sie sehr erschrocken sind. „Dazu haben wir einen Text gemacht“, erzählt Harald, „und der geht so“:

(Es folgt Originalton Blattschuß.)

„Meine Damen und Herren, soeben erreicht uns eine wichtige Sondermeldung: Politische Beobachter verbreiten das unwidersprochene Gerücht, daß Innensenator Heinrich Lummer an der Lösung der Ausländerfrage arbeitet. Eine von ihm selbst ins Leben gerufene Kommission prüft zur Zeit die rechtlichen Möglichkeiten eines Ausländerabiturs. Jeder in Berlin wohnende Ausländer soll sich demnächst einer Prüfung unterziehen, die sein sinnvolles Teilnehmen an der Gesellschaft gewährleistet oder nicht. Die Prüfung zum Ausländer-Abitur, abgekürzt Au - A, beinhaltet folgende Punkte: Akzentfreies Absingen von ‚Stille Nacht‘ sowie ‚Deutschlandlied‘ (eine Strophe), Nennung von mindestens fünf Spielern der deutschen Nationalmannschaft, zügiges Verzehren von drei Salzkartoffeln – ein Sonderpunkt für Eisbein mit Sauerkraut – sowie Schunkeln und zehnmütiges Kraulen eines deutschen Schäfer-

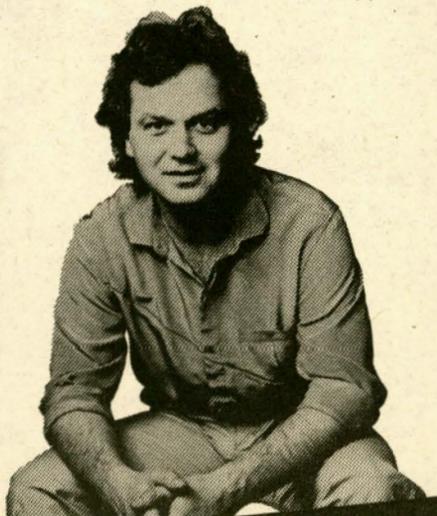


## Gebrüder Blattschuß „Ein paar Locken“

hundes. Das Au - A berechtigt den Ausländer, der dann nicht mehr Ausländer genannt werden soll, sondern ‚Deutschlebender‘, a) zum Kauf eines Volkswagens und b) zum

Anzeige

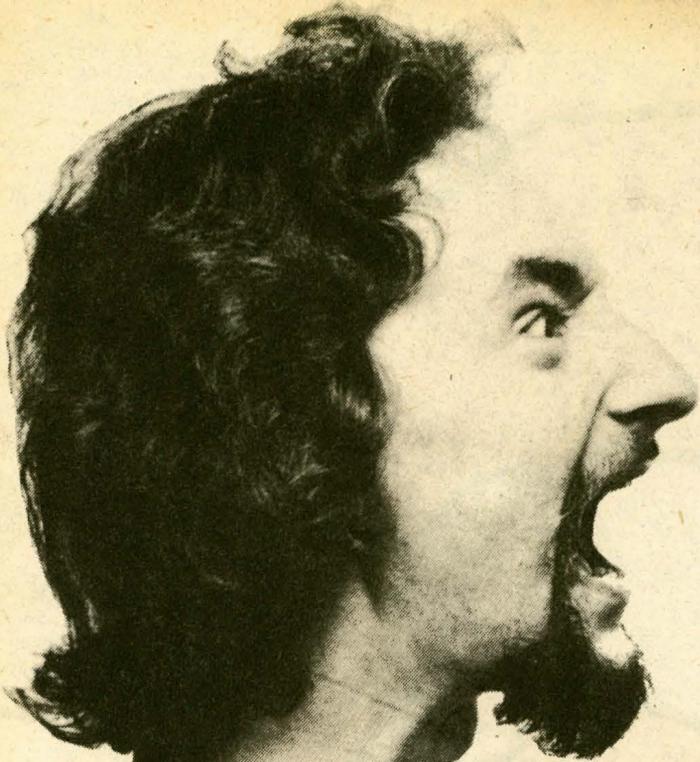
### KLAUS HOFFMANN VERÄNDERUNGEN



## KONZERT '82 KLAUS HOFFMANN & BAND

- Sa, 30. 10. Gießen, Audimax
- So, 31. 10. Mainz, Rheingoldhalle
- Di, 2. 11. Stuttgart, Liederhalle
- Mi, 3. 11. Mannheim, Mozartsaal
- Do, 4. 11. Nürnberg, Meistersingerhalle
- Fr, 5. 11. Hagen, Stadthalle
- So, 7. 11. Kassel, Mehrzweckhalle Vellmar-Frommershausen
- Mo, 8. 11. Kiel, Ostseehalle
- Di, 9. 11. Hamburg, Congress Centrum
- Mi, 10. 11. Hannover, Kuppelsaal
- Do, 11. 11. Bochum, Ruhrlandhalle
- Sa, 13. 11. Würzburg, Kürnachthalle
- So, 14. 11. Karlsruhe, Gartenhalle
- Mo, 15. 11. Tübingen, Mensa Morgenstelle
- Di, 16. 11. Freiburg, Stadthalle
- Mi, 17. 11. Heidelberg, Stadthalle
- Do, 18. 11. München, Deutsches Museum
- Sa, 20. 11. Köln, Sporthalle
- So, 21. 11. Saarbrücken, Kongreßhalle
- Mo, 22. 11. Frankfurt, Alte Oper
- Mi, 24. 11. Bremen, Glocke
- Do, 25. 11. Münster, Kongreßhalle

**RCA**  
LP/MC 28 490



# ungsübungen können nicht schaden!“

jederzeit widerrufbaren Verkehr mit unseren deutschen Frauen.“ Ein Text, bei dem den Zuhörern das Lachen im Hals steckenbleibt – und genau

das ist auch beabsichtigt. Etwas sauer sind die „Gebrüder“ schon darüber, daß ihnen kaum jemand so etwas zutraut. Von den ungefähr 50 Titeln, die sie ge-

macht haben, sind vielleicht drei durch Rundfunk und Fernsehen bekannt geworden. Sie wollen sich nicht entscheiden

müssen zwischen Witz und Bierernst, sondern ihre komisch-satirisch-parodi-

stische Ausdrucksform beibehalten. Das ist ihre Art, sich mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen. Ihr Wahlspruch lautet: „Wenn man nicht lachen kann, kann man auch nichts verändern!“

Petra Schrömgens

Eine Viertelmillion Menschen kamen am 11. September zu einem großen Friedensfest nach Bochum. Über hundert Künstler ganz verschiedener Richtungen gestalte-

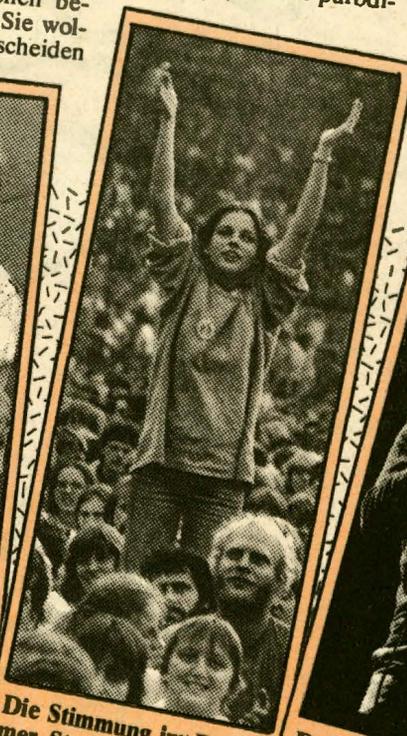
ten ein mitreißendes Programm. Alle hatten auf ihre Gage verzichtet, um so auf ihre Weise den Kampf gegen die neuen Atomraketen zu unterstützen.



Natürlich war Udo Lindenberg mit dem Panik Orchester dabei.



Gitte hatte offensichtlich Gefallen an dem elan-Tietelmännchen.



Die Stimmung im Bochumer Stadion war riesig – 3000 viele Menschen für den Frieden!



Der amerikanische Sänger Harry Belafonte hatte für die Veranstaltung ein neues Friedenslied geschrieben.

Am 2. Dezember 1956 nähert sich vom Pazifischen Ozean eine kleine, total überladene Jacht der kubanischen Küste. An Bord: 82 Männer, erschöpft, ausgehungert, verdreckt.

### Arzt der Armen

Unter ihnen der 28-jährige argentinische Arzt Ernesto Guevara. Nach seinem Studium in Buenos Aires hat er auf ausgedehnten Reisen quer durch den lateinamerikanischen Kontinent Not und Elend erlebt. Er will kein Modearzt für die eingebildeten Kranken der „oberen Zehntausend“ sein, sondern den Armen helfen. Und davon gibt es in Lateinamerika genug. Oft

Che bei der Zuckerrohrernte.

Che und Fidel – Freunde und Kampfgefährten.

Ernesto  
Che Guevara

Viele tragen sein Bild als Button an der Jacke. Ein bärtiger, langhaariger Mann, im Aussehen irgendwo zwischen Jesus und Jimmy Hendrix angesiedelt. Wer war dieser Ernesto Che Guevara?

„Leben heißt kämpfen“

hat Ernesto in armseligen Hütten bei Kranken und Sterbenden gegessen, hilflos und ohnmächtig vor Wut.

### Suche nach Veränderungen

Er mußte erkennen, daß selbst der beste Arzt machtlos ist gegen die Folgen von Unterernährung, rücksichtsloser Ausbeutung und ungesunden



Che im Gespräch mit dem sowjetischen Kosmonauten Juri Gagarin.

Wohnverhältnissen. Ernesto beginnt über die Ursachen für diese Verhältnisse nachzudenken, nach den Schuldigen zu suchen. Sie tragen solche Namen wie United Fruit Company oder ITT – nordamerikanische Konzerne, die ganz Lateinamerika als ihren Hinterhof betrachten. Ernesto Guevara sucht nach Wegen zur Veränderung. In Mexiko lernt er den jungen kubanischen Rechtsanwalt Fidel Castro kennen. Fidel erzählt Ernesto von den Verhältnissen auf seiner Heimatinsel Kuba: Seit vielen Jahren herrscht dort der Diktator Batista. Mit Hilfe der USA führt er eines der blutigsten Terrorregimes in Lateinamerika.

### Entscheidung für den Kampf

Jeder Widerstand der Armen wird brutal niedergeschlagen. Auch Fidel war im Gefängnis, weil er zu den entschiedensten Batista-Gegnern gehört. Nun ist er mit einer Gruppe von Freunden in Mexiko im Exil.

Sie sind sich einig: Nur im bewaffneten Kampf kann sich das Volk befreien. Die kubanische Befreiungsarmee, deren Führer Fidel ist, hat in Kuba viele Anhänger.

Sie warten auf das Zeichen zum Aufstand. Ein Schiff, die „Granma“, das Fidel und seine Gefährten nach Kuba bringen soll, ist bereits ausgerüstet.

Ernesto ist zunächst noch skeptisch. Zu phantastisch erscheint ihm der Plan, mit einer Handvoll wagemutiger Männer gegen eine gutausgerüstete, zu allen Grausamkeiten bereiten Armee zu kämpfen. Doch seine eigenen Erfahrungen, die er in vielen Ländern Lateinamerikas gemacht hat, und nächtelange Diskussionen mit Fidel überzeugen ihn schließlich: Es gibt keinen anderen Ausweg, als die Waffe in die Hand zu nehmen! Ernesto Guevara schließt sich den kubanischen Befreiungskämpfern an.

### Der Sieg

Doch die Landung in Kuba ist erst der Anfang. Über zwei lange, entbehrensreiche Jahre dauert es noch, bis die Freiheitskämpfer, unterstützt von

immer mehr Kubanern, ihr Ziel erreichen.

Am 2. Januar 1959 marschieren die siegreiche kubanische Rebellenarmee in der Hauptstadt Havanna ein und besetzt die Festung „La Cabaña“.

Ernesto „Che“ Guevara (den Spitznamen haben ihm seine Kampfgefährten gegeben) ist inzwischen Commandante der Befreiungsarmee. Zweimal wurde er in den Kämpfen schwer verwundet. Das Volk liebt ihn wegen seiner Tapferkeit und Bescheidenheit.

Für die Soldaten der Befreiungsarmee ist Che ein großes Vorbild, denn er hat nicht nur Mut, sondern auch große Ausdauer und Zähigkeit bewiesen. Wie oft war er in den Bergen der Sierra von quälenden Asthmaanfällen, unter der er seit seiner Kindheit leidet, befallen worden! Und doch hat er nie geklagt, hat nie irgendwelche Vergünstigungen für sich selbst geduldet.

### Neue Aufgaben

Nun warten neue Aufgaben auf „Comandante Che“.

Man macht ihm den Vorschlag, Präsident der Nationalbank zu werden. Kuba braucht Geld und Devisen für den wirtschaftlichen Aufbau.

Che zögert – die Rolle eines Bankiers behagt ihm überhaupt nicht. Aber er sieht ein, daß er hier gebraucht wird, und übernimmt den Posten. Auf der ersten Aktionärsversammlung, die er leitet, verblüfft er mit dem Vorschlag, das Gehalt des Präsidenten – sein eigenes also – von 4000 auf 1200 Pesos zu senken. Auch die Gehälter der leitenden Angestellten werden gesenkt, nicht aber der Verdienst der einfachen Angestellten. So einen Präsidenten hatte die altehrwürdige Nationalbank noch nie gehabt! Später wird Che Minister

für Industrie in der kubanischen Regierung.

Trotz aller Schwierigkeiten macht die kubanische Revolution Fortschritte. Comandante Che, wie er beim Volk immer noch heißt, hat mit seiner Arbeit großen Anteil daran.

### Che verschwindet

Doch eines Tages, im Jahr 1965, verschwindet Che plötzlich von der Bildfläche. Nur Fidel weiß, wo er ist.

Che hat ihm in einem Abschiedsbrief geschrieben: „Ich spüre, daß ich den Teil meiner Pflicht erfüllt habe, der mich mit der kubanischen Revolution auf ihrem Territorium verband... Jetzt wird nun meine bescheidene Hilfe in anderen Ländern der Erdkugel gebraucht. Ich kann das tun, was dir versagt ist, denn du trägst die Verantwortung für Kuba, und deshalb ist die Stunde des Abschieds gekommen.“

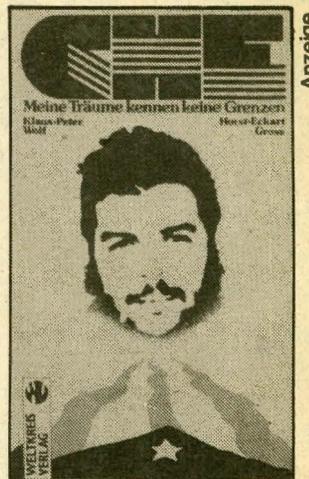
Che hatte wieder die Waffe in die Hand genommen. Als Comandante der Nationalen Befreiungsarmee Boliviens kämpfte er auch in diesem Land gegen den US-Imperialismus.

Am 8. Oktober 1967 wurde er von einer Spezialtruppe von „Rangers“, die unter US-amerikanischem Kommando standen, gefangengenommen und einen Tag später feige ermordet.

### Sein Name lebt weiter

Sein Name aber lebt weiter. Er wurde zum Symbol für den Befreiungskampf der lateinamerikanischen Völker – in den Bergen von Morazan in El Salvador ebenso wie bei den Minenarbeitern Boliviens, in Chile wie in Guatemala. Sein Gerechtigkeitsinn, sein Mut und seine Selbstlosigkeit machten ihn zum Vorbild für viele Menschen in der ganzen Welt.

Petra Schrömgens



**Roman, 224 S., 12,80 DM**  
Ein spannender Roman, voll mit bisher unveröffentlichten Fakten.



**Roman, 300 S., 14,80 DM**



**Roman, 688 S., Leinen, 19,80 DM**



**144 S., 14,80 DM**

**CHE GUEVARA KONZERT**

MANGUARE (Kuba) • BANDA TEPELIJANI (El Salvador)  
ARGUS • SCHLAUCH  
BREMER CHOR „DIE ZEITGENOSSEN“ 10 DM

24.10. EILENRIEDEHALLE HANNOVER 19:30 UHR

**CHE GUEVARA TREFFEN 82**

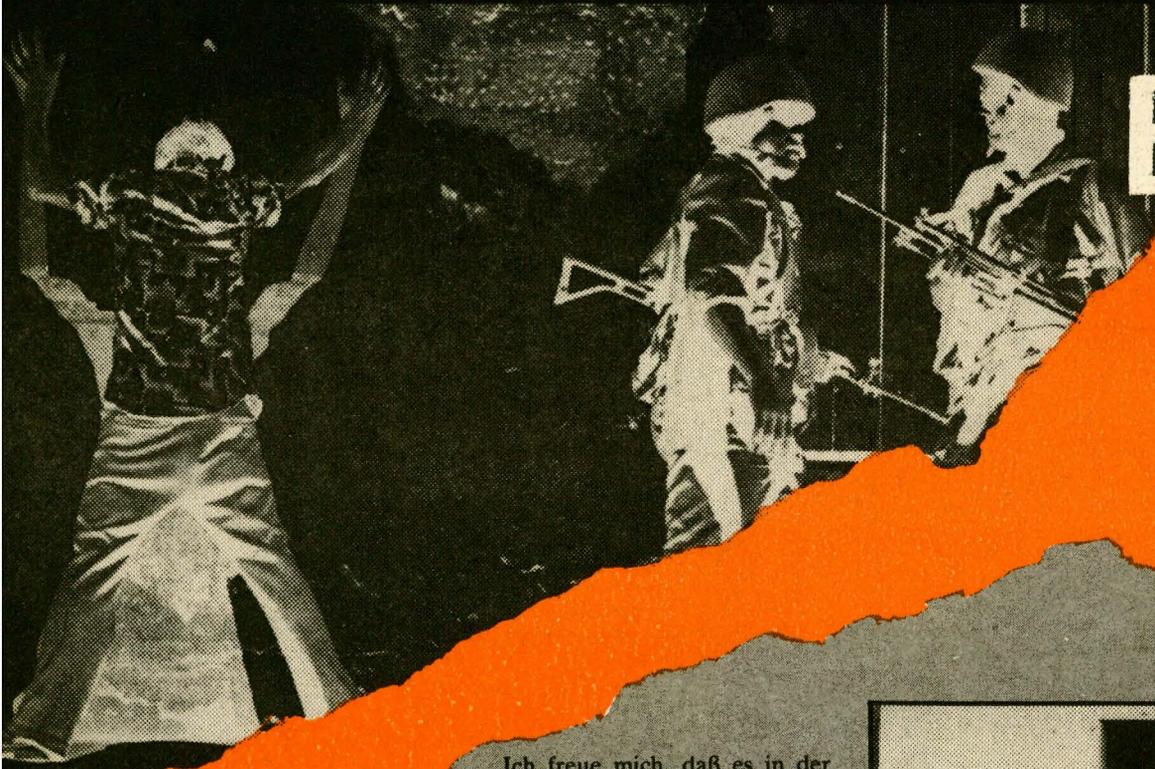
(24.10. FREIZEITHEM VAHRENWALD HANNOVER, AB 10 UHR:  
DISKUSSIONSFÖREN, INFORMATIONSVERANSTALTUNG, FILM, STÄNDE.)

Ich nehme am Che Guevara Treffen teil **Unkostenbeitrag 5 DM**

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
Adresse \_\_\_\_\_

AMSBESSEN UND EINLENDEN AN: Bundesvorstand der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend  
Sonnenscheinstraße 8, 4600 Dortmund 1

ten!"



# Blut und

**Nicaragua im Jahr 1979: Ein Volk steht auf für seine Freiheit. Am 17. Juli muß der Diktator Anastasio Somoza aus der Hauptstadt Managua fliehen. Eine neue Zeit bricht an, eine Volksregierung wird gebildet. Ihr Kulturminister ist der Dichter und Priester Ernesto Cardenal. elan-Redakteurin Petra Schrömgens hatte Anfang September auf dem Katholikentag die Möglichkeit, mit ihm zu sprechen.**

Es war nicht einfach, einen Gesprächstermin mit Ernesto Cardenal zu bekommen. Viele Journalisten wollen mit ihm sprechen, seine Zeit ist knapp. Doch nun sitzt er mir gegenüber: ein kleiner, weißhaariger Mann, sehr sanft, sehr freundlich. Wer sich einen Minister nur mit dunklem Maßanzug und Diplomatenkofferchen vorstellen kann, dürfte von seinem Aussehen überrascht sein: Ernesto Cardenal trägt ausgebeulte Jeans und ein einfaches Hemd, auf dem Kopf eine schwarze Mütze. Wie ein alt gewordener Che Guevara sieht er aus. Er wirkt müde – sicher sind die vielen Menschen und Termine sehr anstrengend.

### „Internationale Solidarität ist eine große Kraft.“

Trotzdem hört er meinen Fragen aufmerksam zu und antwortet konzentriert. Als ich ihm von unserer Solidaritätskampagne „Ein Sender für Radio Venceremos“ erzähle, leuchten seine Augen auf.

„Ich freue mich, daß es in der Bundesrepublik junge Menschen gibt, die internationale Solidarität üben“, läßt er mir übersetzen. „Diese Solidarität war und ist auch für mein Volk eine wichtige Kraft.“

Die siegreichen Befreiungskämpfer traten ein schweres Erbe an, als sie vor drei Jahren begannen, die neue Gesellschaft aufzubauen. Somozas Nationalgarde hatte ganze Städte in Schutt und Asche gelegt, um den Widerstand des Volkes zu ersticken. Die Ernte war zerstört, es fehlten Lebensmittel und Medikamente.

### „Die Kultur muß zu den Massen.“

Aber mit einer ungeheuren Begeisterung ging das ganze Volk an das Werk des Wiederaufbaus. Ein Beispiel dafür ist die Alphabetisierungskampagne, die als „zweite Befreiung“ Nicaraguas berühmt wurde. Vor dem Sieg der Revolution konnte über die Hälfte der Nicaraguaner weder lesen noch schreiben. „Die Kultur zum Volk bringen, zu den Massen bringen“, wie Ernesto Cardenal in unserem Gespräch seine Aufgabe als Kulturminister beschreibt, hieß hier zunächst einmal: ganze Dörfer in Schulen verwandeln, der Bevölkerung, vom Kind bis zum Greis, das Abc beibringen.

Heute schreiben viele dieser „frisch alphabetisierten“ Bauern sogar Gedichte. Darüber ist Ernesto Cardenal, der mit seinen eigenen Gedichten weltberühmt wurde, besonders glücklich.

„Ich habe heute nur noch sehr wenig Zeit, selbst Gedichte zu schreiben“, sagt er mir. „Aber das macht nichts. Meine Hauptaufgabe ist nun, dafür zu sorgen, daß andere schreiben, malen, Theater spielen, Musik machen.“



„Es lebe die Sandinistische Revolution“ steht auf dieser Häuserwand. Die Einschubspuren der Somoza-Soldaten sind noch zu sehen.

Ich bitte ihn, mir etwas über seine persönliche Entwicklung, über seine Entwicklung zum Revolutionär, zu erzählen. Die Frage macht ihn verlegen, und er antwortet nur knapp. Dieser Mann, der so viel für die Revolution getan hat, ist zu bescheiden, um über sich selbst zu sprechen.

### „Ich fühlte eine Verpflichtung zu kämpfen...“

Ernesto Cardenal wurde am 20. Januar 1925 in Granada (Nicaragua) geboren. Seine Eltern waren wohlhabende Kaufleute, die ihrem Sohn eine gute Ausbildung sichern konnten. Er studierte Literatur in Managua, Mexiko und New York und begann bald, Gedichte zu schreiben. Schon diese frühen Gedichte sind geprägt von Freiheitsdrang, Gerechtigkeits-sinn und einem tiefen Mitgefühl für die Armen in seiner Heimat. Ernesto Cardenal haßte die Diktatur. „Ich hatte immer das Gefühl, für die Befreiung meines

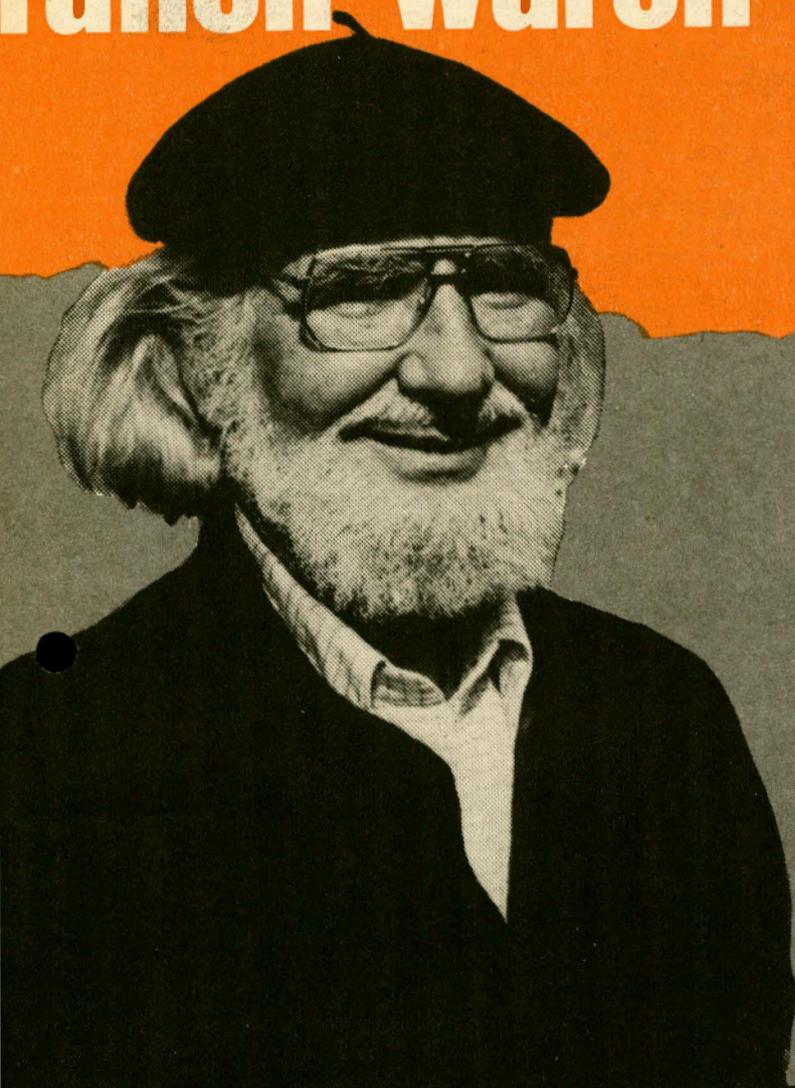
Volkes kämpfen zu müssen.“ 1954 beteiligte er sich an einem Aufstand gegen Somoza, der jedoch verraten und niedergeschlagen wurde. Viele seiner Freunde kamen dabei um. Wenig später faßte Ernesto Cardenal einen überraschenden Entschluß: Er gab eine gesicherte Hochschulkarriere auf, um Priester zu werden.

### „Ein Christ muß auch Revolutionär sein.“

„Das Bekenntnis zu Gott hat mich dazu gebracht, radikaler zu sein“, sagt er. „Ich glaube, daß ein Christ auch ein Revolutionär sein muß. Meine geistliche und revolutionäre Tätigkeit ist für mich untrennbar, weil beides eine Tätigkeit für den Nächsten ist. Nachdem ich meine Priesterweihen empfangen hatte, habe ich mit einigen Freunden auf den Solentiname-Inseln im großen See von Nicaragua eine christliche Kommune gegründet. Ich sah dort die Möglichkeit, meine Posi-

**Ernesto Cardenal**

# Tränen waren nicht umsonst



Während der Alphabetisierungskampagne: Erwachsene lernen lesen und schreiben.

sich natürlich den Zorn vieler seiner reaktionär gesinnten „Amtsbrüder“ zuziehen. Genau wie die Revolution, mit der er so eng verbunden ist, immer noch heftigen Angriffen ausgesetzt ist. „Wir wissen, daß die USA eine Invasion gegen uns vorbereiten“, sagt er besorgt, „sie konzentrieren Angehörige der ehemaligen Nationalgarde an der Grenze zwischen Honduras und Nicaragua, die Überfälle auf unser Gebiet machen. Es ist klar, daß diese Söldnertruppen von den USA finanziert und ausgerüstet werden. Wir haben Beweise dafür: Auf den von unserer Armee erbeuteten Waffen der Somoza-Leute steht deutlich zu lesen: Eigentum der Armee der Vereinigten Staa-

ten von Amerika. Täglich wächst die Bedrohung.“ Kann Nicaragua sich wehren?

## „Das Volk ist wachsam!“

Ernesto Cardenal richtet sich auf. Von Müdigkeit ist nichts mehr zu spüren, als er entschlossen antwortet: „Unser Volk ist sehr wachsam und bereit, die Revolution bis zum letzten zu verteidigen. Das ist unsere Kraft: die Einheit des ganzen Volkes, hauptsächlich der Arbeiter und Bauern, für die die Revolution ja gemacht wurde, und die bereit sind, für sie zu sterben. Unsere Feinde müßten, um Erfolg zu haben, schon das ganze Volk töten!“



Nicaraguas Kinder haben heute endlich eine gesicherte Zukunft.

tion als Christ mit dem politischen Kampf in Nicaragua zu verbinden. Einige Jungen aus unserer Gemeinschaft wurden später Guerilleros. Ich selbst erhielt 1977 von der Sandinistischen Befreiungsfront den Auftrag, im Ausland für die internationale Solidarität mit Nicaragua zu arbeiten.“

Ernesto Cardenal wurde einer der wichtigsten Sprecher der Befreiungsbewegung, die den Namen eines ermordeten Freiheitskämpfers trägt. Ein Priester, der nichts von Weihrauchschwenken und schwarzem Ornat hält, sondern für eine radikale Umwandlung der Gesellschaft eintritt, mußte

**Es gibt keine Freiheit,  
solange es Reiche gibt,  
solange es Freiheit gibt,  
andere auszubeuten,  
Freiheit, andere zu berauben,  
solange es Klassen gibt,  
gibt es keine Freiheit.  
Wir wurden nicht geboren,  
Handlanger zu sein,  
noch Herren,  
sondern Brüder.**

**Um Brüder zu sein, wurden wir geboren.**

**(Aus dem „Nationallied für Nicaragua“  
von Ernesto Cardenal)**

**Da hockt man nun, allein zu Hause. Draußen regnet's in Strömen, das Jugendzentrum ist auch wieder mal geschlossen, und fürs Kino reicht das Taschengeld nicht.**

**Was tun?**

**Die Leute aus der Clique anrufen und sie einladen zu einer Runde.**

## Hepp!

„Hepp!“ schreit Lolli und gleichzeitig stürzen sich alle auf die Streichhölzer, die in der Mitte des Tisches liegen. Jeder versucht eins zu ergattern. Anjas Stuhl kippt um. Unterm Tisch kämpfen Stefan und Anette um ein heruntergefallenes Streichholz. Petra hat die ersten Kratzwunden am Unterarm. Stefan jubelt: „Ich hab's!“ Diesmal geht Anette ohne Streichholz aus. Noch zweimal, dann muß sie ausscheiden.

Und schon mischt Lolli die Karten für die nächste Runde.

Jeder Mitspieler erhält vier Karten. Auf das Kommando: „Aufnehmen“ greift sich jeder seine vier Karten, schaut rein, schiebt seinem rechten Nebenspieler blitzschnell eine Karte zu und nimmt die, die ihm sein linker Nebenspieler zugeschoben hat. „Das alles muß fast gleichzeitig geschehen“, erklärt Lolli, „denn bei dem Spiel kommt's auf die Schnelligkeit des Auges, der Ohren und der Hände an.“ Derjenige, der als erst vier gleich-

che Karten in der Hand hat, schreit: „Hepp!“ und stürzt sich wie die anderen auf die Streichhölzer.

Hört sich einfach an. Geht aber nicht ohne Randalen über die Bühne. Denn es liegt ein Streichholz weniger auf dem Tisch als Leute mitspielen. Wer dreimal ohne Streichholz ausgeht, muß ausscheiden. Lolli, „Dortmunds erfahrester Hepp-Spieler“, hat für alle zukünftigen Hepp-Asse noch ein paar Tips auf Lager: „Am meisten Spaß bringt's bei mehr als zehn Mitspielern. Da sollte man allerdings den Tisch ganz leer räumen, sich die Fingernägel vorher schneiden und die Zigarettenkippen aus dem Mund nehmen. Und rund um den Tisch empfiehlt es sich, eine Sicherheitszone zu schaffen, in der weder teure Wohnzimmerschränke noch Gläser, kleine Geschwister oder sonst was Zerbrechliches stehen.“

**Was man braucht:  
pro Spieler vier gleiche Karten  
und Streichhölzer**

## Schrubber-Hockey

**Was man braucht:**

**zwei Mannschaften, zwei Schrubber, zwei Stühle, ein Scheuertuch und glatten Fußboden (bei Bedarf Teppich an die Seite rollen).**

**Das Spiel:**

Die beiden Stühle werden in ausreichendem Abstand voneinander aufgestellt (ca. 4 bis 5 m). Sie sind die Tore. In der Mitte liegt der Scheuerlappen, die Schrubber werden an die Tore gelehnt. Die Spieler der zwei gleich starken Mannschaften werden, wie bei richtigen Teams, durchnummeriert.

Nun geht's los! Der Spielleiter ruft: „Vier“. Die Spieler mit der Nummer 4 stürzen los, graben sich ihren Schrubber und versuchen damit den Scheuerlappen ins gegnerische Tor zu befördern. 1:0, der Lappen wird wieder in die Mitte gelegt, der Spielleiter ruft die nächste Nummer auf. So geht's weiter, bis die Puste weg ist.

# Wilde Spiele



## Spitz paß auf!

(verschärfte Form)

**Was man braucht:** pro Mitspieler einen mit einer brennenden Kerze geschwärzten Korken, der an einem Faden befestigt ist, einen Würfel und einen Topf.

Bei dem Spiel kommt's auf die Reaktion an. Die Mitspieler einigen sich auf eine Zahl, z. B. die 5. Einer würfelt, die anderen legen ihre Korken in die Mitte und halten den Faden fest in der Hand. Wird jetzt die 5 gewürfelt, muß der „Würfler“ versuchen, den Topf über die Korken zu stülpen. Und die Mitspieler müssen versuchen, ihren Korken möglichst nicht einfangen zu lassen. Ganz einfach. Wer sich fangen läßt, bekommt mit seinem Korken einen schwarzen Punkt ins Gesicht. Angeschwärzt wird aber auch, wer seinen Korken zu früh und bei der falschen Zahl wegzieht. Na ja, und wer verloren hat, das sieht man hinterher an der Farbe des Gesichts.

## Die Oberkellner-Staffel

**Was man braucht:** 2 Mannschaften, Stühle, Tische, zwei Tablett, Kartons und alles, was als Hindernis brauchbar ist, Pappbecher voll Wasser und ein Geschirrtuch pro Mannschaft.

### Die Staffel:

Je nach Größe des Raumes werden die Hindernisse aufgebaut: Stühle, die zu überklettern sind, Tische, unter denen man durchkriechen muß, sperrige Hindernisse, die zu umschiffen sind, usw. Die Mannschaften stellen sich

auf, eine am Beginn der Hindernisstrecke, die andere am Ende. Der erste Spieler jeder Mannschaft erhält das Tablett mit gefüllten Pappbechern (bitte nicht Mutterns beste Weingläser nehmen!) und, wie es sich für Oberkellner gehört, das Geschirrtuch überm Arm.

Auf los geht's los! Jeder „Oberkellner“ muß versuchen, ohne Wasser zu verplempern oder sein Tuch zu verlieren, die Hindernisstrecke zu überwinden und seinem nächsten Mitspieler das Tablett zu überreichen. Weiter geht's.

Verlorene Geschirrtücher und verplempertes Wasser geben Strafpunkte. Klar, die schnellste Mannschaft gewinnt, Strafpunkte werden abgezogen. Und nach dem Spiel helfen alle, das verschüttete Wasser wieder aufzuwischen.

## Das Kochlöffel-Spiel

**Was man braucht:**

zwei Mannschaften, einen Kochlöffel, eine Schnur pro Mannschaft.

Zur Vorbereitung dieses Spiels muß man lediglich einen Kochlöffel an einem Faden befestigen. (Die Länge des Fadens richtet sich danach, wie viele Leute mitspielen, pro Person ein Meter reicht meistens.) Dann stellen sich die Mannschaften in einer Reihe auf. Auf ein Startzeichen schiebt der erste Mitspieler jeder Mannschaft den Kochlöffel von unten durch sein Hosenbein, zieht ihn oben am Hemdkragen wieder heraus und gibt ihm seinem Nebenmann/Nebenfrau. Diese/r muß den Kochlöffel von oben durchs Hemd und das Hosenbein ziehen und so weiter, bis zum letzten Mannschaftsmitglied. Dabei muß manch einer die Hose fallen lassen. Und dann geht das Ganze zurück.

Die schnellste Mannschaft gewinnt.

**Ein Tip:** Je kürzer der Faden ist, um so schwieriger sind die Verrenkungen, die jeder machen muß, und um so näher kommt man einander.

Lothar Geisler

Wer noch mehr Spiele für drinnen und draußen, für Schnee und Eis, fürs Schwimmbad und für Feten kennenlernen möchte, dem empfehlen wir das Buch von Frank Elstner, „Spiel mit – das große Spiele-Buch des Deutschen Sportbundes“.

### Übrigens:

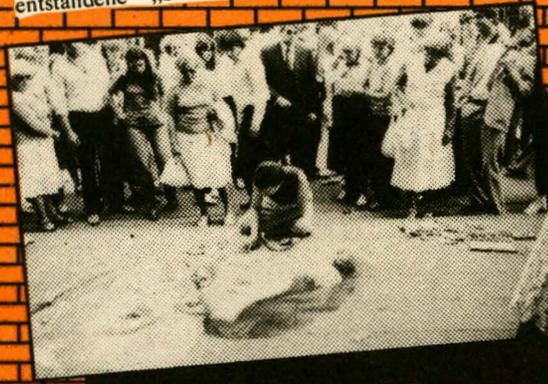
Für angekratzte Möbel, Wasserflecken auf dem Teppich, Kratz- und Beißwunden, blaue Flecken und Ärger mit Eltern und Nachbarn übernimmt die Redaktion keine Haftung.



## Straßenkunst in Geldern

Bei strahlend schönem Sonnenschein trafen sich am letzten Augustwochenende in der niederrheinischen Stadt Geldern über 200 Straßenmaler, Straßenmusikanten und Theatergruppen. Eingeladen hatte die Stadt, die die Straßenkünstler auch kostenlos in einem Künstlerdorf am Holländer See unterbrachte. In einem Wettbewerb der Straßenmaler entstanden in der ganzen Stadt schöne bunte Kunstwerke – von Kopien alter Meister bis zu abstrakten Bildern. Damit das so entstandene „Straßenmu-

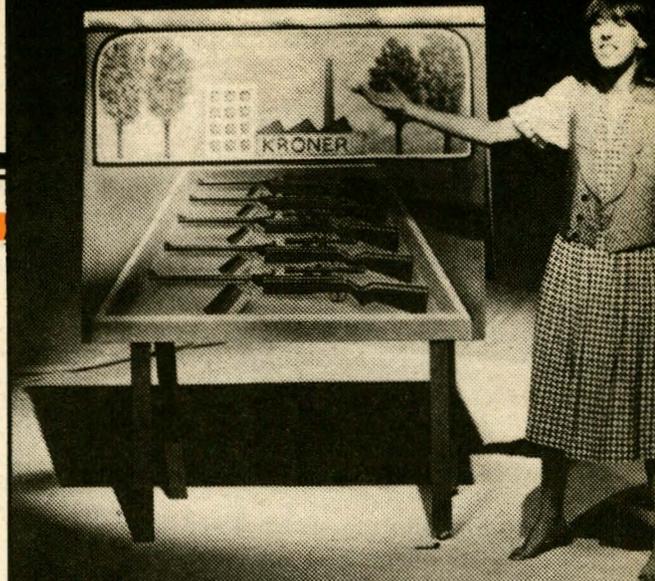
seum“ nicht gleich dem ersten Regenguß zum Opfer fällt, konservierte der städtische Bauhof die Bilder mit Klarlack, so daß sie noch einige Monate zu sehen sind. Wer sich beeilt, kann sie also bei einem Ausflug nach Geldern noch besichtigen. Die Stadt Geldern plant übrigens ein solches Treffen auch wieder für das nächste Jahr. Eine gute Idee, die auch anderen Städten zur Nachahmung zu empfehlen wäre – denn etwas Phantasie und Farbe verschönt jeden Asphalt!



Die Zuschauer im Mannheimer Jugendtheater sitzen dicht an dicht. Vier Schauspieler haben sich unter das Publikum gemengt, jeder von ihnen erfaßt einen Teil der Zuschauer, spricht sie direkt an. Sie berichten kanonartig über das Grauen des Atombombenwurfs in Hiroshima. Immer wieder hört man diese eindringlichen Sätze.

Eine tiefe Stille breitet sich im Raum aus, minutenlang ist kein Muckser zu hören, nachdem die letzte Sprecherin geendet hat. So endete die Premiere von „Schlußphase“, einem neuen Stück des Mannheimer Kinder- und Jugendtheaters „Schnawwl“. Bernd Köhler (auch als Liedermacher „Schlauch“ bekannt), Ravel Mikulasatik und Hubert Habig haben eine bunte, phantasievolle Revue „für Friedenssetzer ab 16 Jahre“ zusammengestellt.

Und so eindrucksvoll wie die Hiroshima-Szene ist jeder der 12 Sketche: prall gefüllt mit Gedanken und Hintergründen über die Kriegsmaschinerie, über die Perversion der Kriegsvorbereitung und das Geschäft mit der Angst. Man erfährt, daß die Texte und



## Revue für „Friedenssetzer“



Scenen, die einem einen kalten Schauer über den Rücken jagen, Originalzitate, Dokumente und tatsächliche Begebenheiten aus unserer Zeit als Grundlage haben.

Was da zum Beispiel Samuel T. Cohen, der Erfinder der Neutronen bombe in einem Interview von sich gibt, das ist schon gespen-

stisch. Und wenn ein uriger Bayer der Schickler das neueste Bunkermodell vorführt, dann entlocken die schauspielerischen Darbietungen zwar manch herzerfrischenden Lacher, aber die Tatsache, daß bereits mit einem möglichen Krieg Geschäfte gemacht werden, ist eher eine traurige und ernste Angelegenheit. Was diese Frie-

	Verwicklung	Halbedelstein	Gegensatz von Sadiasmus	Ktz: München	Weltorganisation	Begünstigter	Pers. Bereich	Ktz: Köln	Seufzer	aktiv	zufällig	Vokal	unparteiisch
Gespräch	▶												
Großvater			○	jetzt				engl.: können				Ktz: Essen	
Glücksbringer													Zeichen f. Uran
Pallast. Organisation					an dem				Zeichen f. Titan				20. Buchstabe
Ktz: Luxemburg		flach		graziös									Abk. f. Radius
Eselstaut				engl. Anrede engl. nein				○5	Fechtwaaffe				Lebewohl
Bibl. Name					Helden-gedicht					Berg-einschnitt			
folglich				○3	engl.: ist			Abk. f. Aktienkapital				Ausguck beim Schiff	
Abk. f. Tonne		Ktz: München		Mädchenname						○2			Vorsilbe
		Abk. f. Aluminium		Gewässer					Tierwoh-nung				Nahrungs-mittel
Wasser-stelle in der Wüste				ehemalig					pflügen				
Ktz: Holland					Doppelkon-sonant								engl.: ist
						Hast		○4					

## ELAN- PREIS RÄTSEL

Wer das richtige Lösungswort auf eine ausreichend frankierte Postkarte schreibt und diese bis zum 30. Oktober in den Briefkasten wirft, nimmt an der Verlosung von drei Kalendern „Roter Faden“ und sieben weiteren aktuellen Büchern teil. Adressiert wird die Postkarte an die elan-Redaktion, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Viel Spaß und viel Glück!

## Rezeptbuch für Redakteure

Was ist ein Layout? Wie schreibt man einen Artikel? Wie plant man eine Zeitung? Woher bekommt man Informationen? Macher(innen) von Lehrlings-, Schüler-, Jugend- und sonstigen Alternativzeitungen haben viele Fragen. Für sie ist das „Rezeptbuch für Redakteure“ gedacht, das die Deutsche Jugendpresse jetzt in einer zweiten, erweiterten und aktualisierten Fassung herausgegeben hat. Ein nützliches Handbuch, in dem auch Adressen und Literaturtips nicht fehlen. Gegen 10,- DM plus Rückporto zu bestellen bei: Deutsche Jugendpresse e. V., Postfach 200621, 8 München.



## „Lenschetzer“



densrevue besonders für Jugendgruppen, Friedensinitiativen und Laientheatergruppen attraktiv macht, das ist die Fülle von Ideen und Anregungen für ihr eigenes Repertoire. Fast jede Szene könnte als Straßentheater aufgeführt werden mit wenigen Hilfsmitteln, ohne großen Aufwand. Da ist zum Beispiel der „große Politiker“ der schöne,

bunte Wahreden hält über seine Bürgernähe. Und siehe da, es entpuppt sich, daß er unter seinem langen, weißen Gewand, in dem er auftritt, eben jenem Bürger auf den Schultern sitzt – ihm eben zur Last fällt. Alles in allem: Es ist wirklich empfehlenswert hinzufahren, das Spektakel anzusehen, und die Begelaterung und die vielen Anre-



gungen mit nach Hause zu nehmen. Spricht mit euren Lehrern oder mit dem Stadtjugendring – das Schnawwi-Theater gibt auch Ga tsplele. Bis Mitte November ist das Stück noch auf der Mannheimer Bühne im Nationaltheater zu sehen. Die Adresse lautet: Kinder- und Jugend-Theater Schnawwi, Alte Feuerwache, 6900 Mannheim, Tel. (06 21) 190 0302.

## Was soll das ganze Theater ...?

... unter diesem Motto veranstaltet das junge forum/Ruhrfestspiele vom 8. bis 10. Oktober ein bundesweites Treffen für engagiertes Theater in Recklinghausen. In der Einladung heißt es: „Wir möchten alle die einladen, die immer noch aufmüpfen mit Theater, die Theater machen, weil sie glauben, daß unser Land und Leben, unsere Arbeitsbedingungen und Umwelt viel besser sein könnten, die sich und anderen Mut machen wollen und Kraft und Hoffnungen, den täglichen Kampf nicht aufzugeben, die lautstark eintreten für den Frieden auf unserer Welt, die an eine fortschrittliche demokratische Volkstheatertradition anknüpfen wollen, die ganz einfach Spaß und Freude daran haben, engagiertes Theater zu machen.“ Anmeldung und nähere Informationen bei: junges forum/Ruhrfestspiele Ruhrfestspielhaus, 4350 Recklinghausen, Tel. (02361) 15521 oder 25025.

## Tourneen & Termine

**Bap**  
1. 10., Emmerich; 2. 10., Wipperfurth; 3. 10., Leverkusen; 4. 10., Stolberg; 6. 10., Dürren; 7. 10., Giessen; 8. 10., Düsseldorf; 11. 10., Bonn; 12. 10., Bochum; 14. 10., Krefeld; 14. 10., Essen; 18. 10., Wuppertal; 19. 10., Siegen; 20. 10., Gerolstein; 21. 10., Euskirchen; 22. 10., Mayen; 26. 10., Münster; 27. 10., Mönchengladbach; 28. 10., Köln; 31. 10., Köln.

**Ulrich Roski**  
29. 9.–4. 10., Mainz; 13. 10., Deggendorf; 14. 10., Künzelsau; 15. 10., Karben; 16. 10., Ostfildern; 22.–24. 10., Darmstadt; 25. 10., Sprockhövel.

**Klaus Lage**  
13. 10., Aistfeld; 14. 10., Ingelheim; 15. 10., Ense/Höjngen; 16. 10., Montabaur; 25. 10., Freiburg; 28. 10., Furtwangen; 29. 10., Gröbenzell.

**Zupfgeigenhansel**  
16. 10., Leingarten; 24. 10., Mannheim; 25. 10., Saarbrücken; 26. 10., Frankfurt; 27. 10., Gütersloh; 29. 10., Dülmen; 31. 10., Bonn.



**Otto**  
1. 10., Villach; 2. 10., Wien; 3. 10., Wien; 5. 10., Freiburg; 6. 10., Basel; 7. 10., Bern; 8. 10., Konstanz; 9. 10., Zürich; 11. 10., Landau; 12. 10., Saarbrücken; 13. 10., Heidelberg; 14. 10., Coburg; 15. 10., Bayreuth; 16. 10., Eggenfelden; 18. 10., Graz; 19. 10., Linz; 20. 10., Wasserburg; 21. 10., Aalen/Württ.; 22. 10., Hagen; 23. 10., Lippstadt; 24. 10., Mülheim/Ruhr; 26. 10., Recklinghausen; 27. 10., Wesel; 28. 10., Wuppertal; 29. 10., Hamm; 30. 10., Darmstadt; 31. 10., Alzenau.

**Frankfurt City Blues Band**  
1. 10., Hagen; 2. 10., Kleinostheim; 8. 10., Ingolstadt; 9. 10., Dingolfing; 10. 10., Landshut; 15. 10., Schöneck; 16. 10., Lahnstein; 21. 10., Heilbronn; 23. 10., Köln.

**Anyone's Daughter**  
1. 10., Herzheim; 2. 10., Bruchsal-Forst; 7. 10., Neckargmünd; 8. 10., Frankfurt-Höchst; 9. 10., Burladingen; 10. 10., Gundelfingen/Donau; 14. 10., Geislingen; 15. 10., Alchach; 16. 10., Backnang; 17. 10., Frankenthal; 22. 10., Künzelsau; 2. 10., Stetten am Kalten Markt; 24. 10., Weiskirchen; 27. 10., Nürtingen; 29. 10., Weinheim; 30. 10., Rottweil; 31. 10., Triberg.

**Kalle Pohl**  
1. 10., Frankfurt; 2. 10., Hanau; 3. 10., Darmstadt; 5. 10., Karlsruhe; 6. 10., Nürnberg; 7. 10., Tübingen; 8. 10., Stuttgart; 11.–19. 10., Köln; 22. 10., Hennen.

**Duran-Duran**  
2. 10., Hannover; 3. 10., Bochum; 4. 10., Hamburg; 5. 10., Westberlin; 6. 10., Stuttgart; 7. 10., München; 10. 10., Darmstadt.

**Kraen**  
1. 10., Extertal; 2. 10., Obernkirchen; 3. 10., Warburg/Westf.; 5. 10., Frankfurt; 6. 10., Saarbrücken; 7. 10., Mannheim; 8. 10., Ulm; 9. 10., Kempten.

**DiN A 4**  
16. 10., Mönchengladbach; 17. 10., Lindlar; 22. 10., Düsseldorf; 23. 10., Hohenlimburg; 25. 10., Westberlin; 27. 10., Höxter; 28. 10., Hamburg; 29. 10., Hannover; 30. 10., Warburg.

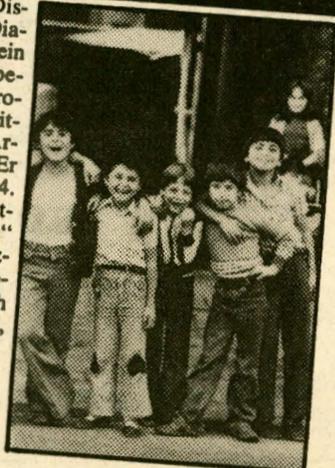
## Internationales Theater & Musikfestival

„Improvisation“ ist der Schwerpunkt auf einem Theater- und Musikfestival, das vom 13. bis 17. Oktober in Münster stattfindet. Es geht darum, spontan künstlerische Ausdrucksformen in den verschiedenen Bereichen wie Tanz, Theater, Musik und Sprache zu entwickeln und diese ohne großen „Plan“ auch gleich umzusetzen. Neben „Profis“ aus vielen Ländern haben Amateure in vielen Workshops reichlich Gelegenheit, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Die Tageskarte kostet 8,- DM, die Festivalkarte 30,- DM. Weitere Informationen gibt es unter folgender Adresse: Festival '82, Dorfbauerschaft 29, 4400 Münster, Tel. (02533) 1430 (zwischen 15.00 und 18.00 Uhr).



## III. Kongress der Arbeiterfotografen

Ausstellungen, Diskussionsrunden, Diavorträge und ein „Info-Laden“ bestimmen das Programm auf dem dritten Kongress der Arbeiterfotografen. Er findet statt am 23./24. Oktober im Freizeitheim „Weiße Rose“ in Hannover. Kurzentschlossene Fotografen, die sich noch anmelden wollen, wenden sich an: Arbeiterfotografie e. V., Lothringerstr. 4, 2800 Bremen, Tel. (04 21) 34 72 50.





## Titli - Winterstein-Quintett

21. 10. Bruchsal; 23. 10. Unterschwarzach.

## Vera Kaa

23. 10. Memmingen.

## Blancmange

17. 10. Minden; 18. 10. Westberlin; 19. 10. Hamburg; 20. 10. Dortmund; 21. 10. Bonn.

## Powerplay

19. 10. Hamburg; 20. 10. Hamburg.

## Rainer Baumann Band

2. 10. Lucklum/Elm; 3. 10. Sittensen; 6. 10. Hamburg; 7. 10. Hamm; 8. 10. West; 10. 10. Westberlin; 11. 10. Westberlin; 13. 10. Darmstadt; 14. 10. Erangen; 16. 10. München; 17. 10. München; 20. 10. Heidelberg; 21. 10. Mannheim; 22. 10. Trier.

## Julian Dawson

1. 10. Hamburg; 5. 10. Hamburg; 6. 10. Hannover; 7. 10. Essen; 8. 10. Heiligenhaus; 9. 10. Herne; 10. 10. Düsseldorf; 13. 10. Viersen; 14. 10. Pforzheim; 15./16. 10. Rielasingen; 19. 10. Frankfurt; 20. 10. Marburg; 21. 10. Hattlingen; 22. 10. Bellenberg; 27. 10. Ellwangen; 28. 10. Augsburg; 29. 10. Düsseldorf; 30. 10. Freudenstadt.



## Stormy Monday Blues Band

8. 10. Bonn; 9. 10. Oberhausen; 13. 10. Göttingen; 14. 10. Nürnberg; 15. 10. Viersen; 17. 10. Osnabrück.

## Abdullah Ibrahim's Liberation Opera „Kalahari“

15. 10. Leverkusen; 16. 10. Schongau; 19. 10. Westberlin; 21. 10. Tübingen.

## Dietrich Kittner

19. 10. Lage-Hörste; 20. 10. Buxtehude; 21. 10. Osnabrück; 22. 10. Rinteln; 23. 10. Göttingen; 24. 10. Peine; 26. 10. Springe; 29. 10. Bremen; 30. 10. Essen.

## Dauerstress

15. 10. Nürnberg; 29. 10. Kassel.

## Grobschnitt

14. 10. Menden; 15. 10. Menden; 16. 10. Wuppertal; 20. 10. Mengen-Ennetach; 21. 10. Ludwigsburg; 22. 10. Saarbrücken; 23. 10. Mainz; 25. 10. Koblenz; 26. 10. Neu-Isenburg; 27. 10. Mannheim; 28. 10. Siegen; 29. 10. Ahlen; 30. 10. Kaunitz; 31. 10. Meschede.

## bots

12. 10. Kleve; 13. 10. Halle; 14. 10. Ahlen; 15. 10. Siegen; 16. 10. Ennsbüren; 17. 10. Recklinghausen; 18. 10. Hückelhoven.

## Gebrüder Engel

27. 10. Mülheim.

## Liederjan

6. 10. Markdorf; 7. 10. Singen; 8. 10. Bern; 10. 10. Basel; 15. 10. Kiel; 21. 10. Gießen; 22. 10. Göttingen; 23. 10. Gütersloh; 24. 10. Sennestadt; 28. 10. Ulm; 29. 10. Emmendingen; 30. 10. Frankfurt-Höchst; 31. 10. Bonn; 4. 11. Lingen; 5. 11. Aachen; 6. 11. Bielefeld; 7. 11. Kleve.

## Jürgen Slopianka Band

8. 10. Kaarst; 9. 10. Rimbach/Zotzenbach; 13. 10. Dieburg; 14. 10. Hornberg; 15. 10. Osnabrück; 16. 10. Mülheim; 18. 10. Westberlin; 21. 10. Flensburg; 22. 10. Großburgwedel; 24. 10. Walsrode; 31. 10. Hamburg.

## Uschi Flacke

13. 10. Koblenz; 15. 10. Königswinter; 16. 10. Bonn; 19. 10. Aachen; 20. 10. Bochum; 23. 10. Buxtehude; 24. 10. Bre n; 25. 10. Hamburg.

## Antropos

2. 10. Duisburg; 9. 10. Detmold; 16. 10. Castrop-Rauxel; 17. 10. Steinfurt; 22. 10. Minden; 23. 10. Bielefeld; 24. 10. Duisburg; 25. 10. Kiel; 26. 10. Hamburg.

## Peter Bursch Solo

7. 10. Hildesheim; 8. 10. Duisburg.

## Peter Bursch und Bröselmaschine

1. 10. Münster; 21. 10. Moers; 22. 10. Aachen; 23. 10. Sundern; 24.-28. 10. Hiltpoltstein; 29. 10. Erlangen; 30. 10. Nördlingen; 31. 10. Gammelsdorf.

## Druckknöpfe

16. 10. Buxtehude; 26. 10. Kiel; 27. 10. Hamburg.

## Rocktheater

### Nachtschicht

2. 10. Mülheim; 8. 10. Trier; 9. 10. Herne; 22. 10. Hildesheim; 28. 10. Gladbeck; 29. 10. Wuppertal.

## Minisex

8. 10. Westberlin; 10. 10. Darmstadt; 11. 10. Aachen; 13. 10. Bonn; 14. 10. Ludwigsburg; 15. 10. München.

## Die Krupps

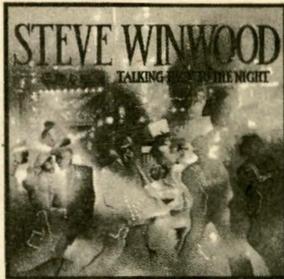
2. 10. Westberlin; 4. 10. Hamburg.

## Ape, Beck & Brinkmann

2. 10. Kalkar; 3. 10. Hagen; 6. 10. Langen; 7. 10. Heidelberg; 8. 10. Mosbach; 9. 10. Kirchheim/Treck; 10. 10. Mannheim; 15. 10. Bielefeld; 16. 10. Hagen; 20. 10. Castrop-Rauxel; 21. 10. Bremerhaven; 22. 10. Göttingen; 23. 10. Nachrodt; 27. 10. Disberg; 29. 10. Nürtingen; 30. 10. Heidenheim; 31. 10. Osnabrück.

## Joe Cocker

4. 10. München; 6. 10. Darmstadt; 7. 10. Düsseldorf.



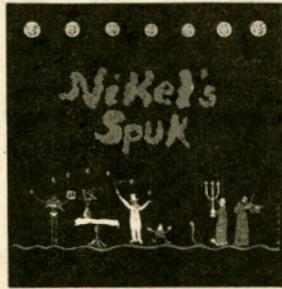
## Steve Winwood: Talking back to the night.

Steve Winwood, dessen „Spencer Davis Group“ und „Traffic“ Meilensteine der Rockmusik setzten, der mit Jimi Hendrix, Eric Clapton und anderen Größen hervorragende Musik eingespielt hat, soll also jetzt diese LP produziert haben. Es könnte schon sein, denn die Stimme klingt etwas nach Winwood. Ansonsten ist die Platte so mitreißend und originell wie ein kaputtes Telefon (Island Records). G.v.R.

## Deutsch am Stück

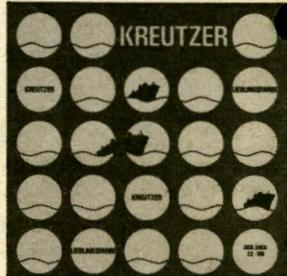
Die Westberliner Rockgruppe **Mon Dyh** kann Englisch und demonstriert auf ihrer neuen LP **Confused Mind** das, was man vor zehn Jahren „Krautrock“ genannt hat – bierernste unechte Pathosmusik.

# Platten



Auch die langlebigen Hamburger **Razors** singen in Aufwärts auf ihrer Maxi **Banned Punx**. Ihre Musik ist immer noch eine perfekte Kopie des Londoner Punk von 1977. **Lieblingfarbe**, die neue Maxi von **Kreutzer**, enthält pro Stück genau eine Soundidee; die läppischen Texte hätten ebenfalls in Englisch sein können. Das gilt nicht für die Stimmungs-Maxi **Erwin das tanzende Messer** von den **Zimmermännern**. Besonders der Text von „Wo bleibt da die Lebensqualität“ ist umwerfend komisch; die freundliche Musik erinnert mal an die Talking Heads, mal an Ernst Neger. Klare politische Texte und Losgeh-Rock finden wir auf der LP **Schön**.

hart von **Antropos**. elan-Leser kennen die Gruppe aus der „Neue-Welle-Diskussion“; hier zeigen sie, daß sie sich den Ansprüchen stellen, die sie formuliert haben. Ganz schön hart, die Platte – nichts für Leute, die bei direkten politischen Aussagen zusammenzucken. Ganz schön mühevoll dagegen die LP **Fluchtweg Madagaskar** vom **Ströer Duo**. Die beiden können wirklich etwas, doch das hat sie wohl verleitet, unbedingt „große Kunst“ machen zu wollen. Ihr Gemisch aus orientalischen und jazzigen, akustischen



schon und elektronischen, melodiosen und rhythmischen Klängen wirkt daher freudlos und wichtiguerisch. Und dann gibt es noch eine LP, die völlig aus dem Rahmen fällt und wirklich ein ganz großer Wurf ist: **Nikels Spuk**. Nickel Palat, von 1970–1978 Saxophonist und Sänger von „Ton, Steine, Scherben“, hat Songs des italienischen Rockdichters und Sängers Lucio Dalla ins Deutsche übertragen. Die träumerischen Texte sind fast immer aufregend, fast immer phrasenfrei und werden ohne großes Getue vorge-

## Von Abitur bis Zombies

Filmideen von A bis Z sind gefragt beim zweiten bundesweiten Schülerfilmfestival, das vom 28. bis 30. Januar 1983 in Hannover stattfinden soll. Mitmachen können alle Filmgruppen, deren Mitglieder in der Mehrzahl Schüler sind, eingesandt werden können alle Arten von Super-8-

mm-, Single-8- oder 16-mm-Filme. Themen und Länge der Filme sind den Machern freigestellt. Einsendeschluß für alle Filme ist der 1. Dezember 1982. Nähere Informationen gibt's gegen 80 Pfennig Rückporto bei: Büro Schülerfilmfestival, Große Barlinge 45,3 Hannover 1.

# DIE LETZTE WELLE!

## Das Ruhrgebiet schlägt zurück!

Brillo 66 - Chris Braun Band  
die B1 - Zeppo - Fieber  
Deo - Neue Jugend - Düne 13  
Flip - Ein Jahr Garantie

Vertrieb:

Verlag „pläne“, GmbH  
Postfach 827  
4600 Dortmund 1

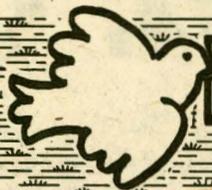




tragen. Dallas Kompositionen, die in kein Schema passen, werden einfühlam interpretiert. Beinahe Chansons und doch nicht ausgeleert; moderne Rockmusik und doch nicht mit dem Strom. Es war ein langes, rechtliches Tauziehen mit der Musikindustrie nötig, bis der „Schneeball“-Vertrieb der Musiker diese LP veröffentlichen durfte. Herzlichen Glückwunsch!  
G. v. R.

## Slickaphonics: Wow Bag

Seit einiger Zeit gibt es Jazzer, die mitreißende Platten zum Tanzen und Denken aufnehmen. Auf „Wow Bag“ zeigt die Gruppe um den Posaunisten Ray Anderson, was knackige Funkmusik ist. Eine Oase in der Diakowüste (enja).  
G. v. R.



# Friedensbörse

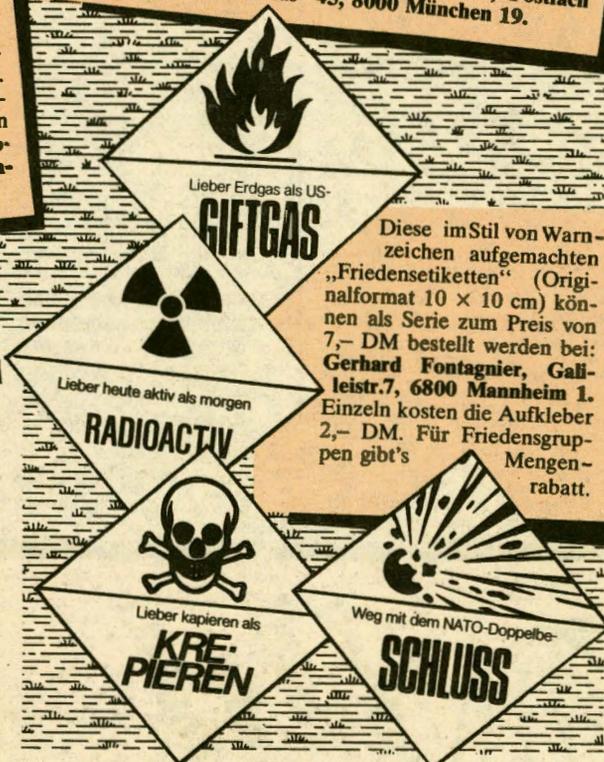
## Sind Sie wehrbereit, Madame?

Unter diesem Titel haben sieben Frauen aus Castrop-Rauxel eine Fotoausstellung zum Thema „Frauen und Militär“ erarbeitet. Frauen- und Friedensgruppen können die Ausstellung gegen Übernahme der Transport- bzw. Versandkosten und eine Gebühr von 10,- DM ausleihen bei: Ursula Kathrinert, Karolingerstr. 38 a, 4620 Castrop-Rauxel.

## Filme für die Friedensarbeit

... hat der UNIDOC-Filmverleih massenhaft im Angebot. Vom kurzen Dokumentarfilm bis zum abendfüllenden Spielfilm ist für jeden Zweck etwas dabei. Je nach Länge des Films kostet das

Ausleihen zwischen 40,- und 120,- DM plus Versandkosten – eine Summe, die mit einem kleinen Unkostenbeitrag für die Vorführung schnell wieder „eingespielt“ werden kann. Ausführliche Informationen kann man/frau bestellen bei: UNIDOC-Filmverleih, Dantestr. 29, Postfach 45, 8000 München 19.



Lieber Erdgas als US-GIFTGAS

Diese im Stil von Warnzeichen aufgemachten „Friedensetiketten“ (Originalformat 10 x 10 cm) können als Serie zum Preis von 7,- DM bestellt werden bei: Gerhard Fontagnier, Galileistr. 7, 6800 Mannheim 1. Einzeln kosten die Aufkleber 2,- DM. Für Friedensgruppen gibt's Mengenrabatt.

Lieber heute aktiv als morgen RADIOACTIV

Lieber kapieren als KREPIEREN

Weg mit dem NATO-Doppelbeschluss

## Grease 2

fast durchgehend mit Originalliedern der gleichnamigen Rockoper begleitet, nur einige wurden neu dazu genommen oder verändert. The Wall – das ist die von Pink-Floyd-Musiker Roger Waters geschriebene Geschichte eines Rockmusikers, Floyd genannt. Er schließt sich, geschafft von seiner Tournee, im Zimmer seines Luxushotels ein und hockt sich vor den Fernseher. Während des langweiligen Programms blickt er zurück in seine Vergangenheit, sieht seinen Vater im Krieg sterben, erinnert sich an seine Kindheit und die verhaßte Schule, an seine Frau, die ihn wegen seiner Ablehnung und Kälte verlassen hat. Er fängt an zu träumen und verfällt in Halluzinationen. Überall sieht er Mauern, denen er nicht entfliehen kann. Schließlich sieht er sich selbst als zweiten Hider bei einer Kundgebung vor fanatischen Jugendlichen ...

Nach dem fast 90minütigen Spektakel voller Blut und Grausamkeiten fühlte ich mich wie erschlagen – nein, das konnte nicht „The Wall“ sein! Floyd hatte andauernd nur vor der Glotze gegessen, nicht gehandelt. Ohnmächtig blieb er seinen Alpträumen ausgeliefert – und das Kinopublikum mit ihm. Besonders schlimm finde ich es, daß das Auftreten Floyds als Faschistenführer nicht entschieden abgelehnt wird. Die ganze Art der Darstellung wirkt eher verherrlichend, auch wenn es wahrscheinlich nicht beabsichtigt war. Miriam Eirene

Laut Filmverleih ist der von Stigwood und Carr produzierte Streifen ein Rückblick in die sechziger Jahre, eine Teenagerromanz unter dem Zeichen des Rock 'n' Roll. Um mit dem Filmhelden zu sprechen: „Vergiß es!“ Für mich ist das Ganze nur Aufgekochtes von vorgestern, einfach langweilig. Die Story – nun gut: eine Liebesromanz, angereichert mit schlechten Rock-'n'-Roll-Songs. Gefährlich wird der

Film da, wo unterschwellig handfeste Politik im Sinne Ronald Reagans rüberkommt. Ein Baseballlehrer zu seinen Schülern: „Wenn die Russen kommen und die Bombe werfen, müssen wir schnell genug sein, um diesen ‚Ball‘ aufzunehmen und zurückzuwerfen.“ An anderer Stelle: „Es sind alles gute, gesunde amerikanische Jungs.“ Ja, ja, nur die Russen ... wenn die kommen ...

Mir graut schon vor Grease 3!  
Werner Kulbatzki



# FILM



## Rocks Off

Die Rolling Stones – das sind Mick Jagger und Co. Jagger ist der unumstrittene Star, er war es schon immer und nicht nur auf der Bühne. Hal Ashby (Regie: Harold and Maude) hat mit Hilfe von 15 Kameras einen Film gemacht, der nicht über die Anfänge der Stones berichtet, über ihre Mitglieder, sondern er läßt die Stones sich selbst beschreiben. Und vor allem ihre Musik, mit der sie ebenso wie die Beatles damals die Musikszene revolutionierten. Man hört fetzige und geradlinige Rocknummern, sanfte Stücke wie „Angie“ und wird darüber hinaus Augenzeuge einer grandiosen Bühnenshow. Werner Kulbatzki

## The Wall

Im Oktober läuft er in unseren Kinos an: der Film zum Pink-Floyd-Album „The Wall“. Die Handlung wird

## Motörhead

28. 10., München; 29. 10., Stuttgart; 30. 10., Nürnberg; 1. 11., Düsseldorf; 2. 11., Ludwigshafen; 3. 11., Offenbach; 9. 10., Hannover; 10. 11., Hamburg; 11. 11., Dortmund.

## Georg Danzer

15. 10., Nürnberg; 16. 10., Landshut; 17. 10., Augsburg; 18. 10., München; 19. 10., Mannheim; 21. 10., Ulm; 22. 10., Rosenheim; 24. 10., Darmstadt; 25. 10., Offenbach; 26. 10., Kassel; 27. 10., Koblenz; 29. 10., Saarbrücken; 30. 10., Limpertberg/Luxemburg; 31. 10., Duisburg.

## Franz K.

1. 10., Tübingen-Neustadt; 2. 10., Ludwigsburg; 3. 10., Neustadt/Weinstraße; 8. 10., Lübeck; 9. 10., Neumünster; 16. 10., Bruchsal; 17. 10., Frankfurt; 22. 1., Bonn; 23. 10., Eupen/Belgien; 29. 10., Mannheim.

## Level 42

1. 10., Saarbrücken; 2. 10., Frankfurt; 3. 10., Mannheim; 4. 10., Augsburg; 5. 10., Stuttgart; 6. 10., Karlsruhe; 7. 10., Würzburg; 8. 10., Offenbach; 9. 10., Stolberg; 10. 10., Hamburg; 12. 10., Westerlin; 14. 10., Bochum; 15. 10., Köln; 16. 10., Hannover; 17. 10., Bremen.

## Anthony Ventura

12. 10., Frankfurt; 13. 10., München; 14. 10., Aachen; 15. 10., Giessen; 16. 10., Duisburg; 17. 10., Köln; 18. 10., Siegen; 19. 10., Hannover; 20. 10., Hamburg; 21. 10., Braunschweig; 22. 10., Wolfsburg; 23. 10., Bremen; 24. 10., Osnabrück.

## Mike Oldfield

1. 10., Westerlin; 2. 10., Hamburg; 3. 10., Hamburg; 4. 10., Bremen; 6. 10., Hannover; 7. 10., Münster; 8. 10., Essen; 10. 10., Kassel; 11. 10., Saarbrücken; 12. 10., Karlsruhe; 13. 10., Heidelberg; 15. 10., Frankfurt; 17. 10., Würzburg; 18. 10., Nürnberg; 19. 10., Nürnberg; 20. 10., Stuttgart; 21. 10., Freiburg; 23. 10., Passau; 24. 10., München; 25. 10., Ulm; 26. 10., Friedrischshafen; 27. 10., Augsburg; 2. 11., Hof; 5. 11., Offenbach; 6. 12. Köln.

## Linda Susan Bauer

9. 10., Grobostheim; 23. 10., Ebersfeld; 25. 10., Schweinfurt; 28. 10., Wemding.

## Kevin Coyne

5. 10., Münster; 6. 10., Westerlin; 7. 10., Hof; 8. 10., Mühlai; 10. 10., Bern; 14. 10., Künstled; 15. 10., Hamburg; 16. 10., Hamburg; 17. 10., Hamburg; 19. 10., Bochum; 20. 10., Köln; 21. 10., Freiburg; 22. 10., Nürnberg; 23. 10., München; 24. 10., München; 25. 10., Freising; 26. 10., Düsseldorf.



## Bernie's Autobahn Band

1. 10., Heilbronn; 2. 10., Stuttgart; 7. 10., Darmstadt; 8. 10., Völklingen/Saar; 9. 10., Frankfurt; 10. 10., Neuwied; 13. 10., Bamberg; 14. 10., Tachching b. Rosenheim; 15. 10., München; 16. 10., Mainz; 17. 10., Ludwigshafen; 20. 10., Herborn; 21. 10., Dortmund; 22. 10., Ahaus; 23. 10., Hamburg; 26. 10., Westerlin; 27. 10., Westerlin; 28. 10., Hannover; 29. 10., Stadthagen; 30. 10., Köln; 31. 10., Hattingen-Velbert.

## Wild Geese

1. 10., Bremen; 4. 10., Duisburg; 6. 10., Ingelheim; 7. 10., Freising; 8. 10., Berchtesgaden; 11. u. 12. 10., Würzburg; 15. 10., Herzhelm; 16. 10., Kaiserslautern; 17. 10., Frankfurt-Höchst; 19. 10., Bretten; 20. 10., Ludwigshafen; 21. 10., Kassel; 22. 10., Oldenburg; 23. 10., Syke.

# Leserforum

## Nicht nur die NPD

Mich als Türkin hat der Artikel über Ausländer besonders interessiert. Bei meinen Bekannten aus der Türkei konnte ich beobachten, daß er bei ihnen in gleicher Weise gut ankam. Wir sehen die elan nicht nur als ein deutsches progressives Jugendmagazin, sondern auch als Stimme der ausländischen Jugendlichen. Denn die Forderungen der Jugendlichen (sowohl die der deutschen als auch der ausländischen) sind die gleichen. Für die gleichen Ziele kämpfen wir gemeinsam, z. B. um mehr Lehrstellen, für den Frieden, gegen Rotstiftpolitik. Auf der anderen Seite wird die Ausländerfeindlichkeit dazu genutzt, diese Einheit zu zerstören. Und wenn man nach den Schuldigen für die Wirt-



elan 7/82

schaftskrise fragt, wird der Haß der Bevölkerung nicht auf Kapitalismus und Unternehmer, sondern auf ausländische Arbeiter und ihre Familien gelenkt. Aber man sollte wissen, daß uns die Ausländerfeindlichkeit nicht immer nur in grober und vulgärer Weise, wie sie von der faschistischen NPD betrieben wird, begegnet. Bei den Wahlen in Hamburg bezog die SPD keine Stellung zur Ausländerfeind-

lichkeit, weil sie einen Verlust an Stimmen befürchtete. In der Gleichgültigkeit der SPD sehe ich eine große Gefahr, denn dadurch macht sie die Ausländerfeindlichkeit salonfähig. In so einer kritischen und gefährlichen Lage ist der von Euch veröffentlichte Artikel sehr notwendig und wichtig. Der Teil mit der Überschrift: „Ausländer sind Freunde“ ist im Vergleich zu anderen Jugendzeitschriften überdurchschnittlich, für die elan jedoch nicht ausreichend. Es fehlen politische und ökonomische Argumente, mit denen elan-Leser die Arbeitskollegen und Nachbarn überzeugen können. Es ist nötig, Argumente dieser Art in Aktionen umzuwandeln und so konkret gegen Ausländerfeindlichkeit anzugehen.

Meschele Akes  
Speyer

## „Grundeinstellung“

Mir geht es schon seit geraumer Zeit auf die Nerven, daß sich ein paar Typen laufend über Proso-wjetismus bzw. Antiamerikanismus beschwerten. Diese „Leser“ sollten doch die Konsequenzen ziehen und die Zeitschrift abbestellen. Ich finde, daß hinreichend bürgerliche Blätter in unserem Staate Stellung gegen die UdSSR beziehen. Zum Glück schließt die elan sich diesem Beispiel nicht an, sondern berichtet positiv über die sozialistischen Länder. Eine solche „Grundeinstellung“ steht der elan ebenso zu wie das, was sich bürgerlich-reaktionäre Medien herausnehmen.

Ludger Mrozek  
Bottrop

## Neutralität demonstrieren

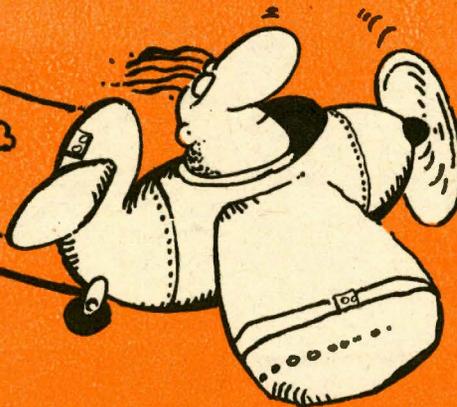
Positiv an der elan finde ich, daß ihr sehr viel bringt über Sachen, die sonst verschwiegen werden (El Salvador, „Stern“-Verarsche, Rettet die Gesamtschule, Radio Free Europe und vieles andere). Auch finde ich gut, daß Adressen angegeben werden, wo man sich mit weiteren Infos über ein Thema versorgen kann, was in keiner anderen Zeitschrift ist. Schlecht finde ich, daß elan viel zuviel an der DKP hängt. Die DKP aber ist zu sehr auf Moskau orientiert. Hierzu möchte ich bemerken, daß ich nichts gegen Kommunismus habe, daß ich Kommunismus sogar gutfinde, aber nur den „richtigen“ Kommunismus. Und dieser wird weder in der DKP

Anzeige



weltweit  
aktuell  
lebendig  
konkret

horizont  
Sozialistische Wochenzeitung  
der DDR für internationale Politik  
und Wirtschaft  
horizont sagt mehr zu  
internationalen Problemen!  
horizont  
analysiert Hintergründe aktueller  
Ereignisse und macht  
Entwicklungsprozesse in den verschiedenen  
Ländern und Regionen der Welt deutlich.  
horizont – eine Informationsquelle,  
die das Weltgeschehen aufbereitet und dem Wunsch,  
das Wichtigste über die Welt zu erfahren, entgegenkommt.



▽▽Kupon

- Ich möchte „horizont“  
zum Jahresabonnement  
von DM 52,20  
zzgl. Portogebühren  
von DM 10,60 beziehen.  
 Ich bitte um Zusendung  
eines kostenlosen Probeexemplars

Name, Vorname

Strasse, Hausnummer

PLZ, Ort

Senden Sie  
den Kupon als Bestellung  
an Brücken-Verlag,  
Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf oder  
Ihre nächste collectiv-Buchhandlung  
Ein Probeexemplar kann vom Verlag  
direkt angefordert werden.  
Direktversand ab Berliner Verlag,  
daher immer aktuell!

Berliner Verlag, DDR-1056 Berlin,  
Karl-Liebknecht-Str. 29

horizont +++ horizont +++ horizont +++ horizont

noch in der UdSSR vollzogen. Denn im Kommunismus sind alle Menschen gleich, was in der UdSSR nicht der Fall ist. Dort werden Regimekritiker, Christen und andere Minderheiten verfolgt. Deshalb könnte elan doch mal, um Ausgewogenheit und Neutralität zu demonstrieren, einen Bericht über den Einmarsch der Sowjets in Afghanistan bringen. Weiterhin könntet Ihr Artikel gegen die „Bild“-Zeitung und „Bravo“ bringen und Bücher vorstellen über Faschismus, Sex, Marxismus usw. Dann sollte elan wöchentlich erscheinen und einen größeren Umfang haben, um auch zu aktuellen Themen besser Stellung nehmen zu können, denn ansonsten ist elan das beste Jugendmagazin, was ich kenne.

**Burkhard Poschich  
Gelsenkirchen-Erle**

## Umsatzmillionen

Liebe Leute, langsam reicht's mir! Habt Ihr einen Werbevertrag mit den Plattenmultis abgeschlossen, oder was? In der August-elan ein zwar nicht unkritischer, aber doch recht freundlicher Bericht über Howard Carpendale, jetzt ein Jubelbericht für Lindenberg, vor einiger Zeit schon mal dasselbe über Peter Maffay. Kein Wort über die Umsatzmillionen, die alle drei machen, und die sich durch das Mitschwimmen auf der Friedenswelle (trallalalala) betimmt noch erhöhen werden. Wenn das Engagement der o.g. Herren ernst gemeint wäre, könnten sie doch mal Soli-Konzerte geben und den Erlös der Friedensbewegung (El Salvador, Arbeitsloseninitiativen usw.) stiften. Solange solche konkreten Schritte nicht geschehen,

ist Lindenberg für mich nicht ehrlicher als „Nicole“, auch wenn er vielleicht bessere Musik macht.

**Katja Kleinert  
Köln**



## Was'n jetzt los?

Jeden Monat, wenn die elan ins Haus flattert, freue ich mich, und bin neugierig, sie zu lesen. Aber diesen Monat war ich bei Betrachtung des Titelbildes ehrlich gesagt, geschockt. Wir rätselten lange, ob die Titelfigur den Krefelder Appell nun auskotzt, oder ob ihr die ganze Friedensbewegung aus dem Hals raushängt. Da wir die Position der elan zur Friedensbewegung kennen, interpretieren wir die Titelseite so: Der Junge hat die Friedensbewegung, und mit ihr den Krefelder Appell, zum Fressen gern! Aber darauf muß man/frau erst einmal kommen!

**Renate Decker  
★ Bremen**

## Kleinanzeigen

SDAJler (21) sucht wegen Studiums **Zimmer (WG) oder kleine Wohnung in Saarbrücken** und näherer Umgebung.

Harald Wernthaler, Bergstr. 5, 7890 Waldshut.  
Tel.: (07751) 5907

★

„Wahr ist, daß der Krefelder Appell weiterhin aktuell ist.

Unwahr ist, daß die Sammelisten jetzt auf eßbarem Papier gedruckt werden.“

**Martin Strubel  
Bremen**

★

Die September-elan hat mir im Gegensatz zu sonst nicht so sehr gefallen. Sonst faszinieren mich schon immer die Titelbilder, diesmal stößt mich dieser kurzhaarige, knollenasige Fußballkopf schon sehr ab, brrrr.

**Miriam Eirene  
München**

## Friedensbewegung und Bundeswehr

Euer Leser Ulrich Leis deutet in der elan 8/82 ein „merkwürdiges“ Verhalten seiner Vorgesetzten bei der Bundeswehr zu dem Plakat „Nie wieder Krieg“ an. Ich gehörte von 1977–1979 zum Uffz-Korps dieses „größten Trachtenvereins“. Aufgrund der Tatsache, daß sich an meinem Wagen der Aufkleber „Nie wieder Krieg“ befand, wurde ich vor die Alternative gestellt, den Aufkleber zu entfernen, oder meinen Wagen vor dem Kasernen-tor zu parken. Was folgte, war eine lebhaft Diskus-

sion mit meinen Vorgesetzten, da ich bis dahin eigentlich von der Annahme ausging, daß meine Tätigkeit, wozu auch die Ausbildung junger Rekruten gehörte, die Zielsetzung „Nie wieder Krieg“ verfolgte. Argumentiert wurde so, daß politische Aussagen, gleich welcher Form, nicht auf das Kasernengelände gehören. Bemerkenswert war während dieser „Aussprache“ der Kommentar eines Oberfeldwebels: „Ihr wollt uns wohl unseren Job wegnehmen?“ Es war ja auch wirklich ein verführerischer Gedanke – ich entferne meinen Aufkleber und trage somit zur Arbeitsplatzsicherung bei. Mein Auto wurde seit diesem Tag nicht mehr bewacht. Es stand nämlich fortan vor der Kaserne. Auch wenn mich die heftigsten Gewissensbisse plagten, daß dieser arme Oberfeldwebel vielleicht eines Tages nicht mehr weiß, wie er sich ernähren soll.

**Michael Bork  
Düsseldorf**

## Locker, flockig

Echt scharf die neue September-elan. Layout, Bilder, Inhalt, alles stimmt! Jede Seite sticht ins Auge, regt zum Lesen an. Ohne langes Drumherum ist die Sprache leicht verständlich und locker, flockig ge-

schrieben. Dabei geben einem, der auch sonst viel liest, die Artikel immer wieder neue Informationen und gute Argumente. Das einzige Problem das ich sehe, ist, daß immer noch zu wenig Jugendliche die-elan kennen.

**Uli Ludwig  
Bremen**

## Berichtigung

Ich fand Eure Idee der Darstellung zu dem Beitrag „Patient bald tot?“ recht gut, aber leider wird die Wirkung durch Ungenauigkeit verringert. 1. Kindergeld für zwei Kinder betrug 1981 170,- DM monatlich und wurde dann auf 150,- DM verringert. 2. Der „Arbeitnehmeranteil“ zur Arbeitslosenversicherung betrug bis zur Operation '82 1,5 Prozent des Bruttolohns, dann 2 Prozent. Der gemeinsame Abzug von „Arbeitnehmer“- und Unternehmeranteil soll auf 4,5 Prozent angehoben werden, d.h. der Arbeitnehmeranteil auf 2,25 Prozent. Herr Hund hat also 58,50 DM zu zahlen, nicht 100 DM. Aber das ist ja auch schlimm genug.

**Uli Wender  
Dortmund**

Anm. d. Redaktion  
Ulli Wender hat recht. Wir bitten für die Ungenauigkeit um Entschuldigung.

Ferienwohnungen in Nordfriesland. Rechtzeitig für Herbst und Weihnachten/Silvester '82 und für den Sommer '83 buchen: Wohnungen ab 2 bis 6 Personen, komplett ausgestattet. Nähe Nordsee. Für Seminare bis 20 Personen Pauschalpreise. Prospekt anfordern: Ralf Flechner, Opitzstraße 18a, 2000 Hamburg 60: **Telefon (040) 241231/2797880 (abends).**

★

**Kleinanzeigen für die November-Ausgabe bis zum 8. Oktober einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Kostenpunkt: 1,- DM/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4,- DM/Zeile. Es werden nur Anzeigen mit Adressen und Tel.-Nr. veröffentlicht.**

**Wir sind schon viele - aber der Frieden braucht mehr.**

**Wir sind schon viele - aber der Frieden braucht mehr.**

Neue Friedenslieder von und mit Wolf Brannasky, Helga Mangold, Reinhardt Valenta, Hartmut Emig, Gruppe Argus u. a. LP 88 310

Erhältlich in allen Collectiv-Buchläden oder bei



**Verlag „pläne“ GmbH  
Postfach 827  
4600 Dortmund 1**

**elan**  
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968)

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDDJ) für besonderen Einsatz im ant imperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973)

**HERAUSGEBER**  
Vera Achenbach  
Werner Sturm  
Achim Kroß

**REDAKTION/VERLAG**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bruderweg 16  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1  
Telefon (0231) 528581  
Telex 8227284 wkv d

**KONTEN**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund  
Konto 10068742  
(BLZ) 44010111  
Postcheckkonto Film  
Konto 203290-600  
(BLZ) 50010060

**CHEF-REDAKTEUR**  
Gero von Randow  
(verantwortlich)

**VERLAGS-LEITER**  
Ulrich Scheibner

**DRUCK**  
Pirnbeck & Co  
Druck und Verlag GmbH.  
4040 Neuss

**STELLV. CHEF-REDAKTEUR**  
Dorothee Peyko

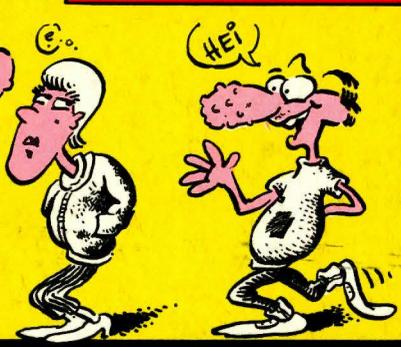
**PREIS INLAND**  
Einzelpreis 1,50 DM  
entschl. Mehrwertsteuer  
Jahresabonnement 18,- DM  
entschl. Zustelgebühren

**GESTALTUNG**  
Reinhard Ailf

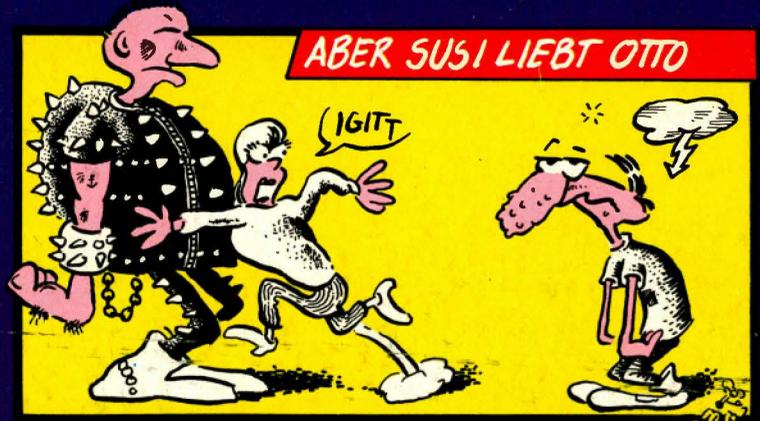
Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an: Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.

# Clodwichts Pickel- Probleme

CLODWICH LIEBT SUSI



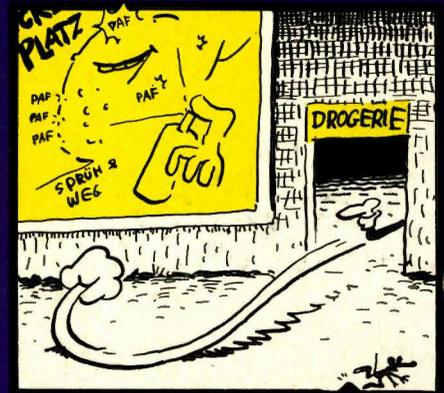
ABER SUSI LIEBT OTTO



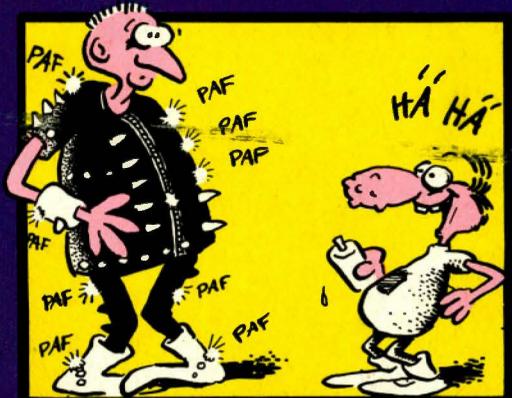
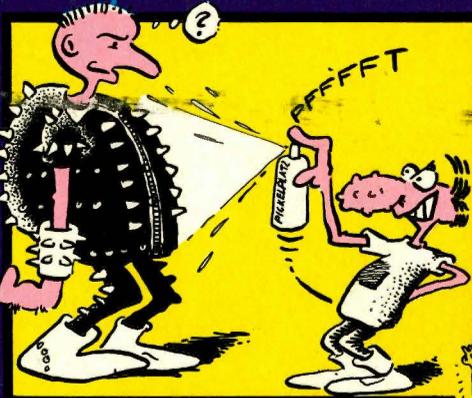
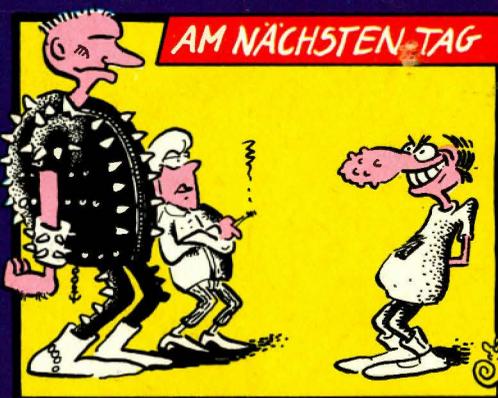
WAS IST NUR DER GRUND?



DAS ISSES!



AM NÄCHSTEN TAG



CLODWICH HAT MAL WIEDER ALLES FALSCH VERSTANDEN



WIR WISSEN NICHT WARUM

## ALDIS und das WERFEN

Der Betrieb muß  
reichlich Gewinn  
abwerfen

Sonst lass ich  
ihn kaputtgehen

Arbeitslos würde  
ich aber auch  
kaputtgehen

ALSO WERF ICH...

... DAS IST GEWALT